Einzelpreis 15 Pfennig
Ia.

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg, für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 276 — Dienstag den 26. November 1929 — 40. Jahrgang

Schweres Explosionsunglück in Essen

Tu. Essen, 25. November. Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich am Montagmorgen um 10 Uhr auf dem Weberplatz in Essen, wo gerade Markt abgehalten wurde.

Die Explosion ist offenbar auf das Undichtwerden einer Gasleitung zurückzuführen.

Mit furchtbarem Getöse stürzte ein auf dem Weberplatz stehendes massives Marktgebäude zusammen. Durch die Gewalt der Explosion wurden auch die umliegenden Häuser im Umkreis bis zu 100 Meter, insbesondere die gegenüberliegende 10 Meter entfernte Häuserreihe, schwer beschädigt. Nahezu sämtliche Fensterscheiben sind zertrümmert. Schwere Steine des zusammenstürzenden Gebäudes wurden in die Wohnungen und Läden geschleudert.

Die Unglücksstelle bietet ein Bild wüster Zerstörung. Polizei, Feuerwehr und Sanitätspersonal sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Bisher wurden acht Schwerverletzte und vier Leichtverletzte geborgen und in die Krankenhäuser übergeführt. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern des Marktgebäudes liegen. —

Drei Todesopfer

Wb. Essen, 25. November. Das schwere Explosionsunglück auf dem Weberplatz hat bisher drei Todesopfer gefordert. Eine Marktfrau wurde von einem schweren Stein getroffen und auf der Stelle getötet. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde bisher eine weitere Leiche geborgen. Von den Schwerverletzten ist ein Mann im Krankenhaus gestorben, so daß bis jetzt drei Tote zu verzeichnen sind. —

Clemenceau gestorben

Der frühere französische Ministerpräsident Clemenceau ist in der Nacht zum Sonntag um 1.45 Uhr gestorben.

Clemenceau ist kurz vor der Vollendung seines 90. Lebensjahres gestorben. Tagelang hat sich seine eiserne Energie, sein trotziges Kämpferherz gegen den Tod zur Wehr gesetzt.

Ein langes Leben liegt abgeschlossen vor uns, ein Leben, das aufs engste mit der Geschichte der 3. Republik in Frankreich verknüpft ist. Aus einem Dorfe der Vendee ist Clemenceau nach Paris gekommen, um, wie der Vater, Arzt zu werden. Bald stürzte sich der junge Mediziner in das politische Leben: Frankreich hatte einen großen Journalisten mehr. Auf dem äußersten linken Flügel des Bürgertums kämpfte Clemenceau. 1870 war er Bürgermeister des Montmartre und einer der wenigen bürgerlichen Politiker, die Verständnis für die Kommunarden von 1871 besaßen. In der Nationalversammlung von Bordeaux protestierte er mit Victor Hugo und Gambetta allein gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen.

In Marseille stellte er sich seinen Wählern als Vertreter des „vierten Standes" vor, und in seinem Programm forderte er schon damals die Abschaffung des Senats, die Trennung von Kirche und Staat, die Einführung der Kapitalsteuer, das Koalitionsrecht für die Arbeiterschaft und die gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit. An seiner Zeitung „La Justice", die er im Jahre 1880 gründete, arbeitete der damalige Sozialist Millerand mit. Liebknecht Vater schrieb unter dem Pseudonym Outis politische Berichte aus Berlin. Im Dreyfus-Skandal stand Clemenceau wieder in der vordersten Reihe und wurde mit Zola verurteilt.

Clemenceaus Ministerlaufbahn begann 1906 nach einer kurzen Quarantänezeit, die er sich wegen des Panama-Skandals auferlegen mußte. Als Innenminister im Kabinett Sarrien unternahm er das für einen bürgerlichen Minister unerhörte Wagnis, in einer Streikversammlung der Bergarbeiter in Nordfrankreich zu sprechen. In diese Zeit fallen auch seine großen Auseinandersetzungen mit Jaurès; Clemenceau bekämpfte den Sozialismus als einen „utopischen Traum". Dem Gedanken des Kollektivismus setzte er seine individualistische Ueberzeugung von der fortschreitenden Evolution gegenüber.

Als Ministerpräsident von 1907 bis 1909 begann er die intimen Verhandlungen mit Eduard VII. und mit Iswolski. Damals wagte er als erster französischer Staatsmann nach jahrzehntelangem Stillschweigen wieder von Elsaß-Lothringen zu sprechen. Er nahm für Frankreich das Recht in Anspruch, die Erinnerung an die beiden Provinzen hochzuhalten. Er berief sich dabei auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das er schon im Jahre 1880 im ägyptischen Krieg gegen England proklamiert hatte. Dann rückte er immer weiter nach rechts ab. Der ehemalige Revolutionär und Antimilitarist, der einst von Napoleon III. ins Gefängnis gesteckt worden ist, der dann als Nachfolger von Gambetta die Führung der radikalen Partei übernommen hatte, war bei der Reaktion angelangt.

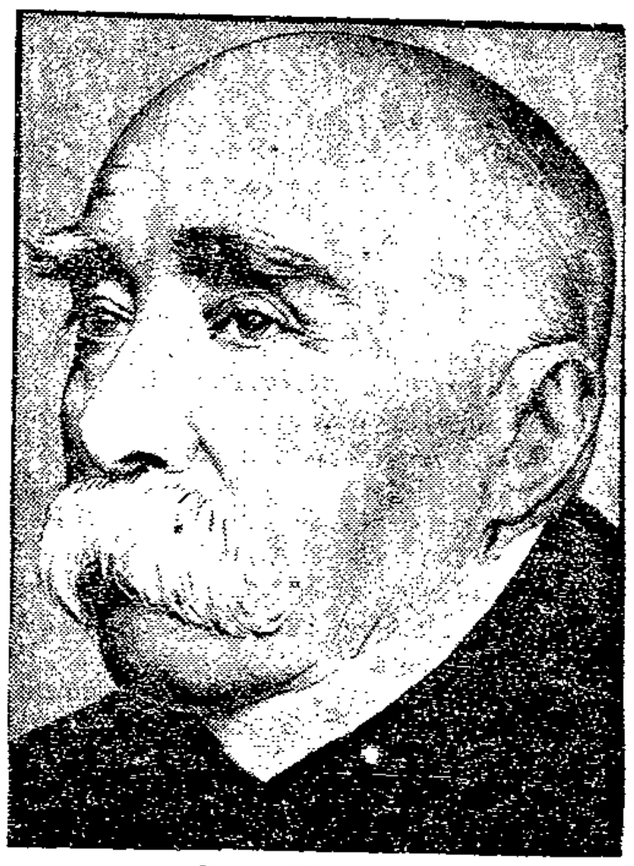
Vom Tage des Kriegsausbruchs an war Clemenceau der unerbittliche Gegner Deutschlands. In Frankreichs großer Krise, im Jahre 1917, stellte ihn die Kammer an die Spitze des Ministeriums. Als Ministerpräsident und Kriegsminister zugleich durchraste „der Tiger" das Land, zwang ihm seinen Willen auf. Auch den Generalen. Caillaux steckte er ins Gefängnis. Foch fauchte er an, als dieser, auf der Höhe seines Ruhms, einen leisen Versuch unternahm, sich um politische Angelegenheiten zu kümmern. Den Friedensruf der Stockholmer Konferenz beantwortete Clemenceau mit der Parole: „Ich kenne nur Krieg, Krieg bis aufs Messer und bis zur letzten Viertelstunde!" Den Krieg haben militärisch die amerikanischen Divisionen, politisch hat ihn Clemenceau für Frankreich gewonnen. Er hat Elsaß-Lothringen zurückerobert und den Versailler Vertrag abgeschlossen. In allen Schulen und öffentlichen Gebäuden Frankreichs hängt eine eherne Tafel, auf der zu lesen steht, daß Clemenceau sich um sein Vaterland wohl verdient gemacht hat. In der offiziellen Geschichte Frankreichs lebt er als der „Vater des Sieges".

Clemenceau war aber auch der Vater des Versailler Vertrags. Darob wird ihn die Weltgeschichte nicht preisen. Clemenceau wollte Frankreich groß machen und hat doch nur Europa klein gemacht. —

Stilles Begräbnis

Paris, 25. November. Clemenceau wird am Montag in dem kleinen Orte Mouchamps in der Vendee in aller Stille begraben.

In der Nacht zum Montag wurde seine Leiche im Automobil fortgeschafft und ohne Begleitung in die Vendee gebracht.



George Clemenceau.

In seinem Testament hat sich Clemenceau ausdrücklich verbeten, daß irgendeine offizielle Persönlichkeit an seiner Beisetzung teilnehme. Nur die nächsten Familienangehörigen sind zugelassen. Die Beisetzung, die ohne offiziellen und kirchlichen Pomp erfolgt, findet im Garten des Besitztums der Familie statt, wo auch der Vater Clemenceaus begraben liegt. Selbst eine Grabinschrift hat sich Clemenceau verbeten. Damit aber trotzdem der nationalen Trauer Ausdruck gegeben wird, hat der Ministerpräsident bestimmt, daß am Montag zur Stunde der Beisetzung in allen französischen Garnisonen die Kanonen Salut schießen. Am nächsten Sonntag werden die ehemaligen Kriegsteilnehmer in Paris eine große Trauerfeier abhalten. Sie werden im Beisein der Regierung und des Parlaments vor dem Grabe der unbekannten Soldaten defilieren.

Die Nachrufe der Linkspresse enthalten scharfe Kritik am Lebenswerk Clemenceaus. Léon Blum erklärt im „Populaire", daß Clemenceau durch die maßlosen Uebertreibungen, die in seinem Charakter lagen, allzuviel gesündigt habe. Er habe den Individualismus bis zur Anarchie, den Patriotismus bis zum Chauvinismus übertrieben. Die „Volonté" wirft Clemenceau vor, daß er auch auf dem Gipfel des Sieges den Haß nicht habe vergessen können. Er sei in Versailles ständig „hinter dem Stacheldraht geblieben", und habe damit den — Frieden verloren. —

Schiedsspruch für den mitteldeutschen Bergbau

20 Pfennig pro Schicht - Fortsetzung der Kündigungsaktion

Am Sonnabend wurde unter dem Vorsitz des mitteldeutschen Schlichters, des Ministerialrats Dr. Hauschild, für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau folgender Schiedsspruch gefällt:

Die tariflichen Durchschnittslöhne im Kernrevier werden um 20 Pfennig pro Schicht erhöht. In den übrigen Revieren erfolgt die Erhöhung der Löhne in den gleichen Verhältnissen. Die Löhne der Jugendlichen und weiblichen Arbeiter werden stärker berücksichtigt.

Die Von- und Bis-Löhne werden durch Streichung der untern Grenzen beseitigt, ebenso kommen die Lohngruppen E 10 und E 11 in Fortfall. Die Arbeiter der Grube Hirschfelde erhalten, soweit sie bisher den reinen Schichtlohn erhalten haben, einen Lohnzuschlag von mindestens 10 v. H. des Schichtlohns. Die Arbeiter erhalten unbezahlten Urlaub für Kurse, die von den Gewerkschaften abgehalten werden, abgesehen von dringlichen betrieblichen Hindernissen

Die Laufzeit dieses Schiedsspruchs ist bis auf den 30. November 1931 festgesetzt. Den Parteien ist eine Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs bis zum 26. d. M. gestellt. —

Die Gewerkschaften lehnen ab

Am Sonntag vormittag fand in Halle eine Vertretertagung der beteiligten Gewerkschaften statt, in der gegen den Schiedsspruch Stellung genommen wurde.

Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, in der der Schiedsspruch als eine glatte Verhöhnung der in der Braunkohlenindustrie beschäftigten Arbeiter bezeichnet und abgelehnt wird. Die Gewerkschaftsleitungen werden beauftragt, die Durchführung der Kündigungsaktion mit aller Schärfe fortzusetzen und alle Vorbereitungen für die Durchsetzung der Lohnforderung mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu treffen.

Es wurde bestimmt, daß die Kündigungsaktion am 30. November mittags beendet sein solle, und daß am 1. Dezember eine weitere Konferenz die entscheidenden Beschlüsse fassen soll. —

Der Volksentscheid kann steigen

Feststellung des Reichswahlausschusses 10,02 Prozent

Wb. Berlin, 25. November. Der Reichswahlausschuß trat heute vormittag unter Vorsitz des Reichswahlleiters, Professor Dr. Wagemann, zusammen, um das Ergebnis der Eintragungen zum Volksbegehren zu prüfen. Nach längerer Aussprache wurde festgestellt, daß im ganzen Eintragungsgebiet 4135300 unzweifelhaft gültige und 24326 ungültige und zweifelhafte Eintragungen vollzogen worden sind.

Es sind also etwa 8000 Eintragungen über die erforderlichen 10 Prozent hinaus vorhanden, so daß 10,02 Prozent der Wahlberechtigten sich für das Volksbegehren eingetragen haben. Von den 24 326 beanstandeten Eintragungen waren 3119 von den Abstimmungsausschüssen für gültig und 21207 für ungültig erklärt worden. Es handelt sich zumeist um Eintragungen außerhalb des Eintragungsraumes, Eintragungen von fremder Hand, unvollständige Eintragungen, Doppeleintragungen, Eintragungen unter Vorbehalt, Eintragungen von nicht berechtigten Personen und ähnliches. —

*

Die Macher des verrückten Volksbegehrens haben es also noch knapper geschafft, als das vorläufige amtliche Ergebnis verkündete. Die letzten Zahlen waren 10,04 Prozent, und Hugenberg hat insgeheim gehofft, daß der Reichswahlausschuß doch noch soviel Stimmen beanstanden möchte, daß ein Rückzug vom Volksbegehren hinter die 10prozentige Grenze möglich wäre.

Vergebliches Hoffen! Der Volksentscheid muß nun steigen, und mit ihm die schmähliche Niederlage der deutschnationalen Demagogen. —

Die Bombenattentate aufgeklärt

Die Bombenattentate in Schleswig-Holstein und der Provinz Hannover sind, wie aus **Hamburg** gemeldet wird, jetzt nahezu völlig aufgeklärt.

Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Dr. **Masur**, gab am Sonnabend vor der Presse eine ausführliche Darstellung über die neuesten Ergebnisse seiner Untersuchung.

Die Idee zu dem

Attentat auf das Finanzamt in Winsen,

das am 27. November 1928 verübt wurde, ging von Herbert **Volck** aus. Volcks Absicht war zunächst, die ersten Attentate im Hannoverschen und in Lüneburg durchzuführen. Die Attentäter fanden das Regierungsgebäude jedoch bewacht und nahmen daher von der Ausführung ihres Planes Abstand. Die Attentäter **Vick** (Itzehoe), Franz **Lubmann** (Glues) und John **Johnsen** (Husum) sowie Herbert **Volck** wandten sich daraufhin nach Winsen. Hier versuchten sie gegen das Finanzamt hochexplosiven Sprengstoff (Trinitrotoluol) zur Explosion zu bringen. Die Explosion blieb jedoch aus, weil das Paket mit dem Sprengstoff vom Regen völlig durchnäßt worden war. Der Sprengstoff war von Volck beschafft worden.

Bei den Anschlägen auf die **Privatwohnung** des Dr. **Strauß**, auf die **Landkrankenkasse** und auf das

Regierungsgebäude in Lüneburg

waren ebenfalls **Vick** und **Lubmann** die Täter. Außerdem waren beteiligt der Landwirt Ernst **Becker** aus Nortorf und der Hilfsmelkermeister Hermann **Maneke** (ein Stahlhelmmann), gleichfalls aus Nortorf. Alle zu diesem Anschlag verwandten Sprengkörper stammten aus der bekannten „Fabrik" in Nortorf-Bornhöved. Gegen die Täter, die sämtlich geständig sind, wurde auf Grund der §§ 5, 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes Haftbefehl erlassen. Sie können nach dem Gesetz **nicht unter fünf Jahren Zuchthaus** bestraft werden. Der

Handgranatenanschlag in Wesselburen

ist von Klaus **Heim**, Herbert **Schmidt** und einer dritten, noch nicht zweifelsfrei festgestellten Person ausgeführt worden. Es besteht jedoch der dringende Verdacht, daß es **Nickels** war. Schmidt ist geständig. Er hat in seinem Einverständnis die Handgranaten beschafft.

Ueber die Rolle, die **Kardbengst** bei den Lüneburger Attentaten gespielt hat, wurde folgendes ermittelt: Kardbengst kündigte Vick telephonisch seine Ankunft an und bedeutete ihm, daß er **Bomben mitbringen** werde. Als dann Kardbengst mit Vick zusammentraf, übergab er ihm zwei Bomben, mit dem Bemerken, daß er jetzt keine Zeit hätte, die Sache weiter zu verfolgen. Vick mußte also zunächst die Bomben mit ins Haus nehmen und darum besorgt sein, sie möglichst bald wieder los zu werden. Er zog dazu Lubmann ins Vertrauen. Beide kamen schließlich überein, die Attentate in Lüneburg auszuführen.

In den wochenlangen kriminalpolizeilichen Ermittlungen ist es weiter gelungen, ein

Bombenlager in Karlumfeld

im Kreise Niebüll festzustellen, und zwar in einem Bauerngehöft, das etwa 10 Kilometer nördlich Husum, dann an der dänischen Grenze, liegt.

Die Sprengstoffe wurden Ende Januar mit einem Auto von Nickels bis in die Gegend dicht bei **Husum** gebracht, wo sie in einem zweiten Wagen von Johnsen und Volck übernommen worden sind. Es handelt sich um **drei Kisten Sprengstoff** und mehrere Pakete mit 700 Sprengkapseln. Der Besitzer des Bauerngehöfts **Holländer**, in dessen Wohnung die Sprengstoffe untergebracht wurden, hat dem Untersuchungsrichter erzählt, es sei ihm bei der Uebernahme der Sprengstoffe in sein Gehöft so „feierlich" zumute gewesen, daß er sich einen Gehrock anzog und ein selbstverfaßtes Gedicht von sieben bis acht Strophen vortrug.

Sprengmaterial wurde bei Holländer nicht mehr vorgefunden. Das Verbleiben des gesamten Materials ist noch nicht einwandfrei geklärt. Es ist jedoch mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß der weitaus größte Teil der Sprengstoffe — wenn nicht überhaupt alles — zu den Attentaten oder zu den umfangreichen Vorversuchen, die im Februar und März angestellt wurden, aufgebraucht worden ist. —

Der Anschlag auf das Reichstagsgebäude

Der die Untersuchung führende Landgerichtsdirektor Masur, der in den letzten Tagen in **Altona** weilte, ist nunmehr nach **Berlin** zurückgekehrt, um hier im Verein mit den übrigen in der Angelegenheit beschäftigten Beamten das Attentat auf das Reichstagsgebäude als letztes Rätsel aufzuklären.

Mit der Hauptverhandlung ist für Januar zu rechnen. —

Neue Bombenwürfe in Sicht?

Tu. **Lüneburg**, 25. November. Die **Polizei** und die **Behörden** der Stadt **Lüneburg** wurden am Sonnabendabend von Harburg-Wilhelmsburg aus benachrichtigt, daß man erneut mit Bombenanschlägen auf öffentliche und private Gebäude in Lüneburg zu rechnen habe. Nach der erfolgten Festnahme der Haupttäter stehe zu befürchten, daß aus den Kreisen, die den Verhafteten nahestehen, **Racheakte** verübt würden.

Aus diesem Grunde wurde **erhöhte Alarmbereitschaft** angeordnet. Sämtliche öffentlichen und auch privaten Gebäude wurden während der ganzen Nacht bewacht. Ebenso patrouillierten verstärkte Polizeiposten durch die hellerleuchteten Straßen der Stadt. Die Vorsichtsmaßnahmen werden auch noch weiterhin durchgeführt werden. —

Marxismus in Kassel

Aus Kassel wird uns geschrieben:

Am letzten Tage des **deutschnationalen Parteitags** klafften plötzlich die **schroffen Gegensätze** auf, die die marxistische Ideenwelt selbst in diese Gemeinschaft getragen hat. Da hat man auf die Tagesordnung den „geistigen und wirtschaftlichen Kampf gegen den Marxismus" gesetzt und zunächst als Unterabschnitt den Daseinskampf der „Eigenwirtschaft" vorgenommen. Außer einem Landwirt Lind, der auch den Reichstag ziert, spricht hierzu ein Kaufmann namens Jäger aus Celle. Knapp und eindeutig wendet er sich gegen die „unpersönliche Masse" und verherrlicht den selbständigen Wirtschaftsunternehmer mit seiner individuellen, auf Persönlichkeitsleistungen abgestellten Wirtschaft. Natürlich bekämpft er die **Konsumvereine**, die er als „Wirtschaft der Masse Mensch" bezeichnet, und ebenso natürlich die Wirtschaft der öffentlichen Hand. Deswegen ruft er alle Schichten dazu auf, die deutsche Unternehmerpersönlichkeit wieder zu schaffen und dem Massenwahn zu entsagen, auch nicht mehr die **Warenhäuser** zu unterstützen. Alle Deutschnationalen müßten jede „unpersönliche Wirtschaftsform" ablehnen, besonders die Konsumvereine und Warenhäuser.

Dieser Vorstoß gegen die „unpersönliche Masse Mensch" gab dem nachfolgenden Redner äußern Anlaß, seine Ansprache ein wenig leiser klingen zu lassen, als er sich das eigentlich erlauben durfte. Es war der Reichstagsabgeordnete **Hartwig**, ein sogenannter **Arbeiterführer von den Christlichsozialen**. Er muß in diesem Kreise von kaiserlichen Offizieren, Gutsbesitzern und Beamten männlichen und weiblichen Geschlechts förmlich um Entschuldigung bitten, daß er überhaupt vorhanden ist. Er bemüht sich im Schweiße seines Angesichts, nachzuweisen, daß die christliche Arbeiterbewegung das stärkste Bollwerk gegen den Marxismus sei. Aber schließlich und endlich: das, was da von der Masse Mensch gesagt wurde, geht ihm wider die Natur. Er entschuldigt sich, daß die christlichen Gewerkschaften **auch mit Konsumvereinen** zu tun haben, daß sie sogar aus Konkurrenz zum „marxistisch beeinflußten" Hauptverband der **Krankenkassen** einen eigenen Zentralverband der Krankenkassen aufgemacht haben. Diese Zersplitterung sozialer Organisationen im Dienste der Unternehmerinteressen hält er für ein gutes Werk und ist erstaunt, daß die offiziellen Redner der Deutschnationalen sich plötzlich **gegen** diese Massenorganisationen wenden. Der Patriarchalismus gehöre überwundenen Zeiten an, sagt er mit erhobenem Finger; heute **müsse** der einzelne Arbeiter sich **gewerkschaftlich** organisieren, wenn er nicht im Getriebe der Wirtschaft **zermalmt** werden wolle. Es sei schon schwer, die Arbeiter bei der Partei zu halten, und die deutschnationalen Arbeiterführer hätten es wirklich nicht leicht. Deswegen bat er händeringend, die verschiedenen „Stände" möchten sich doch mit dem Arbeiterstand in Einigkeit, Recht und Freiheit auf dem Boden des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts für alle Körperschaften zusammenfinden, möchten auch die Anerkennung freier, standesbewußter **Gewerkschaften** und **Genossenschaften** sowie die Mitverantwortung der Arbeiter für die Wirtschaft in Form von **Betriebsräten** aussprechen. Ferner erklärtet er die staatliche Verpflichtung zur Leistung von Arbeitslosenhilfe für eine einmütige Arbeiterforderung.

So standen nun plötzlich die **Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit** in ihrer Nacktheit vor dem Parteitag. Knapp ein Dutzend der Delegierten hatte dem Arbeiter Hartwig gelegentlich Beifall geklatscht. Als er endete, war etwas wie peinliches Schweigen über dem Saal. Nun mußte doch geantwortet werden. . . Aber der preußische Junker v. **Winterfeld** erklärte als Vorsitzender, er wolle **nicht** auf die Ausführungen Hartwigs eingehen, aber er müsse als Eindruck des Parteitages aussprechen, daß Hartwig „eine starke christliche Persönlichkeit" sei! Bums! Die Arbeiterfrage war erledigt

Erledigt ist für die Deutschnationalen auch **Hindenburg**! Entgegen allen Gepflogenheiten hat Hugenberg es durchgesetzt, daß ein Begrüßungstelegramm an Hindenburg **nicht** abgeschickt wurde. Dafür wurden Grüße an die **Heimwehr** in Oesterreich ausgerichtet.

Mit einem Hoch auf Hugenberg ging der Parteitag in Kassel auseinander. —

Pariser Echo

r. **Paris**, 25. November. Hugenberg und seine Trabanten haben auf dem **deutschnationalen Parteitag** in Kassel sich wieder einmal redlich bemüht, nicht nur im eignen Lager wie Ochsen im Porzellanladen zu wüten, sie haben sich auch ordentlich angestrengt, der deutschen Außenpolitik neue Schwierigkeiten zu machen, wie aus dem Echo der französischen Presse auf die Kasseler Hugenbergiaden hervorgeht.

Totensonntag-Konzerte in Magdeburg

Reblingscher Gesangverein — Brahms: Requiem.

Unter dem Eindruck des Todes seiner Mutter schuf Brahms der Nachwelt ein Werk, das [illegible] Trost und Erhebung.

[illegible]

Geistliche Abendmusik.

In der **Ulrichskirche** [illegible]

[illegible]

Russische Volkskunde.

[illegible]

Ein Orchester auf Reisen

[illegible] Hermann **Scherchen** [illegible]

[illegible] ein jedes ist sorgfältig gewählt und in keinem fehlt das [illegible] Element.

Es hat also schon einer starken Hand bedurft, um ein Orchester in so kurzer Zeit zu so intrikaten und vielseitigen Aufgaben zu erziehen. Ein besserer Mann als Scherchen hätte für dieses Amt kaum gefunden werden können: dieser Musikfanatiker, der eine Werkbesessenheit sondergleichen mit der unerbittlichsten Genauigkeit verbindet, strahlt seine Energien auf die unter ihm Spielenden aus. Und es zeigt sich wieder, daß der Dirigent das Orchester macht. Denn unter einem weniger tatkräftigen Leiter wäre das neue und in den einzelnen Gruppen keineswegs gleichwertige Orchester gewiß heute noch nicht imstande, mit einem so anspruchsvollen Programm zu paradieren.

In Berlin beginnen sie mit Regers „Sinfonischem Prolog". Daß das Stück von einer unerträglichen Geschwätzigkeit ist, dafür kann Scherchen nichts; aber er hätte es uns ruhig vorenthalten dürfen. Es wurde, einige Roheiten im Blech abgerechnet, temperamentvoll gespielt. Folgt: eine kleine Ouvertüre von Toch, ein Dreiminuten-Scherz; ein putziges Fugato, etwas Schlagzeuggeklimper — und aus ist es. Eine Uraufführung auch das nächste Stück: Violinkonzert von Hauer, dem österreichischen Musikanten, der erst zu unrecht vernachlässigt wurde und jetzt viel zu wichtig genommen wird. Denn seine Art ist kaum der Wandlung fähig: sein etwas naive Zwölfton-Technik führt immer wieder zu gewohnten Melodien auf tonal klingender Grundlage, sein Rhythmus ist hart und variantenarm. Stets von neuem fesselt die Instrumentation. Die Aufführung des Konzerts erhält ihre Berechtigung durch Frenkels wunderbar leichthändige Interpretation. Am Schluß des Abends steht Mozart: er soll mit schönster Bewegtheit gebracht worden sein; ich konnte ihn leider nicht mehr hören.

Der Zufall will es aber, daß ich das Orchester am nächsten Abend in Breslau noch einmal treffe. Schon im Zuge bin ich diesen fahrenden Spielleuten begegnet. Stefan Frenkel, der [illegible] Musiker, den ich kenne, sitzt in seinem Abteil und [illegible] Hier erkennt man gut, was die besondere Qualität dieser Vereinigung ausmacht: es sind fast alles junge Leute, noch nicht von der [illegible] Routine des Betriebs angefressen. Ich könnte mir denken, daß sie gern musizieren; und das findet man bei Orchestermusikern nicht häufig! In Breslau spielen sie die Euryanthe-Ouvertüre ein bißchen ungehobelt; und für Strawinskys [illegible] Bläsern sind die Spieler doch wohl nicht geeignet. Aber Honeggers „Pacific" und desselben Autors weniger bekannter „Rugby" ist ein triumphales Zeugnis für die Leistungsfähigkeit dieses Reiseorchesters. Sogar die nicht eben revolutionären Breslauer sind begeistert.

Die Spieler lachen, indem sie nach kurzer Probenfrist so [illegible] musizieren, lacht ihren Dirigenten: Scherchen. Diesen Mann sollte Dr. Flesch nach Berlin holen. Die Breslauer Funkstunde hat einen Orchester-Erzieher von seinem Format schon lange nötig.

Hanns Gutman.

Die letzte „Turandot"-Aufführung. Am Dienstag den 26. November wird Puccinis lyrisches Drama „Turandot" zum letztenmal im Stadttheater zur Aufführung gelangen. Die Besetzung der Hauptrollen ist die gleiche wie bei der Erstaufführung, nämlich Margarete **Jansen**, Armella **Klimke** und Walter **Gorsky**. —

Mit dem Fallschirm durchs Wolkenmeer

Mein Absprung aus 2500 Meter Höhe

Von Lola Schröter-Vorèscou, Chemnitz.

Frau Lola Schröter-Vorèscou, Chemnitz, die auch bei uns durch ihre Absprünge gut bekannte Fallschirmpilotin, die seit 5 Jahren diesen gefährlichen Sport ausübt, führte vor einigen Tagen einen bemerkenswerten Fallschirmabsprung bei einer Flugveranstaltung der Sächsischen Fliegerschule in Leipzig-Mockau aus 2500 Meter Höhe aus. Infolgedessen mußte die Pilotin den im Programm angekündigten Absprung ohne Rücksicht auf das Wetter ausführen, kam dabei in Wolkenschichten und hatte so eine überaus interessante Fahrt durch die Wolken, wie sie bisher kaum ein Fallschirmpilot erlebt haben dürfte. Nachstehend schildert uns die 23jährige Pilotin ihre abenteuerliche Fahrt. Red.

Nachdruck verboten.

Ein herrlicher Wolkenritt

Seit 5 Jahren springe ich mit dem Fallschirm ab und habe mir eine große Fertigkeit in diesem Sport angeeignet. Ich habe schon tolle Sachen gemacht, aber niemals habe ich unüberlegt gehandelt. Wenn ich bisher stets mit dem Leben davonkam, dann ist das vorwiegend darauf zurückzuführen, daß ich die Vorschriften genauestens befolgte, und daß ich meinen Schirm wie ein Kind pflegte.

So sah ich auf Grund der Erfahrung mit meiner großen Zahl von Absprüngen kein Hindernis, wieder einmal einen Absprung aus besonders großer Höhe auszuführen. Früher war ich bereits einmal aus 1950 Meter abgesprungen. Diesmal wollte ich unbedingt die 2000-Metergrenze überschreiten, und zwar mit meinem Heineckefallschirm neuester Konstruktion, der überaus sicher ist. Bisher bin ich im allgemeinen aus der Höhe von 500 bis 600 Meter abgesprungen, weil man da noch die Landung und den Landeplatz einigermaßen schätzen und berechnen kann. Im Laufe des letzten Jahres bin ich meistens auf 250 bis 300 Meter herabgegangen, vor allem bei den kleineren Plätzen des Erzgebirges, in denen Absprünge aus größern Höhen wesentlich schwieriger, teilweise unmöglich sind, weil man dann Luftströmungen und Landeplatz durch die gebirgige Formation nur sehr ungenau berechnen kann.

Seit Monaten ließ mich der Gedanke an den Höhenabsprung, unter Mitnahme von Kontrollinstrumenten, nicht mehr los. Ich müßte allerdings den Nachteil in Kauf nehmen, daß der Absprung bei einer vorher angekündigten Veranstaltung ausgeführt werden sollte, auch bei weniger günstiger Witterung, bei lebhaftem Wind oder niedriger Wolkenhöhe.

Nun, ich hatte den bewährten Chefpiloten Paul Rothe, einen umsichtigen, alterfahrenen Flieger, mit dem ich gut eingearbeitet bin. Wir starteten bei mildem Novemberwetter, der Himmel war verhängt, und nur einzelne Löcher gaben „blaue Hoffnung". Schon in etwa 400 bis 500 Meter Höhe waren wir im Dunste verschwunden und konnten nur selten das hervorragende Kennzeichen des Mockauer Flugplatzes, die weithin leuchtende Betonplatte der im Kriege eingestürzten Zeppelinhalle entdecken. In großen Runden schraubte sich das Flugzeug, Flamingo D 1323, hoch, gewinnt 1000, 1200, 1500 Meter, und steigt noch immer wacker, ohne Unterbrechung. Von Zeit zu Zeit drehe ich mich nach Rothe um, der mit ernstem Gesicht am Steuer sitzt, mir einen Augenblick zuschmunzelt und mit den Fingern die Höhe angibt.

Da zeigt er „2000", und sorgenvoll weist er nach Nord-Westen. Von dort naht mit großer Geschwindigkeit eine Wolkenwand, die unser Vorhaben bedroht. Trotzdem hatten wir beim Höherfliegen eine bessere Sicht bekommen, wie das oft in größerer Höhe ist, wenn dicht über dem Erdboden eine Dunstschicht lagert. Wir sahen stets die weißliche Betonplatte, und im Westen Leipzigs, in Sonnenlicht getaucht, das Hochflutbecken, Deutschlands größte Regattastrecke. Nun waren wir mühsam die 2000 Meter hochgekraxelt; sollte ich mein Vorhaben, diese Grenze zu überschreiten, aufgeben? Energisch schüttelte ich den Kopf, wies nochmals auf eine Platzrunde hin — und Paul Rothe machte zu meiner Freude schmunzelnd kehrt.

Kaum aber waren wir über die 2000-Metergrenze hinaus, da wurde es empfindlich kalt. Wohl hatten wir Wollzeug an, aber bei der Windstille weiter unten war das viel zu warm, und hier oben wollte es nicht reichen. Rothe nahm das Gas weg und brüllte mir zu: „Starker Westwind!" Das hieß: Die Schweberichtung des Fallschirms wird um volle 90 Grad gedreht, denn unten herrschte leichter Südwind. Das erschwerte unsre Berechnung sehr, weil wir vor allem den Uebergang in die andre Richtung aus dem fliegenden Flugzeug heraus, bei dem der Propellerwind stark täuscht, nur schwer erkennen konnten.

Nun, Rothe kannte mein Federgewicht und flog weit hinaus, mehr als 3½ Kilometer von der Flugplatzgrenze weg. Später zeigte es sich, daß unsre Nase als Wetterstation sich durchaus bewährt hatte. Wir hatten ziemlich richtig geschätzt. Kurz vor dem Absprung war die Wolkenwand da. Das Flugzeug hatte nach dem eingebauten Höhenmesser 2600 Meter erreicht (die Barographen zeigten 2480, bzw. 2420 Meter). Einen kurzen Blick noch durch ein letztes Wolkenloch. Wir sehen unter uns die Polizeikaserne in Möckern bei Leipzig. Bei ungedrosselter Maschine — wir wollten durch Gleitflug möglichst nichts an Höhe verlieren — kletterte ich aus der Maschine heraus, im 100-Kilometer-Tempo, und bin binnen 5 Sekunden weggesprungen, genau wie in geringeren Höhen. Alles ging glatt wie sonst, obgleich ich mächtig an den Händen fror, denn Handschuhe kann ich nicht anbehalten, weil ich mich bei dem schnellen Fluge sonst nicht würde festhalten können. Ein Gedanke beherrschte mich bei aller Kälte: Die 2000 Meter sind überschritten!

Und nun kam der herrlichste Teil: Die Schwebefahrt zur Erde, mutterseelenallein, über den Wolken hängend. Noch kreist Rothe um mich, ehe ich in die Wolkendecke eintauche. Wie ein riesiges, grauweißes Schneefeld liegt diese da, prächtig leuchtend in der Abendsonne. Länger als eine Minute — eine Uhr hatte ich nicht — trieb ich in schöner Fahrt auf diese Decke zu, bis ich rasch in ihr verschwand. Meine Füße verschwanden, dann mein Körper, und eben erhaschte mein Blick noch einen Moment lang meinen in der Sonne hell aufleuchtenden Schirm, den der Brodel dieser Himmelswaschküche noch nicht verschluckt hatte. Dann war alles wie weggewischt, hinabgetaucht in diese unheimliche Einsamkeit. An meinem Körper blickte ich hinab und konnte nur noch schattenhaft meine Glieder erkennen; einen Blick nach oben: Fangleinen und Schirm sah ich nicht mehr. Nur hören konnte ich meinen Schirm. Sein unterer Rand flatterte, offenbar weil die feuchte Luft dieser Wolke gut „trug", daß nur der mittlere Teil des Schirmes belastet war. Das Flattern und Schlagen des Stoffes war das einzige Geräusch in dieser Stille; keinen Boden unter meinen Füßen, hing ich, nur gehalten von meinem Gürtel, der langsam zu drücken anfing. Im Flugzeug und im Ballon hat man wenigstens einen Boden unter sich. Man empfindet dann das Angewiesensein auf sich allein nicht so. Die Kälte dieser ekligen Wolke spürte ich immer mehr. Meinen einen Lammfellhandschuh zog ich wieder aus meiner Kombination, um die eine Hand zu wärmen, — die andre Hand mußte auf diesen Luxus verzichten, weil ich den zweiten Handschuh unter den Flugzeugsitz geworfen hatte. Wie lange diese einsame Fahrt ging, weiß ich nicht. Angst hatte ich bei ihr nicht, aber unbehaglich war das Gefühl: Wo wirst du herauskauchen? Ist die Erde schon ganz „zu?" Ich schwebte nämlich in Richtung auf Fabrikschornsteine und die elektrische Eisenbahn, beides unangenehme Hindernisse für die Luftfahrt. Und ich konnte absolut nichts sehen!

Da ging auch diese Spannung ihrem Ende entgegen: Es wurde heller, ich tauchte mit den Füßen aus der Wolke heraus, sah unter mir links die Betonplatte — aus großer Höhe. Die größte Gefahr war vorüber. Wohl fing ich bei diesem Uebergang in andre Luftströmungen etwas an zu pendeln, aber das war nicht so schlimm. Eigenartig war der Anblick, als mein Schirm noch in den Wolken steckte, ich selbst aber sozusagen frei, an dem untern Rande der Wolke klebte. Bald war auch mein Schirm wieder sichtbar; er trug mich auf das Dorf Thekla zu. Vorher kam Paul Rothe zu meiner Begleitung wieder, nachdem er sich in den Wolken etwas zurückgezogen hatte, um nicht mit mir zusammenzustoßen. Ich paßte nun auf einen geeigneten Landeplatz auf. In etwa 500 Meter Höhe faßte ich eine große Wiese ins Auge. Die paßte mir. Rasch landete ich auf dem weichen Wiesenboden, und wenige Sekunden danach war ein Wagen vom Flugplatz da, mit einigen Sanitätern, netten ältern Herren, denen ich zu meinem größten Bedauern keine Arbeit geben konnte. Freilich hatten sie nicht mit, was ich brauchte: Einen warmen Grog, denn jetzt fror ich erst richtig.

Ich hatte trotz der raschen Ueberwindung großer Höhenunterschiede keinerlei Gehörbeschwerden, hatte dazu nicht einmal die Schluckbewegungen gemacht, die mir alterfahrene Flieger als Gegenmittel dringend angeraten hatten. Auf ihre Vorhaltungen erwiderte ich: „Dazu hatte ich keine Zeit." — Nein, ich hatte sie wirklich nicht, trotzdem die Fahrt abwärts 10 Minuten dauerte, ich mußte mir die Wolkendecke von oben ansehen, mußte die Hand ohne Handschuh wärmen, unter den Wolken mußte ich mir einen Landeplatz suchen, kurz, ich hatte wirklich keine Zeit. Beschwerden hatte ich auch sonst keine nach dem Absprung, so daß ich sofort noch einen ausgeführt hätte, wenn nicht die Dämmerung hereingebrochen wäre.

Begeistert begrüßten mich die zahlreichen Zuschauer, vorher am Landeplatz viele Zaungäste und Dorfbewohner. Selbst die gestrenge Polizei war nicht mehr Amtsperson für den Bruchteil einer Minute. Sie winkte genau so begeistert wie die andern.

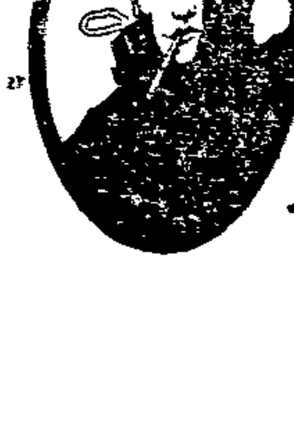
Wenn ich wieder einmal aus großer Höhe abspringe, weiß ich, was ich besser mache: Einen Grog nehme ich mir in der Thermosflasche mit hinauf (der Aufstieg dauerte länger als 40 Minuten, die 5½ Kilometer lange Schwebefahrt, von den Polizeikasernen bis Thekla dazu 10 Minuten!) und den zweiten Handschuh lasse ich nicht im Flugzeug liegen, den stecke ich ein! Aber Paul Rothe nehme ich bestimmt wieder als Flugzeugführer, der hat mich „prima" abgesetzt! —

Amol hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. — In Apotheken und Drogerien erhältlich.
7 Meliss.-, 3 Muskt.-, 1 Nelk.-, 6 Zitron.-, 5 Zimt- u. Kasm.-Oel, 18,14 Menthol, 600 Spirit., 400 Wass.

Die Klugheit des erfahrenen Rauchers

gebietet, immer nur die Zigarette zu bevorzugen, deren Tabakmischung aufs glücklichste den verfeinerten Geschmacksbedürfnissen der Gegenwart entspricht. Darauf beruht auch die große Beliebtheit der neuen Lesmona-Zigaretten, insbesondere der bemerkenswerte Erfolg unserer vorzüglichen

Standardmarke **Wappenschild** in neuer Mischung



5 Pfg.

Das ist auch die richtige Zigarette für Sie.
Vertreter und Fabriklager:
Wilhelm Schröder, Magdeburg, Olvenstedter Straße 65
Telephon 4475

Bücher

40 000 Kilometer, eine Jagd auf Menschen und Dinge rings um Asien von A. E. Johann. (Weihnachtsbuch des Verlags Ullstein, Berlin. Preis 5 Mark.) Als einfacher Arbeiter in Sibirien erhält der Verfasser in das wirtschaftliche Leben und die Zukunft des unermeßlichen Landes bessern Einblick als manche Studienkommission, die in offiziellem Auftrag heute das neue Rußland bereist. Viel Elend und viel Kummer, wenig Schönes und Erfreuliches sieht er dort. Als Wanderbursche kommt er nach mancherlei Fährnissen nach Japan, spielt den Fremdenführer in Tokio, durchstreift mit der zarten Mädchenblüte Oharu das märchenhafte Land. Hier schreibt ein Dichter. Der Abenteurer besucht in Schanghai, der brodelnden und gefährlichen Stadt des Fernen Ostens, die Bettlergilde. Der Vagabund fährt als Steward auf einem Luxusdampfer nach Singapore und zeichnet Menschen aller Klassen mit ihren kleinen Schwächen mit leiser Ironie. Den Unsteten hält eine kleine malaische Schönheit in einem Fischerdorf fest, dort lebt er unter den Eingeborenen ein primitives Leben. Der Seebär sitzt am Stammtisch in Honkong und läßt sich die abenteuerlichsten Geschichten erzählen. Der Weltenbummler fährt erster Klasse nach Genua. Der Matrose läßt sich, nachdem das Geld ausgegangen ist, auf einem kleinen Dampfer anheuern und landet nach schwerer Seenot wieder in Hamburg. Das Eigenartige an diesem Buch ist jedoch, daß wir mit der Kultur der Völker und Länder durch die Lebensgeschichte der Menschen bekannt gemacht werden, denen der Dichter auf seiner Fahrt begegnet. Im Hintergrund stehen die Probleme des Nahen und des Fernen Ostens, Fragen der Rassen und der Politik. —

Unser Deutsch. Von Geheimrat Professor Dr. F. Kluge. 5. Auflage. Neubearbeitet von Professor Dr. A. Götze. 126 Seiten. Gebunden 1,80 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig. Kluge gibt — und das macht den besondern Reiz dieses Büchleins aus — sehr viel kulturgeschichtlich Wertvolles, wie die Standes- und Berufssprachen, die Studenten-, Seemanns- und Weidmannssprachen. In ihnen wird ein gut Teil echt deutschen Volkslebens lebendig. Dabei vermeidet er jede trockne Untersuchung und Zusammenstellung zugunsten einer lebensvollen Darstellung, die die Lektüre dieses Büchleins zu eignem Genuß werden läßt. Das Goethewort, der Deutsche sei gelehrt, wenn er sein Deutsch versteht, findet hier eine eindrucksvolle Erläuterung. —

Das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart. Von Privatdozent Dr. A. Wenzl. Gebunden 1,80 Mark. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Die Relativitäts- und Quantentheorie hat das naturwissenschaftliche Weltbild von Grund aus umgestaltet. Die Kenntnis der für unser Weltbild bedeutsamen Grundgedanken dieser Theorien ist daher für den modernen Menschen unerläßlich. Ein vortreffliches Hilfsmittel wird im vorliegenden Bändchen geboten. —

Vom Sinn und Unsinn des Berechtigungswesens. Herausgegeben von Oberstudiendirektor Dr. Behrend in Verbindung mit Ministerialrat Dr. Wegner, Bibliothekar Dr. Münster, Dr. [illegible], Reichstagsabgeordneten [illegible] und Ministerialrat [illegible]. 148 Seiten. Broschiert 4,20 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig. Während in der bisherigen Debatte meist nur auf die Schattenseiten der Berechtigungen hingewiesen wurde, wird hier zunächst die wichtige Funktion, die das Berechtigungswesen zu erfüllen hat, dargestellt. Die heutigen Schwierigkeiten werden nicht verkannt, die Mißstände nicht verschwiegen, aber die Verfasser suchen die tatsächlichen Gründe für die Auswüchse des Berechtigungswesens auf und suchen auf dieser gesicherten Grundlage die Möglichkeiten einer Abhilfe aufzuzeigen. —

Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Von Professor Dr. W. Wygodzinski. 5. völlig neugestaltete Auflage von Professor Dr. W. Andreae. 150 Seiten. Gebunden 1,80 Mark. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Vollkommen neugestaltet sind die Abschnitte über die Methoden, die Grundbegriffe, die Arbeitszeit, die Kapital- und die gesamte Verteilungslehre. Das Büchlein kann jedem, der das weite Gebiet der Volkswirtschaftslehre betreten will, als ein Führer durch das Reich der Theorien in die Hand gegeben werden. —

Zyankali. § 218. Schauspiel von Friedrich Wolf. Internationaler Arbeiterverlag, Berlin. Friedrich Wolf, der Dichter und Arzt, hat den Mut aufgebracht. In einem Artikel „Zur Sache" sagt der Dichter u. a.: „Als Kassenarzt und früherer Stadtarzt im Ruhrgebiet habe ich es erfahren. Jeder Arzt, der noch ein Herz hat, empfindet das Furchtbare und Sinnlose dieses längst überholten Paragraphen. Kirche und Staat berufen sich hier hinter der Heiligkeit des Lebens. Vermutlich Kirche und Staat auch Krieg und Todesstrafe?" Dies Zitat beweist, wenn es sein Werk nicht zur Genüge täte, den tiefen sittlichen Ernst des Dichters. Von Akt zu Akt steigerte sich der Beifall bei der Aufführung im Frankfurter Stadttheater, der nach dem letzten Bild in vielen Hervorrufen des Dichters und der Künstler seinen Höhepunkt fand. Volksbühnen andrer Städte sollten energisch von ihren Bühnenleitern eine Aufführung dieses Werkes verlangen, denn es ist eine Tat auf dem Wege der Befreiung von einem unmöglichen, menschenfeindlichen Gesetzesparagraphen. —

Einführung in die Konjunkturlehre. Von Professor Dr. Ernst Wagemann, Präsident des Statistischen Reichsamts. Gebunden 1,80 Mark. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Konjunkturforschung und Konjunkturdienst finden in den letzten Jahren in Wissenschaft und Wirtschaft größere Beachtung. Das Buch von Wagemann weiht den Laien in die Werkstätte des Konjunkturdienstes ein, indem es den ganzen Stufengang der Konjunkturbeobachtung vorführt. Es wendet sich nicht zuletzt an alle im Wirtschaftsleben Stehenden, die die Ergebnisse der Konjunkturforschung für die Belange ihres bestimmten Wirtschaftszweiges nutzbar machen wollen. —

Der Arbeiter und sein Vaterland. Von Prof. Dr. Max Adler: Marxistische Bemerkungen über bürgerliches und proletarisches Wehrproblem. Adler untersucht die Hintergründe jeder Rüstungspolitik im kapitalistischen Staate, die, wie immer sie auch ausgelegt werde, am Ende sich innerpolitisch gegen das proletarische Interesse richtet. Adler fordert das Bekenntnis völliger Rüstungsgegnerschaft von der Sozialdemokratie. —

Zoo. Von Stephan Eibenzweig. Mit Zeichnungen von B. F. Dolbin. Herbert-Stuffer-Verlag, Berlin. Broschiert 2,20 Mark. Gebunden 3,60 Mark. Das Büchlein ist zwar Wiwiama, der Zehnjährigen, zugeeignet, aber es ist ein Skizzen- und Bilderbuch für Erwachsene, voll geistreicher Anspielungen und Parallelen auf das zweibeinige Tier vor den Gittern der Käfige. —

Gekocht oder roh? Von Dr. med. Alfred Brauchle. Neuzeitliche Ernährungskunst. Reclams Universal-Bibliothek. Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf. Der Verfasser ist leitender Arzt des Prießnitz-Krankenhauses in Berlin-Mahlow. Er gibt eine leichtverständliche Einführung in alle Fragen der modernen Ernährungswissenschaft, soweit sie jeder Mensch, insbesondere die Hausfrau, kennen muß. Erst in den letzten Jahren ist klar erkannt worden, welch ungeheure Bedeutung die Nahrungsmittel als Kraftspender, Gesunderhalter und Heilmittel haben. —

Simba. Filmabenteuer in Busch und Steppe. Von Martin Johnson. Geheftet 6 Mark, Ganzleinen 7,50 Mark. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Martin Johnson hat eine tapfere kleine Frau. Eines Tages fragte er sie: „Gehst du mit? Ich will Menschenfresser filmen". Frau Osa sagte ja. Das war der Anfang eines bald zwanzigjährigen Wanderlebens, das die beiden rund um unsre Erde führte. In Afrika hat es ihnen am besten gefallen, und in den Steppenländern nördlich des Kilimandscharo und Kenia haben sie in den Jahren nach dem Kriege eine neue Heimat gefunden. An einem kleinen See, von der Kultur der Weißen getrennt, haben sie ein festes Haus gebaut, mit allem, was dazu gehört — Badezimmer, Autoschuppen, photographische Werkstatt, Gästezimmer; sogar ein Gemüsegarten fehlt nicht. 4 Jahre haben sie an ihrem See gelebt. Paradiessee haben sie ihn getauft, weil sie dort eine Natur gefunden haben, unberührt wie am ersten Tag, und eine Tierwelt, so reich wie im Garten Eden, nur nicht immer so friedfertig. Diesen Tieren gehört ihre ganze Liebe, und um ihretwillen sind sie hierhergezogen. Ihnen wollen sie nachstellen und sie zur Strecke bringen. Nicht mit Pulver und Blei, nein, unverwundetes freies Wild in seiner ursprünglichen Umwelt wollen sie auf die Platte bannen und auf Filmstreifen lebendig erhalten, bevor es für immer der vordringenden Zivilisation weichen muß. Und aus rund 60 000 Meter Film und etlichen Tausend Platten wurden die schönsten Bilder herausgesucht und in dem frisch und unterhaltend geschriebenen Buch wiedergegeben. —

Das Kind aus Saal IV. Der Roman zweier Mütter von Hertha von Gebhardt. Ullsteinverlag Berlin. Preis Br. 3 Mark, Gln. 4,50 Mark. Durch einen Unglücksfall stirbt in einem Krankenhaus eines von zwei zur gleichen Zeit geborenen Kindern. Keine der Mütter kann mit Bestimmtheit angeben, ob der überlebende Knabe ihr Kind ist. In einem aber sind sich eheliche und uneheliche Mutter einig: in der Liebe zu diesem Kind. Zahllose Probleme, die an die geheimsten Regungen des Mutterherzens rühren, tauchen auf. Sie werden mit großem Ernst von der Dichterin bis in die geheimsten Gänge unsrer Seele verfolgt. In einer künstlerisch reichen und reifen Sprache dringt sie zu den Zusammenhängen des Blutes und der Seelen, zu dem schönen Begreifen mütterlicher Liebe vor. —

Zwangs-Mutterschaft. Von Margaret Sanger. Uebersetzt von R. Nutt. Eingeleitet von Dr. med. Friedrich Wolf. 8°. 312 Seiten. In Leinen 7,50 Mark. (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Berlin, Leipzig.) Margaret Sanger ist in Amerika als eine der verdienstvollen Frauenführerinnen allgemein bekannt. Ihr Buch ist ein Aufruf, der Frage der Geburtenregelung eine stärkere Beachtung zuzuwenden. Eine warmherzige Liebe zu den unter dem Zwange der Mutterschaft leidenden Frauen und eine tief gefühlte Verantwortung vor den Kindern bestimmt die Verfasserin zu ihrem Eintreten für die Geburtenkontrolle. Sie prüft die Berechtigung des konventionellen Rufes nach einer Höchstzahl von Geburten, der weder auf die furchtbaren Begleiterscheinungen sinnloser Massengeburten, weder auf die Qualität eines erzwungenen Nachwuchses, noch auf jene beredten Zahlen der Statistik achtet, die bei steigender Geburtenzahl doch eine Verminderung der Bevölkerung zeigen, weil die ungünstigen physischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse die Kindersterblichkeit in die Höhe treiben. Sitte und Gesetz liefern unzählige Frauen den körperlichen und seelischen Qualen einer ungewollten und unverantwortlichen Mutterschaft aus. Sie zerstören das Glück zahlreicher Familien und lassen Scharen unglücklicher Kinder unter unwürdigen und unmenschlichen Bedingungen aufwachsen. Dieses Buch wirft die grundsätzliche Frage auf, welche ethischen, nationalen, sozialen oder Natur-Gesetze dieses Elend fordern. Ein erschütterndes Bild von der Wirklichkeit der Dinge enthüllen die zahlreichen in dem Buche veröffentlichten Briefe leidender Mütter. Man wird über die gestellten Forderungen streiten, man wird vieles dafür und manches dagegen anführen, aber man wird dieser Veröffentlichung nicht aus dem Wege gehen können. So eindeutig und eindringlich ist die Frage der Geburtenregelung noch nicht gestellt worden, so überzeugend ist das Problem noch nicht beleuchtet worden, wie hier. Geburtenkontrolle oder nicht? — es ist eine drängende Schicksalsfrage, die jeden angeht und durch dieses aufregende Buch zur allgemeinen und öffentlichen Diskussion gestellt worden ist. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Weibliche Segelflieger

Schülerinnen der Segelfluggruppe in [illegible] bei Berlin beim Montieren ihres Flugzeugs.

Therese Etienne

Roman von John Knittel

Copyright by Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach ein paar Stunden kehrte Gottfried zurück und teilte Therese in gleichgültigstem Tone mit, daß er sich die Sache überlegt und beschlossen habe, zu bleiben, unter der Bedingung, daß sie in ihrer freien Zeit zuweilen mit ihm einen kleinen Spaziergang mache. Sie willigte ein, ohne etwas dazu zu sagen. [illegible] stand sie da und nickte mit dem Kopf. [illegible], sah wie eine Warnung, schien aus ihren Bewegungen zu [illegible], als fühlte sie sich vor Gottfried, während sie den [illegible] zu einem offenen Geheimnis [illegible].

XVIII.

[illegible] Therese und Gottfried [illegible] gemeinsamen Spaziergänge. [illegible]

„Was können sie die Leute dabei Böses denken?" fragte sich Therese. „Ist es denn unmöglich?"

[illegible]

Mehr als einmal hatte Anton Jakob zu ihr gesagt: „Therese! Meine! Ich habe über eine Stunde auf dich gewartet."

Therese fand immer eine Entschuldigung. [illegible]

„Geh nicht aus, ohne es mir zu sagen!" bat Anton Jakob. „Wenn ich weiß, wo du bist, fühle ich mich beruhigt."

„Schön, Toni."

[illegible]

„[illegible], warum die verdächtigen kleinen Lügereien?" fragte sie sich hin und wieder. „Ich könnte ihm eigentlich die Wahrheit sagen."

Auf einem dieser Spaziergänge verfiel Gottfried darauf, mit Therese die Frage zu erörtern, was es bedeute, auf dieser Welt ein Einzelwesen zu sein, losgelöst von der Gemeinschaft, [illegible]. Die härtste Daseinsform, sagte er, sei [illegible] im Denken wie im Tun anders, [illegible] und sich durchs nichts beeinflussen lassen [illegible].

Therese lieh ihm ein williges Ohr. [illegible] zu können. [illegible], was Gottfried sagte, weil sie [illegible]. Gottfrieds Worte waren ihr wie [illegible] Harmonien und [illegible]. Sie war der schönste Ader [illegible], auf dem der Teufel jemals seinen Bling [illegible].

[illegible] aus ihren Augen, und dieses Leben konnte [illegible]. Das Chaos, in dem [illegible], bereitete ihr ein [illegible].

Gottfried [illegible] in seiner glücklichen [illegible]. Das konnte er von Therese [illegible], was er von ihr erhoffen [illegible] Menschen. [illegible] Neigung zu Therese [illegible]. [illegible] niemand. [illegible], die [illegible] einen einzigen Gedanken [illegible] Diesen Gedanke war nicht nur [illegible]. Gottfried konnte ihn nicht [illegible]. So oft er ihr [illegible], bis er die Zähne aufeinander und [illegible]: „[illegible]! Ich verabscheue dich! [illegible]"

Als der Frühling anbrach, da war es Gottfried [illegible], als könne er [illegible] entzogen. [illegible] Therese an. [illegible] ihr [illegible]. [illegible] Gang erregte ihn. Die Schwung der [illegible] aus den [illegible], und die Hüften [illegible]. [illegible] nach etwas [illegible], [illegible] und [illegible]. Ihre Bewegungen erinnerten ihn an ein [illegible]. Und [illegible] war nichts [illegible] Therese und wie das [illegible].

Gerade um diese Zeit verfiel Anton Jakob durch sein qualvolles Leiden in einen Zustand der Verzweiflung. Langsam wuchs in ihm die Ueberzeugung, daß er sterben müsse. Einige Zeit hindurch hielt er seine Befürchtungen geheim. Mit einem Mal aber drängte es ihn, Therese rufen zu lassen, um ihr alles zu sagen. Aber Therese war nicht da. Anton Jakob rief nach der Hausmagd Mathilde und fragte sie, ob sie wisse, wohin Therese gegangen sei. Mathilde meldete, die Frau sei wie gewöhnlich mit dem jungen Herrn spazieren gegangen.

„Oh, aha! Gut! Sag der Köchin, sie soll mir diese Wärmflasche frisch auffüllen."

Bald darauf brachte die Köchin die Wärmflasche herein und legte sie dem Herrn auf den Bauch. Er fragte sie so nebenbei nach Gottfried und Therese, und die Köchin bestätigte, sie seien an die frische Luft gegangen.

„Ja, ja!" seufzte Anton Jakob. „Meine arme kleine Frau! Ja, ja! Hm! Sind die Zeitungen gekommen?"

„Noch nicht, Herr."

„Schick' sie herauf, sobald sie kommen."

„Jawohl, Herr."

Ein wenig später kehrten Therese und Gottfried zurück. Sie ging in das Zimmer ihres Mannes und fand ihn beim Zeitunglesen. Dann fragte sie ihn, ob sie etwas für ihn tun könne, was er kurz verneinte.

„So will ich also ein bißchen Tee trinken."

„Ja, tu das Maidi."

Sie begab sich zu Gottfried. Er saß rauchend in einem Lehnstuhl. Auf dem Tische stand eine Blumenvase, und auf dem Schreibtisch lag ein aufgeschlagener Band. Das Gespräch der beiden war leer und matt. Die ständige Spannung, unter der sie litten, machte sich fühlbar.

„Ich werde dir jetzt etwas vorlesen", rief Gottfried plötzlich und stand auf.

Er setzte sich an den kleinen Tisch und begann die Seiten des Buches umzuschlagen. Therese ging zu ihm hin und beugte sich über ihn, ihre Hand ruhte auf der Lehne des Stuhles. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür.

„So, aha!"

Sie drehten die Köpfe herum, überrascht durch Anton Jakobs Stimme.

„Toni!" rief sie aus.

Gottfried erhob sich und ging ein paar Schritte auf seinen Vater zu, der im Nachthemd an der Tür stand, bleich, fast grünlich, und die Wärmflasche an den Magen gepreßt, während seine Blicke von einem Gesicht zum andern schweiften. Therese lachte krampfhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Gerichtssälen

Vor dem Einzelrichter

Liebe in der Straßenbahn.

Wenn es barbarisch kalt ist, wie es im letzten Winter war, dann rückt man auch — sich plusternd" wie einfrierender Vogel — selbst wenn man sich nicht kennt — recht dicht aneinander und guckt sich dabei, so ein Moment, verständnisinnig an. Es ist nun einmal so. Man friert dann nicht so sehr. Und — man lernt sich kennen.

Und so — ganz auf diese Art — lernte Albin K. die Trude G. in der Straßenbahn kennen. Und wie! Was solche kleinen Zufälligkeiten nicht alles bewerkstelligen können. Trude nahm den Junggesellen gleich mit in ihre elterliche Wohnung, da war keiner zu Hause. Sie holte Kohlen aus dem Keller und kochte Ia Kaffee. Er sollte inzwischen vom Konditor Süßigkeiten holen. Sie wartete und wartete, er kam aber nie wieder. Eines Tages fehlten dem Vater aus einem Schrank von 350 Mark 100 Mark. Man ermittelte Albin und bezichtigte ihn des Diebstahls.

Er mußte aber freigesprochen werden, denn ein genügender Beweis war nicht zu erbringen, daß er der Dieb gewesen ist. —

Um das Karussellliebchen.

..... und es war Roteherngeit. Da schlenderte er so durch die Budenreihen und sah seine Flamme von damals, mit einem andern. Er winkte, sie kam. Der andre blieb enttäuscht und trotzend stehen.

Er — wolle ihr nur mal was sagen und dabei mal mit ihr — Karussell fahren, das taten sie denn auch. Und dann ging die Flamme wieder zu dem andern Jungen.

Den aber hatte das geärgert. Am Abend traf er ihn mit noch zwei Freunden auf dem Alten Markt wieder, das paßte ja „Du weeßt doch..." „Nanu, Männeken!" Und schon hatten sie sich in den Haaren und balgten sich am Rathaus herum..

Der Aergerliche will mit einem Schlüssel am Kopf blutig geschlagen worden sein, „jawoll, so waor es" und so beschwor er es: „.... un nicks dazu jesetzt habe, so wahr mir Jott helfe". Körperverletzung meinte der Amtsanwalt, aber das Gericht möchte die ganze Sache nur als eine einfache Schlägerei ansehen. Trotzdem kostete es dem Angeklagten 30 Mark Geldstrafe. —

Vereine und Versammlungen

Bezirk Magdeburg für Einheitskurzschrift.

In der Bezirksversammlung wurde über die vor der Handelskammer abgehaltene stenographische Fertigkeitsprüfung berichtet. Von den fünf Prüflingen, die nach Einheitskurzschrift bestanden haben, entfallen allein vier (davon drei in 180 Silben) auf den Verein Sudenburg v. 1897. Der Vorsitzende beglückwünschte diesen Verein und empfahl, diesem nachahmenswerten Beispiel zu folgen. Bis Anfang Oktober haben die Kurzschriftprüfung vor Handelskammern bestanden: 741 nach Einheitskurzschrift, 252 nach Stolze-Schrey, 90 nach Gabelsberger, 5 nach andern Systemen.

Die Zahl der abgelieferten Bezirksarbeiten bezifferte sich nunmehr auf 585, von denen 449 ausgezeichnet werden konnten. Beim 4. Bundes-Preisschreiben wurden abgegeben 1838 Arbeiten, davon ausgezeichnet 1177 Arbeiten. Neue Kurse in der Einheitskurzschrift eröffneten neben den Bezirksvereinen auch die hiesigen kaufmännischen Angestellten-Verbände, so der ZdA. mit nahezu 200 Teilnehmern, der DHV. mit 50 Teilnehmern. Die vom Bezirksschriftführer Zierrath den Vereinsvertretern gegebenen Anregungen zur Erreichung schnellschriftlicher Höchstleistungen sowie seine für die Vereine bestimmten wichtigen Ausführungen über „Kein Mangel an Diktierenden mehr", nach denen die Fortbildung in den einzelnen Silbenstufen in Form von Arbeitsgemeinschaften mit wechselnden Diktierenden zu pflegen ist, wurden beifällig aufgenommen. —

Für Handel und Gewerbe

drucken wir Werbeschriften, Geschäftskarten, Briefbogen, Rechnungen usw.

Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

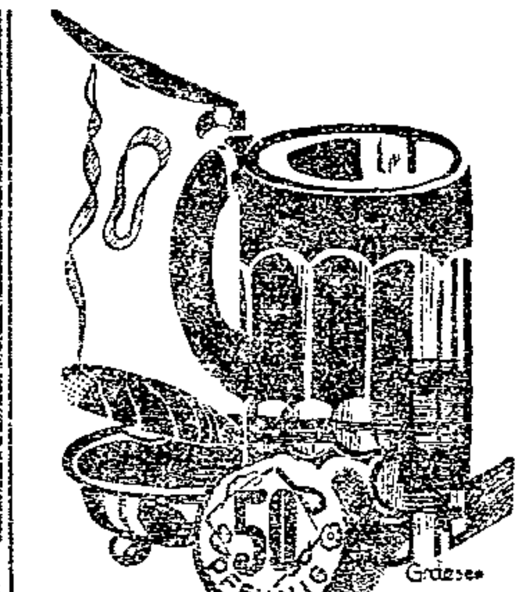
KLEIDERSTOFFE SEIDENSTOFFE MANTELSTOFFE

In Coupons auf Extratischen ausliegend

ZU STAUNEND BILLIGEN PREISEN

DIENSTAG, D. 26. 11. — SONNABEND, D. 30. 11.

FRANZ VORREYER BREITER WEG 189-190



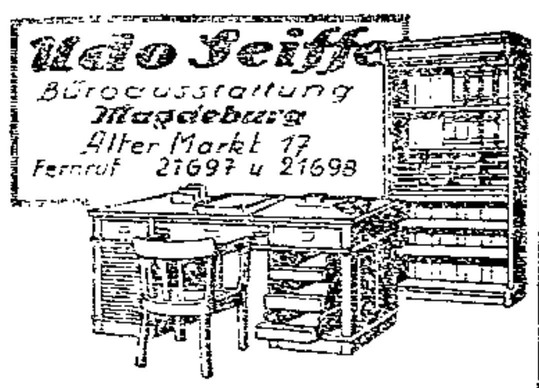
Schnell ist ein Fünfziger verbraucht,
hinabgegossen und verraucht!
Das Geld dafür leg mal zurück:
'ne Chance ist es für dein Glück!

Nimm ein 50-Pfg.-Los der Arbeiter-Wohlfahrts-Weihnachtslotterie! Überall zu haben! 8 Gewinne im Werte von 500 000 Mark!

„Nährbier"

Das diätetische Malzgetränk „Nährbier", aus gehopfter Malzwürze nach eigenem Verfahren und entsprechend den Reinheitsvorschriften des bayerischen Braugesetzes gebraut und dadurch ausgezeichnet vor den gezuckerten obergärigen Bieren, die aus malzextraktarmen Würzen unter Zusatz von Zucker hergestellt werden, wird seit Jahren von der A.-G. Hackerbräu, München, in Verkehr gebracht. Der vollmundige reine Malzgeschmack, der hohe Gehalt an unveränderten Nährstoffen des Malzes, der verhältnismäßig niedrige Alkoholgehalt, die gute Bekömmlichkeit, die Anerkennung des Nährbieres seitens zahlreicher Ärzte als eines die tägliche Nahrung ergänzenden, anregenden und kräftigenden Gesundheitsgetränkes, sind die wirksamste Empfehlung und die Ursache des immer steigenden Absatzes geworden. Der Versuch des Nährbiers belehrt am besten. Man achte auf den Namen „Nährbier", auf das Bildzeichen und auf die Firma A.G. Hackerbräu, München, gegründet 1417. „Nährbier" ist in fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht vorrätig, werden Bezugsquellen gerne nachgewiesen durch die Hauptniederlage:

Heinrich Fricke, Helmstedter Straße 7.
Telephon 4396.



Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch die Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis 2.75 ℳ **unter Garantie beseitigt.** Gegen **Sommersprossen** Stärke B) Preis 2.75 ℳ **Drogerie A. Oswaldt,** am Hasselbachplatz; **Hohenzollern-Drogerie** H. Sens, Staatsbürgerplatz 2.

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

Mieter-Bau- und Sparverein
E. G. m. b. H., Magdeburg

Am **Montag den 2. Dezember,** abends 8 Uhr im **Café Südwest,** Braunschweiger Str. 59 (Inh. Ernst Falkenberg)

Ordentl. Vertreter-Versammlung

Tagesordnung:
1. **Vortrag** (Verbandsdirekt. Dr. Weißer)
2. **Situationsbericht.**

Der Aufsichtsrat
Paul Lange, Vorsitzender.

Nur die ordentlichen Vertreter haben gegen Vorzeigen der Legitimationskarte Zutritt.

Burg. Burg.

Theoretische Meisterkurse

in Buchführung, Kalkulation und Gesetzeskunde werden von uns in **Burg** veranstaltet. Auskunft erteilt Herr Berufsschuldirektor **Dahm** (Burg). Vorbesprechung: Donnerstag den 28. November um 19 Uhr im Jakobistift.

Die Handwerkskammer zu Magdeburg.
Pflugmacher, Präsident. Dr. Wolf, Syndikus.

Küchenzettel

für die Woche vom 25. Nov. bis 1. Dez. 1929. Verausgabt werden täglich 150 Portionen.
Dienstag: Kohlrüben mit Fleisch
Mittwoch: Graupensuppe mit Fleisch
Donnerstag: Mohrrüben mit Fleisch
Freitag Reissuppe mit Fleisch
Sonnabend: Weißkohl mit Talg.
Sonntag Nudelsuppe mit Fleisch.

Burg, den 22. November 1929
Notgemeinschaft Burg.

Auto-Fahrschule Zentral
Landwehrstr. 6. Tel. Norden 22041/42
Prospekt frei.

Maß-Anzüge
Mäntel sowie sämtliche **Herren-Bekleidung,** neu u. sehr wenig getr., für jede Figur passend, in gr. Ausw. u. Ia. Qual. kauf. Sie sehr preisw. in

Glücksmanns Etagengeschäft
jetzt nur
Breiter Weg 122, I
neben Hochseeisch-Restaurant

Romane
in jeder Preislage empfiehlt:
Buchhdlg. Volksstimme
Große Münzstraße 3

In drei Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot,
Halle a. d. S., 239 T.

Pfand-Versteigerung
am **Donnerstag den 28. November 1929,** mittags 2 Uhr, vom 1. bis 15. August 1929
Leihhaus
Max Eckstein jun.
Königshofstraße 5a,
Tel. 7525

1 vollst. Bauerbett mit rotem Inlett 37.50
1 Bettstück 8.50
1 Kissen 3.50, 1 gutes Chaiselongue 27.50,
1 gut erhaltenes Büfett
2 nußbaum Bettstellen mit Matratze spottbillig,
1 nußbaum Pfeilerschrank mit Spiegel,
gr. Schlafstubenbilder von 11.00 an, 1 Geige 6.75, 1 Schülergeige mit Bogen und Kasten 8.75,
1 Damen-Fahrrad mit Freilauf 38,00, gebr. Mäntel von 3.00 an, Taschenuhren von 3.95 an, Garderobe, Wäsche, Strickwaren, Koffer, Wanduhren, Kleider u. versch. andere Artikel.

Max Eckstein jun.
Königshofstraße 5a.

Groß. Abbruch
Packhof Werftstraße:
200 000 Mauersteine
30 000 Dachsteine
Großer Schuppen,
70×25 m, auch teilbar, fast neu
350 cbm Balken, Sparren, Säulen, Dachlatten, Brett, Schiebetorwege,
900 qm Bohlen, 5 cm st.,
Brennholz,
Fuhrwerkswaage,
Bruchsteine usw.
Alb. Wärdig & Co.
Ruf Norden 24933

1 Posten Damen-Kleider gute Qualit., hbsch. Muster zum Aussuchen Stück **12 Mk.**
Strickkleider, Jacken, Pullover, Westen, gut u. bill.
bei Rosenbaum
Breiter Weg 73 74,
1 Treppe,
neb. Mortes Bierhallen

Eine **gut nähende Nähmaschine Singer,** für 35.- ℳ zu verkaufen bei **Lorenz,** **Goethestraße 37, pt.**

Gebisse, Münzen Altgold, Silber Brillant. kauft
Träbert
Pfeifersberg 9.

Lorant-Gasglühlicht bei
Hilmer Schulze
Breiteweg 187, Ruf 4773
am Engpaß.

Küche, lackiert, Büfett 140 breit, in moderner Ausführung, **billig** zu verkaufen **BUHL** Braunschweiger Str. 87

Kaufen Sie nicht eher
Gänsefedern
bevor Sie diese bei mir angesehen. Schneeweiße Halbdaunen **5.50,** die besten **6.75.**
Lösche, Rothenseer Straße 103, Linie 8, Haltestelle Sieversdorfstraße

Schön. Sofa bill. z. verk. Berliner Straße 11, pt

Alleinsteh. Mann sucht Frau ohne Anhang mit kleiner Rente, auch Kriegerwitwe, in den 40er Jahren, f. kleinen Haushalt. Offert. unt. **3625** an die Expedition der „Volksstimme"

Anzüge und **Wintermäntel**
im Abonnement getrag., nur allerbeste Stoffe
J. Büscher
Breiter Weg 129 3. I
(gegenüber Strensfr.)

Wohnungsmarkt

Wer tauscht Wohnung von Magdeburg nach **Oschersleben?** Angb. unt. **3622** an d. V. erb.

Ausz.-Schrk. u. Tisch für 6 Pers., dunkel eiche zu verk **Langer Weg 14,** i. Lad.

Bier-Schmidtchen liefert alle Arten Biere in **Siphons** und **Flaschen,** auch **Köstritzer** Schwarzbier und echt Harzer Sauerbrunnen. **Gustav-Adolf-Straße 24 und Moldenstraße 52/53. — Norden Nr. 25080.**

Dr. Th. van de Veldes Bücher

gaben die Grundideen zu dem jetzigen großen Film über **Die Ehe**

Die vollkommene Ehe
Bd. 1, eine Studie zur Physiologie und Technik

Die Abneigung in der Ehe
Bd. 2, ihre Entstehung und Bekämpfung.
Preis pro Band in Leinen geb. **14.-,** br. **10.50** Mk.

Die Erotik in der Ehe gebunden **5** Mk.

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg

Ullstein WEIHNACHTS-BÜCHER für 5 Mark

40000 Kilometer von A. E. Johann. Eine Jagd auf Menschen und Dinge rings um Asien. Von Moskau zieht der Verfasser, nach Vagabundenart, kreuz und quer durch Sibirien. Dann schlägt er sich nach China und Japan durch, spielt Fremdenführer in Tokio, besucht die Bettlergilde in Shanghai und erlebt die merkwürdigsten Abenteuer mit Chinesen und Weißen. Auf vielen Schiffen, mal als Steward, mal als Luxuspassagier, erreicht er die Heimat. Frisch, so daß man's miterlebt, beschreibt er alles, was er sah. Ganzleinenband, 288 Seiten, 24 Abbildungen.

Das Alphabet der Küche. Ein kurzgefaßtes aber reichhaltiges Nachschlagewerk für alle Küchenfragen, unentbehrlich für jede Hausfrau! Alphabetisch geordnet findet man hier wie bei einem Lexikon in über 3000 Stichwörtern alles Wissenswerte aus dem Reiche der Küche. Kochrezepte, Hausmittel usw. Ganzleinenband, etwa 300 Seiten.

Das große Abenteuerbuch. Begegnungen mit Menschen, Tieren und dem Zufall. Hier finden wir eine Sammlung spannendster Geschichten zeitgenössischer Autoren aller Länder. Goldgräbergeschichten, Abenteuer in fernen Ländern, aufregende Detektivgeschichten, launige Hochstapelei schildern Autoren von Rang: Jack London, Maxim Gorki, Hans Leip, Balder Olden, Frank Heller u. a. Ganzleinenband, etwa 300 Seiten.

★

Früher erschienen:

Mit 20 Dollar in den wilden Westen von A. E. Johann. / **Welt, Erde und Menschheit** von R. H. Francé. **Ein Bummel um die Welt** von Richard Katz / **3 Bücher des Lachens.** 3 Ganzleinenbände zusammen 5 Mark. / **Wie sie groß und reich wurden** von Morus. **Der deutschen Jugend neues Wunderhorn.**

Erhältlich bei:

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Hohe Zinsen

trägt die kleine Ausgabe, die Ihnen durch den täglichen Genuß von „Köstritzer Schwarzbier" erwächst. Dieser Kräftigungstrunk übt auf den gesamten Organismus einen äußerst wohltuenden Einfluß aus, und Schwächezustände irgendwelcher Art werden in kurzer Zeit behoben. Was Tausende von Aerzten immer wieder empfehlen, wird auch bei Ihnen von bester Wirkung sein. Zu haben in allen Bierhandlungen und durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Mäntel und Anzüge
weit unter Preis! Ueberzeugen Sie sich!
Winterjoppen, warm gefüttert . . . . Mk. 18.50 16.— 11.50 8.— 6.50
Moritz Preßler, nur Buttergasse 6 7, Am Alten Markt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anläßlich des Heimganges unsers lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, sagen wir innigsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Hosenthien für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe, dem Orchesterverein, dem Schrebergartenverein, den Gartenfreunden der Kolonie Wallstab, der Siedlung, den Arbeitskollegen, den Hausbewohnern und allen Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gegeben haben und uns Trost zusprachen.

Witwe Minna Fogler
nebst Kindern.

Am 22. Nov. entschlief nach langem, schwerem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, der Tischler

Gustav Popig

im 69. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz
Pauline Popig geb. Knobloch
nebst Kindern und Enkeln.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 26. November nachmittags 4 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Am Sonntag abend 8 Uhr entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Schuhmachermeister

Gustav Thierbach

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Luise Thierbach geb. Rimmler und Kinder

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 27. November, 2 Uhr, auf dem Neustädter Friedhof statt

WEBEREIWAREN bei SIEGFRIED COHN

erprobt in ihrer Güte u. preiswert

WEBEREIWAREN * BREITEWEG 57–60

RACHE

Der große Tag ist gekommen

Heute Dienstag 1/25 Uhr

zeigen wir den

Haupt- und Schlußteil

des großen Abenteurer-Films

Der Graf von Monte Christo

In den Hauptrollen:

Lil Dagover — Jean Angelo

So spannend und packend auch der 1. Teil war, so setzt doch der 2. Teil erst die Krone diesem Filmwerk auf. Ueberraschung folgt auf Ueberraschung. Mit einer fast unglaublichen Leidenschaft rechnet nun der Graf von Monte Cristo mit seinen Verrätern und Feinden ab und der Zuschauer freut sich über jeden Schlag, den er führt.

Wenn das Werk zu Ende ist

dann wird wohl jeder sagen:

Der Roman von Alexander Dumas war schön!

Der Film war ein Erlebnis

Außerdem zeigen wir

Den großen Indien-Film

von Lola Kreutzberg

Nuri der Elefant

Ein Wunderwerk der Kinematographie, das man nur mit dem unvergeßlichen Film

CHANG

vergleichen kann

Kinder haben zur ersten Vorstellung Zutritt zum Einheitspreis von 50 Pf.

FÜLI

Circus Blumenfeld-Gebäude — Fernruf: 24648

CIRCUS CARL HAGENBECK

NUR NOCH WENIGE TAGE!

Mittwoch, 27 Nov., nachm. 3 Uhr:

Kindervorstellung

Vorstellung: Täglich 8 Uhr abends

MIT 2 ÜBERRASCHUNGEN:

FREIES PONYREITEN FÜR KINDER / ERSTES AUFTRETEN DER 4 EINJ. TIGERKINDER IN DER GROSSEN TRUPPE

Kinder unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Sitzplätzen

Vorverkauf: Magdeburger Verkehrsverein Fernsprecher: 1374 und 8739

KAMMER

LICHTSPIELE

Schönstes u. größtes Theater der Provinz!

Einziges Magdeburger Theater mit Konzert-Orgel!

Wir müssen prolongieren!

Wir zeigen der Welt gewaltigsten Film!

Die Arche Noah

Weitere 3 Tage bis einschließlich Donnerstag

Die Arche Noah

Der Film einer Weltkatastrophe

Die Handlung verbindet in symbolischer, äußerst dramatischer Weise zwei riesige Weltkatastrophen mit hinreißend-lebenswahren Geschehnissen, welche dem Höhepunkt in den gewaltigen und erschütternden Bildern der Sintflut erreichen.

9 Millionen Mark

verschlang der Film während einer Herstellungszeit von mehr als 1 Jahre

100 Regieassistenten und 29 Kameramänner

unterstützten den Regisseur Michael Kertesz bei den Aufnahmen für dieses gigantische Filmwerk

Jugendliche haben Zutritt

Kulturschau Wochenschau

Beginn der Vorstellungen: 4.30, 6.45 und 8.30 Uhr.

Zemlin & Co.

Rotekrebsstraße 38

nahe d. Katharinenkirche

Fernruf Norden 24 456

empfehlen sich für

Straßen- Glas- Fassad.- Vakuum- Teppich- Parkett- Lokal- **Reinigung**

Ungeziefer-Vertilgung

durch Gift, Bazillen und Vergasung

Lest die Frauenwelt

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 **Zimmereinrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um rege Besichtigung

Lieferung m. eigenem Auto überall hin

Gauch, Kock & Co

Magdeburg

Alter Markt am Rathaus

Sprechmaschinen-

Klinik

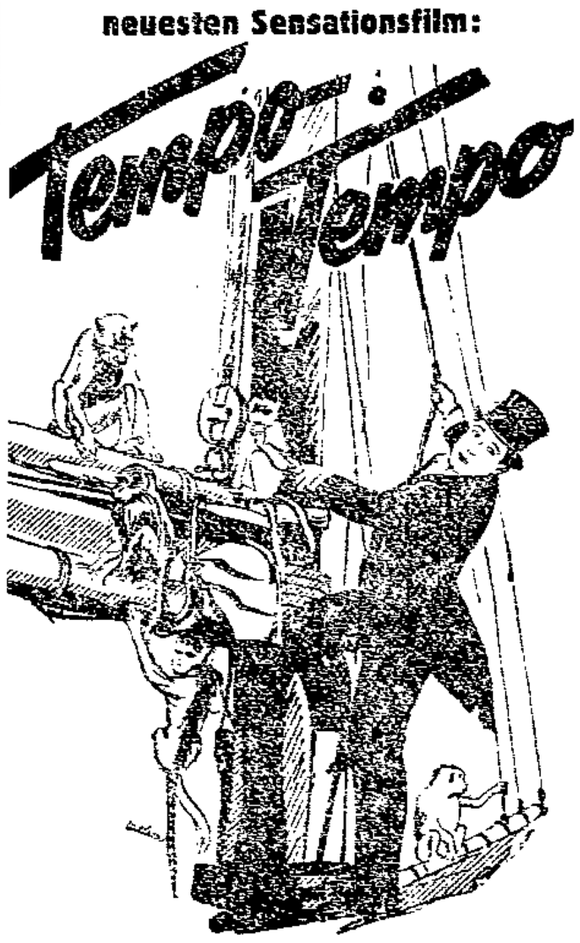
Musik-Vitzemann

Breiter Weg 10

Luciano Albertini

Der König der Sensationen und tollkühnster Sportsmann in seinem

neuesten Sensationsfilm:



Tempo-Tempo

Der größte Sensations-Abenteurerfilm, der im Jahre 1929 hergestellt wurde.

Kriminelle Verwicklung kompliziertester Art — Der 100-PS-Betrieb der Gegenwart — Fassadenkletterer — Bouillonkeller — Box- und Ringkampf — Haarscharf am Abgrund

In den weiteren Rollen:

Fritz Kampers, Hilda Rosch Picha, Angelo Ferrari

Ferner zeigen wir:

Der Wächter des Glücks

6 spannende Akte von Liebe und Haß, verwegenen Reitern und kessen Frauen.

In der Hauptrolle: **TOM TAYLOR**

Großes Orchester!

Ab heute Dienstag

Walhalla-Lichtspiele

Anzüge

wie neu

Ch. Horowitz,

DEULIG PALAST

DIE FÜHRENDE FILMBÜHNE

Ganz Magdeburg spricht vom

wirklichen Tonfilm

Ein ganz sensationeller Erfolg!

Wir zeigen den erfolgreichsten Tonfilm der Welt

Der singende Narr

Ein singender Film mit **AL JOLSON** und dem Wundersänger

SONNY BOY.

Im weiteren Programm:

Benjamino Gigli

der größte Tenor von „Carmen" singt

Abe Lyman

mit seinem Berliner amerikanischen Jazz-Orchester.

Wir haben eingerichtet: Die Anzeige ... 4 Uhr ... 6.45 Uhr

Sonntags 2.30 Uhr

Jugendliche haben Zutritt

Ganze Bibliotheken

Gelesen: sauber: zuverlässig

Buchhandlung Volksstimme

Klassiker

kauft man am besten in der

Buchhandlung Volksstimme.

WESTEND-LICHTSPIELE

Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 211

gegenüber der Stettiner Straße

Wie wir schon ankündigten

Heute bis einschließlich Donnerstag

Der glänzende Großstadt-Spielplan!

Persönliches Auftreten der zwei

MAKAROWS

Gitarre-Virtuosen — Gesang — Humor

Daneben der köstliche Filmlustspiel:

Dornenweg einer Fürstin

Regie: Nikolai Larin

Hauptdarsteller am Moskauer Künstlertheater: Sofiatina Dekanova, Hans Kiwi, G. Gaidarow als Gastspielrollen

Außerdem das neue Programm Beiprogramm und Wochenschau

Der Draufgänger

Ganz frische Lustspielschlager, Kapelle Ewald Lehmann. Versäumen Sie nicht, dieses Weihnachtsprogramm zu sehen.

Beginn der Vorstellungen 4 u. 8.30 Uhr.

Dienstag vollständig neues Programm.

Stadttheater

Dienstag, 26. November, 20 bis 22.30 Uhr, 7. Abd.

Zum letzten Male!

Turandot

lyrisches Drama von G. Puccini.

Mittwoch, 27. Nov., 20 bis 22.30, Bühnenweihfestspiel **Mona Lisa.** Donnerstag, 28. Nov., 19.30, 6. Abd. **Die andere Seite.** Freitag, 29. Nov., 19 Uhr, 8. Abd. **Siegfried.** Sonnabend, 30. Nov., 15 Uhr, Erstaufführung Weihnachtsmärchenvorstellg. **Der Schneemann,** abds. 20 Uhr, 9. Abd. Mona Lisa. Sonntag, 1. Dezbr., 15 Uhr, Der Schneemann, abends 19.30 Uhr, 1. Abd. Henriette Sontag.

ZENTRAL

THEATER

Direktion Dr. Viktor Eckert

Täglich 8 Uhr

Die Luxuskabine

Neueste Operette von Leon Jessel u. Komponisten v. Schwarzwaldmädel

Erstauftreten von

Hermann Wolder

dem Harry Liedtke der Operette

Ferner:

Herta Stary, Lizzi Natzler, Leo Wanaus, Karl Heul usw.

Mittwoch, d. 27. Novbr., nachm. 4 Uhr

der große Märchen-Erfolg

Der Froschkönig

Ganz kleine Preise!

Lest den „Volkssport"!

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)

(Berlin Wellenlänge 418 Mtr.)

Dienstag, 26. Nov. 12 Schumann: Erste Sonate für Violine und Klavier. ● 15.20: Jugendstunde: Die Engelsburg. Kantate Schmid. Am Mikrophon: Grete Sieper. ● 15.45: Dr. Hermann: Behandlung des Stottermanns. ● 16.05: Dr. Schröder: Aus der Geschichte der Gummi-Chemie. ● 16.30: Wolf—Sonate (Nr. 3). Sorten. Am Klavier: M. Ambach. ● 17: Die Stadt, Heft eines Dichters. ● 17.20: Kurzer Kreuzworträtsel. Am Mikrophon: Max Zo. Fehrs. ● 17.45: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roth. ● 18.20: Dr. Schmerbach: Raum und Zeit. ● 19.30: Das Jahrhundert des Stahls. ● Dazu Film ... ● Dr. Kaufmann: Kampf-Analyse des deutschen Denkens.

So schreibt der „Temps“, die Entschließungen des Kongresses zeigten deutlich, daß die Deutschnationale Partei, wenigstens die Hauptgruppe um Hugenberg, jeder Friedenspolitik feindselig gegenüberstehe. Ihre Saarentschließung beruhe auf einer völlig undiskutablen Basis. Sie habe aber insofern eine gewisse Bedeutung, als sie auf die Geistesverfassung der deutschen Reaktion grelles Licht werfe. Und da heute Hugenberg immer noch über eine beträchtliche Gefolgschaft verfüge, dürfe man sich in Deutschland nicht wundern, wenn das Ausland gegenüber der deutschen Politik eine weise Vorsicht walten lasse und auf Garantien bedacht sei, ehe es Vertrauen schenke. —

Fiasko der Bahnfahrtverteurer

Die Reichsbahngesellschaft kommt in ihrem letzten Monatsbericht wieder einmal zu der Feststellung, daß im Gegensatz zu der aus der Personentariferhöhung vom Oktober 1928 erwarteten Mehreinnahme ein Einnahmeausfall im Personenverkehr eingetreten ist.

Die Reichsbahn hatte auch im Oktober vorigen Jahres eine allgemeine Tariferhöhung vorgenommen, und zwar eine 11prozentige Erhöhung der Gütertarife und eine Erhöhung der Personentarife durch Abschaffung der 4. Klasse und der bisher zuschlagfreien Personenzüge sowie durch Einführung neuer Zuschläge für Eil- und D-Züge. Diese Tariferhöhung sollte der Reichsbahn insgesamt 250 Millionen Mehrertrag bringen, wovon 200 Millionen auf den Güterverkehr und 50 Millionen auf den Personenverkehr veranschlagt wurden.

Wir haben seinerzeit gegen die uns vermeidbar erscheinende Tariferhöhung protestiert und insbesondere die ausgesprochen unsoziale Personentariferhöhung bekämpft. Nun stellt sich heraus, daß diese Bahnfahrtverteuerung auch noch ein finanzieller Mißgriff war. Statt des erwarteten Gewinns von 50 Millionen Mark ist gegen das Vorjahr ein Minus von 16 Millionen Mark eingetreten. Die Abwanderung von der dritten nach der zweiten Klasse ist nicht in erhofftem Ausmaß erfolgt, anderseits hat das Gros des Reisepublikums, das bisher die 4. Klasse benutzte, infolge der besonders im Nahverkehr fühlbaren Verteuerung seine Reisen eingeschränkt oder andre Verkehrsmittel benutzt.

Das Fiasko der Personentariferhöhung macht sich für die Reichsbahn bisher nicht in voller Höhe fühlbar, weil die Einnahmen aus dem Güterverkehr eine außerordentlich hohe Steigerung erfahren haben, so daß die Gesamteinnahmen der Reichsbahn im laufenden Jahre bereits um etwa 150 Millionen über dem Vorjahrsniveau liegen und im Gesamtjahr wohl mindestens die veranschlagte Mehreinnahmeziffer von 250 Millionen erreichen dürfte. Dieses noch relativ günstige Gesamtergebnis darf aber nicht zu einer Verschleierung des Einnahmerückganges aus dem Personenverkehr führen.

Es ist kaum zu hoffen, daß die Reichsbahn einsieht, daß ihre künftigen Finanzoperationen in der Hebung des Reiseverkehrs liegen müssen, und nicht in seiner Unterbindung durch Erhöhungen der Fahrpreise. —

Kollektives Bausparen

Der Gedanke des Bauzwecksparens hat heute schon weite Volkskreise ergriffen. Kollektive Bausparkassen traten ins Leben und hatten und haben noch einen starken Zulauf an Bausparern. Da es nun darunter auch Bausparkassen gibt, deren Systeme einer sachlichen Kritik nicht standhalten, hat sich aus Vertretern des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes ein Ausschuß gebildet, der die Frage des Bausparens eingehend untersuchen und praktische Vorschläge machen wird.

Die gewerkschaftliche Aktion will erreichen, daß solche Methoden auf dem Gebiete des Bauzwecksparens herrschen. Es gibt da leuchtende Vorbilder: Das Bauzwecksparen in den Baugenossenschaften der Arbeiter, die auf der soliden Grundlage der Solidarität und ihrer errichteten Häuserblocks stehen. —

In Erwartung der Wolga-Deutschen

Der Reichskommissar für die Zurückführung der Wolga-Deutschen aus Rußland, Reichstagsabgeordneter Stücklen, erklärte einem Vertreter des „Soz. Pressedienstes“, daß der erste Transport mit 380 Personen am Dienstag von Leningrad per Schiff abgeht und Ende der Woche in Ostern ohafen bei Swinemünde erwartet wird. Die Auswanderer werden dort in Quarantäne genommen und nach Möglichkeit bald entweder nach Argentinien, Kanada oder in das Innere Deutschlands transportiert werden.

Der Abtransport der übrigen Auswandrer hängt davon ab, ob die Sowjetregierung die Ausreise endlich gestattet. Die Entscheidung ist am Montag zu erwarten. Falls sie positiv ausfällt, werden die vor und um Moskau lagernden Flüchtlinge jeweils in Eisenbahntransporten in Stärke von 500 Mann zunächst nach Hammerstein oder Swinemünde transportiert werden. Ein Leerzug steht in Riga zur Fahrt nach Leningrad bzw. Moskau bereit und wird abfahren, sobald die Entscheidung der Sowjetregierung vorliegt. Außer Hammerstein und Swinemünde stehen dem Reichskommissar noch die Lager Mölln und Nordholz bei Bremen zur Verfügung.

Insgesamt rechnet der Reichskommissar mit einem Abtransport von 13000 Menschen. Ihr Abtransport soll, soweit die Eisenbahn in Anspruch genommen wird, so vor sich gehen, daß die Flüchtlinge an der lettischen Grenze von dem Roten Kreuzes übernommen und an die deutsche Grenze nach Eydtkuhnen gebracht werden, wo sie unter die Obhut des deutschen Roten Kreuzes gestellt werden. Von Eydtkuhnen aus soll dann die Abbeförderung in erster Linie nach dem Lager Hammerstein erfolgen. In diesem Lager sind etwa 3500 Betten bereitgestellt. Auch Lebensmittel stehen bereits zur Verfügung.

Alle Wolga-Deutschen, die erst in den letzten Tagen den Versuch zur Auswanderung gemacht haben, wurden auf Befehl der Sowjetregierung aus den Zügen herausgeholt und teilweise unter Gewaltanwendung in ihre Heimatdörfer zurückbefördert. —

Bayrische Volkspartei gegen Reichsreform

Eine Kampfansage auf dem Münchner Parteitag – Reichsgeld wird dankend angenommen

r München, 25. November. Den Auftakt für den Parteitag der Bayrischen Volkspartei, auf dem diesmal besonders stark das Zentrum und die Christlich-Sozialen Oesterreichs vertreten waren, bildeten zwei Referate des Parteivorsitzenden Scheffer und des österreichischen Nationalrats Schuschnigg, des Berichterstatters der österreichischen Verfassungsreform über das Thema „Großdeutsche Gedanken und Föderalismus“.

Die Rede des Parteivorsitzenden war ein Echo auf die Verhandlungen der Länderkonferenz, in der schwere Angriffe auf die Reichspolitik das Leitmotiv waren. Man hörte wieder die Vorwürfe, das Reich verweigere den süddeutschen Ländern die Erfüllung bindender Verträge, breche Gesetze, die zum Schutze dieser Länder gegeben seien, zerbreche sogar die Verfassung, wenn sie dem Lebenswillen der Länder diene. Bayern aber wolle kein Kolonialvolk werden, es werde vielmehr mit hartem Willen seinen Kampf zu Ende führen. Schesser schloß mit dem Hinweis, daß die Weimarer Verfassung ein Irrtum für das deutsche Volk gewesen sei.

Diese Auffassung erfuhr durch den Berichterstatter, den Oesterreicher Schuschnigg, sofort eine Korrektur, denn er erklärte, daß die jetzt in Oesterreich beabsichtigte Teilreform der Verfassung im wesentlichen nichts andres darstelle als eine Angleichung an die Weimarer Verfassung. Ueber den Anschluß Oesterreichs erklärte der Referent, daß ein separater Anschluß einzelner Länder nicht in Frage kommen könne und daß es im übrigen besser sei, über das staatsrechtliche Problem des Anschlusses heute möglichst wenig zu sprechen.

*

Der bayrische Ministerpräsident Dr. Held, der auf der Länderkonferenz für seine antipreußischen Agitationsreden einen so schlechten Resonanzboden gefunden hat und mit seinen Anträgen nicht durchdringen konnte, sprach auf dem Parteitag der Bayrischen Volkspartei in schärfster Tonart gegen die geplante Reichsreform. Er verneinte die Notwendigkeit, im gegenwärtigen Augenblick diese Frage überhaupt aufzuwerfen, und er behauptete, daß man damit nichts andres als die Geschäfte des Auslands besorge. Das Ziel sei, die Weimarer Verfassung in ihren Grundfesten umzustürzen und reaktionär zu untergraben.

Der ganze Parteitag stellte sich einmütig hinter die Auffassung Helds und gelobte dem Ministerpräsidenten Treue in seinem Kampf gegen Preußen.

Der Stimmung des Parteitags trug auch der Zentrumsabgeordnete des Preußischen Landtags, Heß, Rechnung. Er erklärte, die ganze preußische Zentrumsfraktion nehme gegenüber dem Problem Länder und Reich nur einen Standpunkt ein, der für Bayern und die Bayrische Volkspartei tragbar sei. Die Zentrumspartei in ihrer Gesamtheit fordere die Erhaltung eines föderalistischen Reiches, das aus lebensfähigen Ländern bundesstaatlich aufgebaut sei. Von diesem Standpunkt aus sei das Zentrum auch gegen eine Zerschlagung Preußens und gegen den Plan, aus den preußischen Provinzen „Länder neuer Art“ zu machen. Heß desavouierte ausdrücklich den rheinischen Zentrumsvertreter in der Länderkonferenz, Dr. Hanon, und wandte sich auch scharf gegen die Haltung, die die „Germania“ und die „Kölnische Volkszeitung“ in dieser Frage eingenommen haben.

Zur Finanzreform sprach der bayrische Finanzminister Dr. Schmelzle. Er wandte sich gegen eine Herabsetzung der Steuern und verweigerte von neuem die Zustimmung Bayerns zur Erhöhung der Biersteuer. Die geplante Streichung des § 35 im Finanzausgleich habe eine rein politische Ursache. Man wolle damit die Selbständigkeit der kleinen Länder vernichten und damit den Einheitsstaat in die Erscheinung treten lassen. Bayern befinde sich in einer ungewöhnlich ernsten Finanzlage, da die staatlichen Betriebsreserven in wenigen Monaten für die laufenden Bedürfnisse völlig aufgebraucht seien. Deshalb müsse ernstlich geprüft werden, ob man die Vorschläge des Reichsfinanzministers ablehnen könne, da sie Bayern zunächst seine Not erleichtern würden.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Bayrischen Volkspartei, Prälat Leicht, beschränkte sich darauf, seine vor kurzem in Bamberg gemachten Ausführungen über die Vorgänge im Rechtsausschuß (Ehereform usw.) noch einmal zu formulieren. Zentrum und Bayrische Volkspartei seien sich völlig einig in der Auffassung, daß die Reichskoalition für sie nicht mehr bestünde, wenn gegen ihren Willen die Dinge im Reichstag so weitergehen sollten. Der frühere Minister Dr. Bell schmückte ihm mit der Erklärung: „Komme, was kommen mag, wer hier Koalition treibt, aus nehr unsre christliche Kultur ... das Opfer ... aus dem ... geopfert!“

Die bayrische Landespolitik nahm auf dem Parteitag nur wenig Raum in Anspruch. Der Vorsitzende der Landtagsfraktion bemerkte zur Koalitionskrise, sie beginne dort, wo sich die Deutschnationalen einer Politik verschrieben haben, die auf die Zerstörung der Ordnung im Innern auf die Revolution hinauslaufe.

Das Ergebnis des Parteitags besteht in der Annahme einer Reihe von Entschließungen im Sinne der gehaltenen Referate. Aus dem offiziellen Bericht geht nicht hervor, ob in der Diskussion abweichende Meinungen geäußert wurden. Bemerkenswert war die Feststellung des Vorsitzenden, daß in einer Reichsregierung, die die Erhöhung der Biersteuer beschließe, kein Vertrauensmann der Bayrischen Volkspartei sitzen könne. In einer Entschließung wird ausdrücklich die Aufnahme des Kampfes gegen die politische Verrohung und Verhetzung insbesondere durch die nationalsozialistische Propaganda gefordert. Von der bayrischen Regierung wird verlangt, daß sie gegen ... politischer Uniformen vorgehe. —

Zuchthausstrafen für Landesverrat

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat am Sonnabend das Urteil in dem großen Landesverratsprozeß gegen Ludwig und Genossen gefällt, der über 2 Wochen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde. Es handelte sich um Verrat von geheimzuhaltender Konstruktions- und andern Plänen aus dem Flugzeugbau. Die Anklage lautete auf Verrat militärischer und industrieller Geheimnisse.

Durch den von Senatspräsident Lorenz bekanntgegebenen Spruch werden verurteilt: wegen eines gemeinschaftlich fortgesetzten Verbrechens nach § 1 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 und wegen Vergehens gegen § 351 des deutschen Strafgesetzbuches der Regierungsbaumeister Eduard Ludwig aus Stuttgart zu ... Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, der Techniker Eduard Scheibe, lettischer Staatsangehöriger, zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, und der Photograph Erwin Huttinger aus Basel, badischer Staatsangehöriger, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Der Senat ist über den Antrag des Reichsanwalts hinausgegangen und begründet dies so: Scheibe habe von einem gewissen Alexandrow verschiedene Aufträge erhalten, die deutsche Luftschiffahrt zu erkunden. Es habe sich um eine Organisation gehandelt, die von Berlin aus unter Leitung dieses Alexandrow beauftragt war, in Deutschland Luftfahrtgeheimnisse zu erforschen. Dieser Organisation hatten alle drei Angeklagten seit mindestens Anfang 1928 angehört. Alle Angaben, die von den Angeklagten einer östlichen Macht gegenüber gemacht worden seien, wären im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten gewesen. Mildernde Umstände seien den Angeklagten wegen der Schwere der Verbrechen versagt worden.

Deutsch-russische Waffengeheimnisse?

r Paris, 25. November. Bessedowski, der frühere sowjetrussische 1. Botschaftsrat in Paris, der soeben von den Moskauer Machthabern in den Bann getan wurde, hat in dem von Professor Miljukow in Paris herausgegebenen demokratischen Blatt „Possledne Nowosti“ bedeutsame Angaben über ein neues geheimes Zusammenwirken zwischen der roten Armee und der Reichswehr gemacht.

Bessedowski schreibt, auf Grund einer geheimen Vereinbarung zwischen der Reichswehr und dem revolutionären Kriegsrat stelle die Reichswehr der Sowjetmarine und der roten Armee Instrukteure und der russischen Kriegsindustrie Ingenieure zur Verfügung. Der Betrieb in den Werken der russischen Kriegsindustrie werde auf Rechnung des Staates geführt. Die russische Staatskasse begleiche die Rechnungen für die Materialien und zahle die Gehälte.

Für diesen relativ billigen Preis erhalte die rote Armee die geheimen technischen Erfindungen Deutschlands. So werde in einer Fabrik bei Moskau ein neuer Sprengstoff hergestellt, der ursprünglich in Deutschland erfunden worden sei und ebenso ein neues Giftgas, dessen Formeln von deutschen Chemikern festgelegt worden seien. Die rote Armee habe das Recht, Gase, Sprengstoff und Flugzeuge in unbeschränkter Zahl herzustellen. Sie sei jedoch verpflichtet, einen Teil der Produkten mit eigenen Mitteln und auf eigene Kosten für die Zwecke der Reichswehr geheim nach Deutschland zu senden. Der geheime Transport sei vorzüglich organisiert.

Was hat das Reichswehrministerium zu diesen Angaben Bessedowskis zu sagen? —

Tschechische Regierungsschmerzen

Der mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Ministerpräsident Udrzal plante am Sonnabend die Bildung eines Konzentrations-Kabinetts, in dem die bisher in der Regierung vertretenen deutschen Parteien gemeinsam einen Minister stellen sollten. Die Deutsche Sozialdemokratie sollte mit einem Minister ohne Portefeuille vertreten sein.

Die deutsche Sozialdemokratie hat dieses Angebot mit Zustimmung der tschechischen Sozialdemokratie abgelehnt. Es wird erwartet, daß Udrzal nunmehr dem Staatspräsidenten die Bildung einer Bürgerblock-Regierung auf der alten Basis vorschlagen wird. Falls, wie man erwartet, Masaryk diesen Vorschlag ablehnen sollte, dürfte der tschechische Sozialdemokrat Hampl mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Im andern Falle rechnet man mit einer Beamtenregierung. —

Kompromiß in Oesterreich

Wien, 25. November. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Kompromißverhandlungen zwischen dem Bundeskanzler und der Sozialdemokratie über die Verfassungsreform abgeschlossen sind.

Wien soll nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen unmittelbar Bundeshauptstadt werden, aber seine Länderrechte behalten. Die Gemeindepolizei geht an die Bundespolizei über: außerdem soll Wien künftig gewisse Budget-Opfer zugunsten von Niederösterreich tragen. —

Tagung der Internationale

Brüssel, 25. November. In Brüssel tagte am Sonnabend und Sonntag das Büro der Arbeiter-Internationale. An den Verhandlungen nahm als Vertreter Deutschlands Reichstagsabgeordneter Otto Wels teil.

Am Sonnabend wurde hauptsächlich die politische Lage in Oesterreich und Polen besprochen. Am Sonntag behandelte man in erster Linie die Fragen der internationalen Abrüstung.

Anläßlich der internationalen Tagung fand am Sonnabend im Volkshaus eine Kundgebung gegen den Faschismus statt. Mehr als 2000 Menschen hatten sich bereits vor der Eröffnung der Veranstaltung eingefunden. Vandervelde eröffnete die Versammlung mit einer Betrachtung über das faschistische Schandregiment in Italien. Er richtete bei dieser Gelegenheit zugleich eine Warnung an Pilsudski und die übrigen Warschauer Machthaber.

Im weitern Verlauf der Veranstaltung äußerte sich Otto Wels über die Beziehungen deutschnationaler und völkischer Kreise zur österreichischen Heimwehr und über das Maulheldentum der deutschen Nationalsozialisten. —

Wieder Unfug an einer Bahnstrecke

Wb. Braunschweig, 25. November. Am Sonnabendabend wurde die Schrankenleitung am Reichsbahnhof Gliesmarode durchschnitten. Zwei Beamte des Ueberwachungsdienstes, die sich auf dem Bahnhof Gliesmarode befanden, nahmen sofort die Ermittlungen auf, doch konnte bisher nichts Positives über den Täter festgestellt werden.

Die Drahtleitung wurde sofort repariert. Irgendwelcher Schaden ist nicht entstanden. —

Autobus mit Sportlern verunglückt

Tu. Köln, 25. November. Auf der Provinzialstraße Köln-Frechen geriet am Sonntagabend ein mit 27 Personen, meist Arbeitersportlern aus Dünnwald besetzter Autobus beim Ueberholen eines andern der Kölner Verkehrsgesellschaft ins Schleudern, überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Sechs Personen wurden zum Teil erheblich verletzt und mit Privatautos nach Köln in die Krankenhäuser gebracht. Eine Anzahl weiterer Personen erlitt leichtere Verletzungen.

Polizeibeamte, Aerzte und Sanitäter trafen in kürzester Zeit an der Unfallstelle ein und leisteten die erste Hilfe. —

Schnupfen

kann man nicht immer verhüten, aber immer erfolgreich bekämpfen mit —

Forman

Das neue Garantie-System:

Ein Heilapparat wird Aerzten und Leidenden kostenfrei zur Probe gesandt!

Katarrh fort! Asthma fort!

Asthma, Bronchialkatarrh, Brust-, Kehlkopf-, Rachen-, Nasen-Katarrh, Stirnhöhlen-Katarrh, Grippe, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen und sonstige Katarrhe und Krankheiten der Atmungsorgane werden auch in veralteten Fällen erfolgreich bekämpft durch den vieltausendfach bewährten „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn".

In Fällen, in denen eine Heilung nicht möglich ist (wenn z. B., wie oft bei Asthma, organische Veränderungen vorliegen), schafft der Apparat doch Linderung und hilft manche Hustenqual erleichtern.

*

5 Tage kostenfrei zur Probe!

Wie jedem Heilverfahren, so sind selbstverständlich auch der Inhalationstherapie Grenzen gesetzt. Ich schicke daher den Karfort-Inhalator Leidenden genannter Art ohne Nachnahme, ohne Vorausbezahlung, ohne Kaufzwang, sofort gebrauchsfähig, mit Probefüllung und genauer Anweisung 5 Tage kostenlos zur Probe. Die Versandtage werden hierbei nicht mitgerechnet.

Vorbenutzte Apparate, durch die eine Uebertragung von Krankheitskeimen möglich wäre, gelangen selbstverständlich nicht zum Versand, wofür volle Garantie geleistet wird. Garantieschein liegt jeder Sendung bei, desgleichen Broschüre „Katarrh fort! Ein Trostwort für Katarrh- und Asthmaleidende" nebst vielen beglaubigten Erfolgsberichten und Dankschreiben.

Selbstverständlich können Sie den Karfort-Inhalator auch Ihrem Arzt zur Begutachtung vorführen. Jeder, der den Apparat nur einmal benutzt hat, ist verblüfft, erstaunt und begeistert und wird ihn als treuen, stets hilfsbereiten Familienfreund gern behalten. Oft genügen sogar schon die Probe-Inhalationen zur Erzielung des gewünschten Erfolges.

*

Auf Wunsch auch Ratenzahlung!

Wollen Sie den Karfort-Inhalator behalten, so senden Sie mir je nach Ihren finanziellen Verhältnissen den Kaufpreis von 9.50 Mark entweder auf einmal oder in bequemen Raten ein (auf Wunsch 1 Mark wöchentlich).

Nach Eingang der ersten Zahlung erhalten Sie noch einen besondern Nasenansatz (zum Inhalieren bei Schnupfen, Stirnhöhlenkatarrh usw.) und eine Flasche Inhalierflüssigkeit, mit der Sie unter Umständen ½ Jahr und länger reichen können, denn der Verbrauch von Inhalierflüssigkeit ist, wie Sie selbst feststellen werden, infolge der enorm feinen Versprühung ein so außergewöhnlich geringer, daß Sie kaum eine Abnahme der Flüssigkeitshöhe im Apparat bemerken.

Wer hingegen nach gewissenhafter Prüfung oder nach Rücksprache mit seinem Arzt der Ansicht ist, daß diese Kur sich für seinen besondern Fall nicht eignet, schicke den Apparat ohne Angabe von Gründen zurück, und die Sache ist erledigt.

*

Die beiden Modelle!

Vom „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn" gibt es zwei Ausführungen: 1. den größern auffstellbaren Hausapparat, 2. den ganz kleinen, flachen Taschenapparat. Letzterer ist hauptsächlich für Leute bestimmt, die ihn auf die Reise oder zur Arbeitsstätte mitnehmen wollen. Leistung, Wirksamkeit und Preis (9.50 Mark) ist bei beiden Apparaten gleich.

Die Probesendung wird jedem Leidenden gemacht, der darum schreibt, ohne Unterschied der Person und des Standes. Genaue und deutliche Adresse mit Angabe von Stand oder Beruf jedoch unbedingt erforderlich. An unvollständige Adressen kann nur unter Nachnahme geliefert werden.

Es mögen sich aber nur solche Interessenten melden, die den Apparat wirklich selbst bezw. bei einem Familienangehörigen verwenden wollen.

Die täglich eingehenden Anfragen von Privatpersonen wegen Uebernahme von „Vertretungen" oder „Generalvertretungen" sind völlig zwecklos und bleiben unbeantwortet.

Zum Wiederverkauf liefere ich nur an Apotheken, Drogerien und Sanitätshäuser.

*

Aerzten

wird der Apparat selbstverständlich ebenfalls gern zur Ansicht und Probe übersandt, nicht aber Privatpersonen, die sich gewerbsmäßig mit Krankenbehandlung befassen.

Viele Aerzte verordnen den „Karfort-Inhalator" ständig, bei vielen Krankenkassen ist er zugelassen.

Achten Sie genau auf meine Firma und meinen Wohnort:

Carl August Tancré, Naumburg (Saale) 766

damit Sie auch den echten Original-Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn bekommen. Wenn Sie Nachnahmesendung wünschen, bitte ich anzugeben, ob Sie den größern Hausapparat oder den kleinen Taschenapparat wünschen. Der Preis ist der gleiche (9.50 Mark); Porto, Nachnahme- und Verpackungsspesen trage ich, auch werden Nachnahmesendungen nicht nur mit Probefüllung, sondern gleich komplett mit einer für viele Wochen ausreichenden Menge Inhalationsflüssigkeit geliefert. Für den Taschenapparat liefere ich auf Wunsch auch ein festes Etui zum Mehrpreise von 1.50 Mark (zusammen also 11.— Mark). — Erfüllungsort für Lieferung, Zahlung und Rücksendung: Naumburg (Saale). Telegrammadresse: Tancré Naumburgsaale. Postscheckkonto Leipzig Nr. [illegible]

Wenn Sie zurzeit für den Apparat keine Verwendung haben, heben Sie sich dieses Angebot gut auf, Sie können es vielleicht später einmal brauchen.

Viele tausend Anerkennungen

bestätigen die hervorragende Wirksamkeit des „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn"

Man lese z. B. die nachfolgenden, hier wörtlich und mit vollen Adressen wiedergegebenen Zuschriften:

Hartnäckige Verschleimung.

Ich litt an [illegible] Verschleimung und der Husten ließ mir keine Nachtruhe. [illegible] Karfort-Inhalator [illegible] Ihres Karfort-Inhalators bedeutend gebessert hat, so daß ich wieder meine Nachtruhe habe. [illegible] Ich werde den Apparat in meinem Bekanntenkreise bestens empfehlen.

Magdeburg, [illegible]straße 17.

W. [illegible], Kaufhaus.

*

Von quälendem Husten und Auswurf befreit!

Teile Ihnen hierdurch mit, daß sich der von Ihnen bezogene Karfort-Inhalator sehr gut bewährt hat. Meine Frau ist durch ihn von ihrem quälenden Husten mit Auswurf befreit. Ich habe den Apparat schon weiter empfohlen, und bitte auf meine Empfehlung einen Apparat an .... zu senden.

Magdeburg-S., [illegible]straße 6.

Otto [illegible].

*

Keuchhusten!

[illegible] Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die [illegible] Hilfe, die mir durch Ihren Karfort-Inhalator zuteil geworden ist. Meine Frau ist durch Ihren Inhalator binnen acht Tagen fast gänzlich von einem hartnäckigen Keuchhusten befreit worden. [illegible] ich Ihnen Apparat [illegible] empfehle [illegible]

Magdeburg-S., [illegible]

[illegible]

*

Jahrelanges Asthma!

Teile Ihnen gern mit, daß ich mit Ihrem Karfort-Inhalator sehr zufrieden bin. Mein jahrelanges Asthmaleiden ist durch denselben völlig verschwunden. [illegible] meinen besten Dank und werde nicht versäumen, den Apparat weiter zu empfehlen.

Magdeburg, [illegible]

Frau M. [illegible]

*

Asthma!

[illegible]

Magdeburg, [illegible]

A. Dencke.

*

Chronischer Luftröhrenkatarrh.

[illegible]

[illegible]

Fritz [illegible]

*

Veralteter Kehlkopfkatarrh.

[illegible]

[illegible]

*

Schweres Asthmaleiden.

[illegible]

Zur Vorbeugung gebraucht man

Karfort-Tabletten

Sie sind erhältlich in Apotheken u. Drogerien; wenn nicht direkt durch Carl August Tancré, Naumburg S. Preis Schachtel 80 Pf. Schutzmarke: „Mit Karfort — Katarrh fort"

[illegible] fast fünf Jahre gehabt. Ich werde den Apparat in meinem Bekanntenkreis empfehlen.

Magdeburg, [illegible]straße 16.

Frau Anna [illegible].

*

Asthma.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich mit Ihrem Karfort-Inhalator sehr zufrieden bin. Meine Frau war seit Jahren Asthmaleidend und konnte lange Strecken und schnell überhaupt nicht gehen. Seit 14 Tagen, wo sie Ihren Inhalator benutzt, ist sie fast vollständig geheilt, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche. Ich werde diesen Apparat jedem bestens empfehlen.

Magdeburg-N., [illegible]

Hermann [illegible].

*

Von furchtbarem Husten gänzlich befreit!

Ich bin mit Ihrem Apparat so sehr zufrieden, daß ich ihn nicht mehr entbehren möchte, und wenn man mir das Dreifache dafür geben würde. [illegible] Ich litt furchtbar an Husten, sogar Stickhusten, daß es mir nicht möglich war, auf dem Rücken zu liegen. Ich fand keinen Schlaf, so quälte mich die Luft. Die Verschleimung war furchtbar; ein Pfeifen und Röcheln in der Brust. Seit vier Wochen habe ich Ihren Apparat und bin gänzlich befreit; zwei Jahre habe ich mich herumgequält. Ich empfehle jedem diesen Apparat.

Magdeburg, [illegible]

Frau [illegible].

*

Bronchialkatarrh vollständig behoben!

[illegible] teile ich Ihnen gern mit, daß ich mit dem Ende vorigen Jahres bezogenen Apparat die besten Erfahrungen gemacht habe. Mein Bronchialkatarrh, an dem ich jahrelang litt, ist durch regelmäßige Behandlung mit Ihrem Inhalator in ganz kurzer Zeit vollständig behoben, und auch mein Sohn, der an [illegible] litt, hat [illegible]

Magdeburg, [illegible]

Willi [illegible].

*

Vollständig geheilt!

[illegible]

Magdeburg, [illegible]

*

Vom Hausarzt für sehr gut befunden.

[illegible]

Ernst [illegible].

*

Bronchialkatarrh, Asthma!

[illegible]

Hermann [illegible].

*

Alter Bronchialkatarrh!

[illegible]

Magdeburg-S., [illegible]

Emil [illegible].

*

Atemnot, Stirnhöhlenschmerzen!

[illegible]

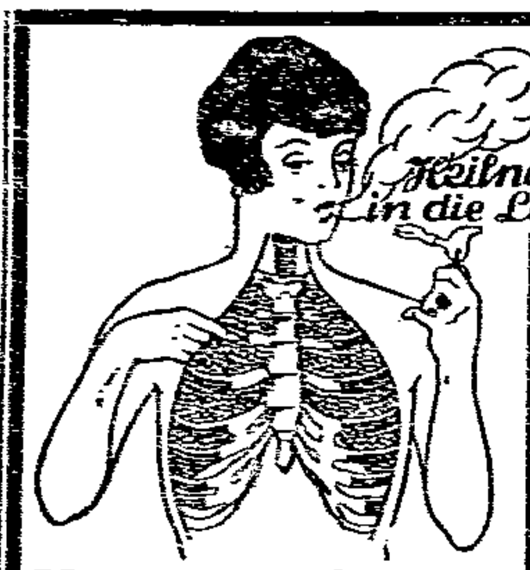
Magdeburg, [illegible]

Hermann [illegible].

*

Schwerer Rachenkatarrh!

[illegible]



Ein akuter Katarrh

breitet sich sehr leicht auf die tiefer liegenden Schleimhäute aus. Wird solch ein Katarrh vernachlässigt, so kann er leicht zu schweren chronischen Erkrankungen führen. Der oft leicht genommene Lungenspitzenkatarrh ist z. B. sehr gern die Vorstufe zur Tuberkulose. Auch das Asthma mit seinen fürchterlichen Qualen ist oft auf einen vernachlässigten Katarrh zurückzuführen.

Katarrh bringt Gefahr!

Das sollte man sich stets vor Augen halten und ehe es zu spät ist, seinen Haus- oder Kassenarzt zu Rate ziehen. (Naturheilkundige, Biochemiker, Magnetopathen, Hypnotiseure, Augendiagnostiker, Astro-Biologen, Pendel-Heilpraktiker und dergl. sind keine Aerzte)

[illegible]

Magdeburg, [illegible]straße 17.

E. [illegible].

*

Kann wieder sehr gut schlafen!

[illegible]

Magdeburg-W., [illegible]

[illegible].

*

Furchtbarer Husten!

[illegible]

Magdeburg, [illegible]

[illegible].

*

Starke Erkältung, Bronchialkatarrh.

[illegible]

Magdeburg, [illegible]

[illegible].

*

Asthma und Lungenerweiterung!

[illegible] sprechen. Er hat meine Frau, die schon seit Jahren an Asthma und Lungenerweiterung litt, nach kurzer Zeit von dem bösen Leiden befreit. Ich selbst litt an belegtem Stimmband; nach achttägigem Gebrauch konnte ich klar und deutlich sprechen. Ich werde den Apparat bestens empfehlen.

Magdeburg-D., Alt-Diesdorf 2.

August Schlüter.

*

Seit fast 10 Jahren Emphysem und quälendes Bronchialasthma.

Soeben erhalte ich Ihren Apparat und bin mit dem geradezu überraschenden Erfolg schon nach dem ersten Gebrauch sehr zufrieden. Seit fast 40 Jahren leide ich an Emphysem und quälendem Bronchialasthma. Kein Mittel gewährte mir die geringste Erleichterung. Schreckliche Hustenanfälle und Atemnot quälten mich sehr. Gleich nach den ersten Inhalationen empfand ich nie gespürte Erleichterung. Ich werde nicht verfehlen, Sie im Kreise meiner Bekannten zu empfehlen.

Brumby bei Nordgermersleben.

Stiftsdame M. v. Renthe-Fink.

*

Luftröhrenkatarrh, Asthma.

Habe nun schon 8 Tage mit Ihrem Apparat inhaliert und kann Ihnen nur Gutes mitteilen. Litt an Luftröhrenkatarrh, verbunden mit Asthma, auch das Herz war in Mitleidenschaft gezogen. Will nun nicht hiermit sagen, daß das Uebel schon ganz behoben ist, es hat sich aber so gebessert, daß ich den Apparat jedermann empfehlen kann. Seit 4 Tagen haben wir hier Rauhreif, auch dieser störte mich nicht, und ich konnte ungestört meinem Beruf nachgehen.

Senden Sie bitte sofort einen Apparat an meine Tochter, Frau . . ., ferner an . . .

Salzfurth bei Raguhn. Otto Mogk.

*

Luftröhrenasthma!

Vor etwa einem Jahre bestellte ich bei Ihrer Firma einen „Karfort-Inhalator" und habe mittels desselben bei meinem Luftröhrenasthma sehr gute Erfolge erzielt. Schon nach einigen Wochen merkte ich gute Besserung, habe aber trotzdem die Kur noch länger fortgesetzt. Um aber nicht voreilig auf die Güte Ihres Apparates hinzuweisen, habe ich bis jetzt gewartet, um zu sehen, ob sich das Leiden nicht wieder einstellt, wie es vielfach bei anderen Mitteln der Fall ist. Aber bis zum heutigen Tage habe ich nichts wieder bemerkt.

Halberstadt, Bederstraße 8. II.

Heinrich Lücke.

*

Chronisches Kehlkopfleiden.

Ich erhielt Ihren Karfort-Inhalator, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechen muß. Schon nach 3 Tagen trat bei mir eine erhebliche Besserung meines chronischen Kehlkopfleidens ein. Ich werde nicht versäumen, Ihren vorzüglichen Apparat weiter zu empfehlen.

Borleben (Freistaat Sachsen).

Hermann Zender, Bahnbeamter a. D.

*

Asthma, Bronchialkatarrh.

Ende Januar d. J. erhielt ich Ihren Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn und kann Ihnen schon heute mitteilen, daß meine Gesundheit von Tag zu Tag gute Fortschritte macht. Ich leide seit 12 Jahren an Asthma und Bronchialkatarrh mit lauten Geräuschen, Husten und Kopfschmerzen. Die Geräusche sind bedeutend ruhiger geworden. Der Husten hat nachgelassen und die Kopfschmerzen sind vollständig verschwunden. Ich kann die Nacht liegen und schlafen. Möchte heute den Karfort-Inhalator nicht mehr entbehren und bin sehr zufrieden damit.

Bitte senden Sie an beiliegende Adresse auch einen Apparat.

Reinsdorf i. Anh., Am Damm 3.

Karl [illegible], [illegible]beamter i. R.

*

Bronchialkatarrh vollständig verschwunden!

Ich litt seit einigen Jahren an Bronchialkatarrh, der nicht weggehen wollte. Da ließ ich mir einen „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn" schicken. Nach 8tägigem Gebrauch verspürte ich Linderung, und heute kann ich Ihnen mitteilen, daß der Katarrh vollkommen verschwunden ist. Einen Bronchialkatarrh in 4 Wochen zu heilen, kann nur Ihr Karfort-Inhalator fertig bringen.

Ich erlaube Ihnen gern, von obigem Schreiben Gebrauch zu machen und werde nicht verfehlen, Ihren Apparat weiter zu empfehlen.

Reblitz i. Anh.

H. Resow, staatl. [illegible]

*

Kehlkopfkatarrh!

Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen, [illegible] ich Ihren Apparat seit längerer Zeit benutze, meinen besten Dank auszusprechen. [illegible] bin durch denselben von meinem Kehlkopfkatarrh vollständig befreit. Ich werde [illegible] Karfort-Inhalator stets weiter empfehlen und bitte an folgende Adresse einen solchen zu senden.

Barleben, Pr. Sa., Helldamm [illegible]

Witwe Anna [illegible].

*

Stockschnupfen!

Vor einiger Zeit bezog ich von Ihnen [illegible] Karfort-Inhalator, mit dem ich außerordentlich zufrieden bin. Ich litt seit 4 Jahren an Stockschnupfen, kann Ihnen aber jetzt die freudige Mitteilung machen, daß ich von meinem Leiden vollkommen befreit bin. Ich werde den Inhalator allen meinen Freunden und Bekannten empfehlen.

Baalberge b. Bernburg i. Anh.

Frau Hippe.

*

Langjähriger Bronchialkatarrh, Asthma

Der von Ihnen bezogene Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn hat meinen Mann von seinem langjährigen Bronchialkatarrh, verbunden mit Asthma, nach kaum einem Monat sehr gut geheilt, so daß er wieder ungehindert atmen kann und keine Beklemmungen mehr hat. Daher kann ich es nicht unterlassen, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen, und [illegible] verpflichtet, den Apparat allen [illegible] zu empfehlen.

Staßfurt-Leopoldshall, Salzmenstr. 7. I. Frau Anna Buchmann.

*

Grippe behoben!

Ihr Karfort-Inhalator hat bei meiner Frau, welche an starker Grippeerkrankung [illegible], auffallend gute Dienste geleistet. In [illegible] Tagen war die Krankheit behoben. Ein Bekannter, welche eine Nasenkrankheit [illegible], wurde Ihr Apparat vom Arzt empfohlen [illegible] hat sich denselben auch angeschafft. Haben Sie besten Dank.

Körbern i. Anh., Elisabethstraße 1. I.

Hermann Kaiser.

*

Langjähriger hartnäckiger Husten.

Mein langjähriger hartnäckiger Husten ist nun fast gänzlich verschwunden. Vor 4 Wochen habe ich von Ihnen den Inhalator erhalten und auch gleich benutzt. Es tut mir leid, daß ich nicht schon eher gewußt habe, wie [illegible] solch ein Inhalator wirkt. Ich bin [illegible] zufrieden und kann den Apparat nur [illegible] der von Husten geplagt wird, wärmstens empfehlen. Eine Freundin von mir hat [illegible] Leiden und bitte nun für sie auch [illegible] Karfort-Apparat zu senden.

Gerwisch[illegible] a. d. Elbe.

Frau Luise Kolz

*

Luftröhrenkatarrh verschwunden!

Bin mit Ihrem Karfort-Inhalator [illegible] zufrieden. Luftröhrenkatarrh verschwunden. Senden Sie bitte jetzigen Apparat an [illegible]

Weferlingen (Prov. Sa.), [illegible]

Willi [illegible]

*

Furchtbarer Husten!

Meine Frau litt an furchtbarem [illegible] so daß jeder nicht viel mit ihr zu tun [illegible] wollte. Ich kann Ihnen nun mitteilen [illegible] sie, nachdem sie Ihren Apparat gebraucht [illegible] von ihrem Husten, den sie [illegible] Jahre hatte, [illegible] nichts mehr spürt. Ich werde den Apparat empfehlen, wo ich nur kann.

Demker (Prov. Sachsen, [illegible]

Hermann Behrens

5 Tage kostenfrei zur Probe

[illegible] den „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn" Aerzten sowie auch Katarrh- und Asthmaleidenden ohne Unterschied der Person und des Standes. Genaue und deutliche Adresse mit Angabe von Stand oder Beruf erforderlich. — Wenn Nachnahmesendung gewünscht wird, bitte das anzugeben. Porto, Nachnahme- und Verpackungsspesen trage ich in diesem Falle. Der Karfort-Inhalator kann auch durch Apotheken, Drogerien und Sanitätshäuser bezogen werden, man achte in diesem Falle genau auf die Bezeichnung „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn" sowie auf meine Firma und Wohnort.

Carl August Tancré, Naumburg (Saale) 766

Die Probe wird nur ein Apparat gesandt, entweder der Hausapparat oder der Taschenapparat. Preis (9.50 Mk.), Leistung und Wirksamkeit ist bei beiden Apparaten gleich.

Im offenen Umschlag als Drucksache 5 Pfg. Porto, wenn außer Name und Adresse keine weiteren Zusätze.

Probe-Bestellschein

Probesendungen werden nicht gemacht, wenn Angabe von Stand oder Beruf fehlt.

Firma Carl August Tancré, Naumburg (Saale) 766

Senden Sie mir, wie in der Magdeburger „Volksstimme" angeboten, unverbindlich kostenfrei zur Probe

1) **den Hausapparat** } Nicht Gewünschtes
2) **den Taschenapparat** } durchstreichen

Vorname, Name, Stand (Beruf), genaue Adresse
(Eigenhändige Unterschrift)

____

____

Stadt Magdeburg

Zur Umgestaltung der Ferienordnung

Die seit einiger Zeit im Gange befindliche öffentliche Erörterung der Frage, ob die geltende Ferienordnung nicht zweckmäßig aus einer Reihe von Gründen grundsätzlich umzugestalten sei, hat, wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung veranlaßt, eine Denkschrift in Auftrag zu geben, in der das ganze Problem der Ferienordnung und der Einteilung des Schuljahrs nach allen Richtungen erörtert werden soll.

Zunächst sind außer den unmittelbar beteiligten amtlichen Stellen eine größere Anzahl von Verbänden und Organisationen ersucht worden, zu dem Fragenkomplex Stellung zu nehmen. Die Denkschrift wird nach ihrer Abfassung dem Parlament und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die gelegentlich geäußerte Annahme, eine Neuordnung würde schon im kommenden Schuljahr in Kraft treten, ist nicht zutreffend. Die Entscheidung ist von so zahlreichen Rücksichten abhängig, daß sie erst nach eingehender Prüfung aller Momente ergehen kann. —

Eine „neutrale" Gedenkfeier

Alljährlich veranstaltet der „Volksbund für deutsche Kriegergräberfürsorge" eine Gedenkfeier für die Toten des Weltkriegs. So auch am Vorabend des diesjährigen Totenfestes in der Stadthalle. Diese Organisation, die für sich die vielgerühmte „politische Neutralität" in Anspruch nimmt, muß einmal mit dem richtigen Namen genannt werden. Die Veranstaltungen der vergangenen Jahre, und noch mehr die diesjährige, bewiesen daß man nicht nur nicht neutral sein kann, sondern daß hinter diesem vielzerzerrten Reklameschild „Neutralität" sich krasse nationalistische Triebe verbergen.

Diese Feststellung wird nicht nur äußerlich durch den Fahnenschmuck des Stahlhelms gesichert, sondern noch mehr durch die Rede des Domredigers Martin. Von dem gesanglichen und musikalischen Drum und Dran ganz zu schweigen. Domprediger Martin sagte, der Krieg ist nicht von Gott verboten; sondern die Schlachtfelder sind ein Prüfstein des Allmächtigen. Er müsse Front machen gegen jene, die sagen, Krieg sei unchristlich; es sei vielmehr Pflicht eines jeden Mannes, der sein Vaterland liebt, sein Leben zu opfern, wenn man ihn zur Verteidigung aufrufe. Dieser unreinste Geist des Christentums müsse den Geist satten Genießertums, der seit einem Jahrzehnt unser Volk verseuche und erniedrige, verdrängen und, zu neuen Taten anspornend, höher wachsen und gedeihen. Die Millionen Toten auf allen Schlachtfeldern müßten uns an diesem Tage rufen und ermahnen, ihnen nachzueifern.

In dieser Art, mit den üblichen pastoralen Redewendungen, wurde mit zartem Schleier eine Stahlhelm- und Revancheideologie umwoben, die mit Kriegergedächtnisfeiern jener Organisationen identisch sind.

Mögen derartige Kriege für gottgewollt von Vertretern der evangelischen Kirche erklärt werden, es ist ihre Sache und Sache ihrer Kirche und deren Angehörige, die an eine Verbindung zwischen Gott und Krieg glauben. Eines muß aber in aller Schärfe festgestellt werden: Der sogenannte „Volksverband deutscher Kriegergräberfürsorge" hat, wenn sein Magdeburger Ortsgruppen-Gesicht dem der Reichsorganisation gleicht, keine neutrale Note. Wenn dieser Verband sich lediglich die Aufgabe stellte, die unzähligen Riesenfriedhöfe auf den Schlachtfeldern des letzten Krieges in Ordnung zu halten und zu würdigen Toten-Gedächtnisstätten auszugestalten, dann ist damit nicht das Recht verbunden, nun die gereinigten Friedhöfe als Propagandamittel für einen neuen Krieg auszuwerten. Wir sind im Gegensatz zum Domprediger, der sagte: „dieser Tag soll uns nicht traurig stimmen", der Meinung, daß dieser Tag der Toten erst dann traurig stimmt, wenn man an das nutzlos vergossene Blut der Millionen Männer denkt, die in der Blüte ihrer Jahre auf den Schlachtfeldern des Krieges ihr Leben lassen mußten.

Sind es nicht genug? Reichte das Blut von neun Millionen Kriegsgefallenen nicht aus, endlich der Revanchegedanken zu erkranken? Einem Pfarrer sollte man eine andre Erkenntnis zumuten, die einem rechten Christen näherliegt. Warum muß man die wenigen Sinnsprüche aus der Bibel herausgraben, statt der vielen, vielen Palmenzweige? Aber das mag Sache des Domredigers bleiben. Hier seien nur der Wille und der vom „Volksbund deutscher Kriegergräberfürsorge" propagierte Neutralität einmal ins rechte Licht gerückt werden. —

Kanarien-Ausstellung

Auch in diesem Jahre veranstaltete der Neustädter Kanarienzüchter-Verein „Edelzucht" eine Kanarienausstellung in der „Wilhelma". Die Ausstellung, die in zwei Klassen, in eine „Selbstzuchtklasse" und eine „Allgemeine Klasse" eingeteilt war, wurde gut beschickt. Jede Klasse hatte etwa 60 Tiere aufzuweisen. In der Selbstzuchtklasse durften nur Tiere ausgestellt werden, die nach besonderer Meldung durch Zuchtbuch der diesjährigen Zucht entstammen, während für die allgemeine Klasse keinerlei besondere Bedingungen gestellt waren. Maßgebend für die Beurteilung waren nicht Farben- und Formenschönheit, sondern allein die Gesangseigenschaften. Deshalb waren denn auch Vögel in allen Farben anzutreffen, vom zitronengelb bis weiß und spatzengrau. Als Ehrenpreise für die Sieger in beiden Klassen waren goldene Plaketten bestimmt und weiter ausgezeichnete Vögel wurden mit silberne Medaillen bedacht. Der Kanarienausstellung angegliedert war eine Terrarien- und Aquarien-Schau, die eine ganze Anzahl exotische und heimatliche Tiere zeigte. Im Rahmen dieser Ausstellung, die allen regen Besuch zu verzeichnen hatte, fand auch eine Verlosung wertvoller Kanarienvögel statt. —

Rechtsentscheide in Mieter- und Pachtschutzsachen

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" gibt folgende Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen, sämtlich vom 5. Oktober 1929, bekannt:

Die Rechtsentscheide vom 8. Dezember 1924 (17. Y. 140/24) und vom 11. Juni 1928 (17. Y. 44/28), wonach das Mieteinigungsamt und die Schiedsgerichte die Festsetzung der Friedensmiete nicht deshalb ablehnen dürfen, weil für das Rechtsverhältnis der Parteien die gesetzliche Miete gar nicht in Geltung gesetzt werden kann, werden aufrecht erhalten und zwar auch für den Fall, daß die Parteien übereinstimmend vortragen, das Mietverhältnis beziehe sich auf Räume, die dem Reichsmietengesetz nicht unterliegen (17. Y. 59/29).

Die Festsetzung eines Zuschlags zur gesetzlichen Miete bei Räumen, die an den Unternehmer eines gewerblichen Betriebes vermietet sind (§ 10 Abs. 1 des Reichsmietengesetzes), ist auch dann zulässig, wenn der Zweck, zu dem die Räume vermietet sind, in der Friedensmiete schon berücksichtigt ist.

Besonders hoch sind die Betriebs- und Instandsetzungskosten, wenn sie den Betrag erheblich übersteigen, den der Vermieter für diese Kosten von dem Mieter in der gesetzlichen Miete erhält (17. Y. 17/29).

Hat der Verfügungsberechtigte eine der in § 2 des Wohnungsmangelgesetzes nur mit Zustimmung der Gemeindebehörde zugelassenen Veränderungen, ohne diese Zustimmung vorgenommen, so kann die Gemeindebehörde die Wiederherstellung des frühern Zustandes auch nicht unter Berufung auf eine nach § 6 des Wohnungsmangelgesetzes erlassene Anordnung verlangen. Die Zulässigkeit einer Räumungsaufforderung wird dadurch nicht berührt (17. Y. 65/29).

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" gibt weiter folgende Rechtsentscheide des Kammergerichts in Pachtschutzsachen bekannt:

Die schriftliche Einlegung der Berufung erfordert nach der preußischen Pachtschutzordnung, daß die Berufungsvorschrift von der Partei oder einer zu ihrer Vertretung befugten Persönlichkeit handschriftlich unterzeichnet ist (5. 10. 1929 — 17. Y. 61/29).

Bei der Entscheidung auf die Berufung oder die Rechtsbeschwerde ist, wenn das Pachteinigungsamt nach dem Inkrafttreten der preußischen Pachtschutzordnung 1925 entschieden hat, diese Pachtschutzordnung in der Fassung vom 19. September 1927 anzuwenden (7. 5. 1929 — 17. Y. 28/29). —

Nach der Wahl

Ein alter, erfahrener Parteigenosse, der seit Jahrzehnten in der kommunalpolitischen Arbeit in Magdeburg erfolgreich tätig ist, der die erbitterten Kämpfe unter dem Dreiklassenwahlrecht kennt, der den Aufstieg unsrer Partei miterlebt und erstritten hat, schreibt uns nachstehende Betrachtung über den letzten Wahlkampf in Magdeburg. Wir geben diese Ausführungen eines alten Parteikämpen gern wieder, weil sie aufzeigen, worin nicht zuletzt der sozialdemokratische Wahlsieg des 17. November begründet liegt. Die Red.

Sie zogen auf Abenteuer aus, die „tapfern Schwaben". Der große Kampf, den sie bestehen wollten, sollte dem Drachen gelten: dem roten Drachen. Und alle legten sie die Hände an den Schaft des gewaltigen Spießes. Weit rissen sie das Maul auf, ob sie auf ihrem Pappharnisch die Abzeichen SPD. trugen, oder ob sie unter Einheitsliste einherzogen, oder gar dem deutschen Michel das Judenblut als Nazis abzapfen wollten, alle waren sie sich einig darin: der rote Drachen muß getötet werden. Aber wie die berühmten Schwaben immer einer den andern an dem Schafte des Spießes vorschoben, so ging es auch diesmal auf der kommunalpolitischen Walstatt. Die Großindustrie, das Großkapital, der Großhandel, der illustre Kreis um die Handelskammer, der in früherer Zeit der Spiritus rector war, stand übellaunig im Hintergrund. Früher brauchte man sich mit der roten Gesellschaft nicht zu messen. Die Harmoniefraktion zog einige ihrer Vertrauten aus der Handelskammer heran. Sie stellten die Kandidaten auf, die mit ihrer Nomierung als Kandidaten auch Stadtverordnete waren. Ach, was war das für eine herrliche Zeit unter dem Dreiklassenwahlrecht. Da waren prominente Namen vertreten: Fabrikant Otto Gruson, Dr. Hermann Gruson. Ersterer war auch Mitglied des preußischen Dreiklassenhauses; er hatte dort an dem Bankier Zuckschwerdt einen finanziell und gesellschaftlich gleichgestellten Kollegen. Da war Justizrat Doktor Stern und mancher andre. Man wurde Stadtverordneter der ersten Abteilung, höchstens noch der zweiten, damit waren zwei Drittel der Stadtverordneten-Versammlung ernannt. Von Wahlkampf oder Wahlbewegung konnte wirklich keine Rede sein. Die gab es höchstens in der dritten Abteilung, wo das kleine liberale Bürger- und Beamtentum bitter mit der Sozialdemokratie rang. Die Herrschaften auf der Höhe der ersten und zweiten Klasse sagten sich, laßt sich die da unten in der dritten Klasse gegenseitig die Köpfe einhauen, der ganze Kram wird ja doch von uns gedreht. Stern blinkte mit den Augen, Gebel hob die Hand hoch und alles war entschieden.

Diese schönen Zeiten sind dahin. Wo sind die Herrschaften von der Großindustrie geblieben? An der Spitze der Einheitsliste stand ein kleiner Handwerker. Ein guter Mann, aber doch immer nur ein kleiner Handwerker. So geht das unter dem gleichen, geheimen Wahlrecht. Wollen die Schianen, die einst Bethmann-Hollweg in Verteidigung des Dreiklassenwahlrechts „die Leute von Bildung und Besitz" nannte, nicht auf den Boden des plebejischen Kampfes unter dem jetzigen Wahlrecht treten? Ist ihnen das vielstimmige Konzert kleiner Interessenkämpfe zuwider? Glauben sie ohne ihre Erhabenheit zum Opfer bringen zu müssen über die Handelskammer doch noch genug Einfluß auf die Gestaltung der kommunalpolitischen Geschicke Magdeburgs ausüben zu können? Jedenfalls zeigte sich während des Wahlkampfs eine gewaltige Kluft zwischen der Haltung des Großkapitalistenblattes und der der Großkapitalisten selbst. Die Zeitung der Geldmänner, die „Magdeburgische Zeitung", war in arger Verlegenheit. Auf das bunte und kleinliche Gewirr der Interessenvertretung der Leutchen von der Einheitsliste ist sie psychologisch nicht eingestellt. Ihre Methode ist das rücksichts- und skrupellose Draufgehen, wie es die Schwereisenritter lieben. Da diese Herrschaften aber nicht auf der Walstatt standen, fand das „vornehme" Blatt" nicht die richtige Kampfbasis und rutschte demzufolge in ein hysterisches Kreischen und Beschimpfen ab. Auf gleichem Niveau stand die „Tageszeitung", das andre Kind des Kapitalismus. Es fehlte an der fest fundierten Angriffsbasis. Das, was unter Führung der Sozialdemokratie geschaffen, ließ sich eben nicht wegwischen.

Welcher einheitliche, zielklare Zug lag demgegenüber in unsrer Presse. Von allen Seiten wurden die kommunalpolitischen Aufgaben der Sozialdemokratie in zielklarer, sachlicher Weise ohne jede Phrase beleuchtet. Diese prinzipielle Haltung, dieses Zuschlagen, wo es notwendig war, mußte mit einer einsichtigen Wählerschaft rechnen, die sich bewußt ist, daß die Sozialdemokraten auf dem Rathaus auch etwas geleistet haben. Auch während der ganzen Dauer der vergangenen Stadtverordneten-Versammlung verfolgten die „Volksstimme" und die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion eine einheitliche Linie. Und dieses klare Abstecken kommunalpolitischer Ziele hat den Beifall der Wählermassen gefunden. Wo unsre Presse noch nicht hingekommen ist, ist ihr Geist hingekommen. Sie schuf den im Kampfe stehenden Genossen ein nimmer versagendes Waffenarsenal, das reichlich gebraucht worden ist und seine Wirkung nicht verfehlt hat. Gerade dieser Stadtverordneten-Wahlkampf hat gezeigt, was es bedeutet, wenn die Schar der Kämpfer innigsten Kontakt mit der Presse hat und umgekehrt. Können die Gegner auch nur etwas annähernd Gleiches an Flugschriften aufweisen, wie unsre Broschüre „Zehn Jahre neues Magdeburg?" Diese hervorragend technische Ausstattung, das Bildermaterial, das Satzbild, die leicht faßlichen graphischen Darstellungen und der knappe Text, der jedes überflüssige Wort meidet. Welch armseliges Pamphlet war demgegenüber die Broschüre des Einheitsbriefes.

Dazu kommt: Die Partei hat die Hindernisse überwunden, die Krieg und Inflationszeit dadurch aufgebaut hatten, daß unsre Schulungs- und Bildungsarbeit so sehr hatte vernachlässigt werden müssen. Welche klare Kampferschar ist inzwischen aus der Jugend herausgewachsen. Welche rührige, lernbegierige Jungmannschaft ist heute schon wieder in der Partei tätig. Auch da wirkt sich die eifrige Arbeit der Parteigenossen aus. Es ist die große Idee, die die Geister in der Masse bindet. Und daran hat sich Judenhetze, Verleumdungssucht und Interessenschacher den Kopf eingerannt. Und wie hat sich unsre Organisation bewährt.

Doch unterschätzen wir den Gegner nicht. Wir sind uns klar, daß die Hauptarbeit noch getan werden muß. Uns stehen gewaltige wirtschaftliche Kräfte gegenüber, denen wir nur unsre Geschlossenheit und geistige Einheit, unsre großen Gemeinschaftsgedanken entgegenzusetzen haben. Gewiß eine bedeutende Macht. Aber mit Rücksicht auf die durch die Kommunisten herbeigeführte Zersplitterung des Proletariats, die von den Kapitalisten mit Schmunzeln beobachtet wird, ist sie noch nicht den größten Aufgaben gewachsen. Hier muß die Zukunftsarbeit einsetzen. Weitere Verbreiterung unsrer scharfen Waffe, der Presse, sorgfältigster und bis in das Kleinste gehender Ausbau der Organisation und Fortführung der Schulungs- und Bildungsarbeit.

Der Kampf ist zu Ende. Es lebe der Kampf! Fr. H.

Achtung! Achtung!

Heute Montag abend 8 Uhr

Treffpunkt in der Stadthalle

zur Feier des sozialdemokratischen Wahlsieges

Stadtrat **Wittmaack** spricht. Das Philharmonische Orchester unter Leitung des [illegible] Kapellmeisters Siegfried Blumann wirkt.

Einmarsch der Fahnen und Banner

— **Leben und Sterben in Magdeburg.** In der Woche vom 3. November bis 9. November sind 46 Knaben, 35 Mädchen, zusammen 81 (57) geboren. In der Woche vom 10. November bis 16. November wurden 62 (49) Ehen geschlossen. Es starben 37 männliche, 39 weibliche, zusammen 76 (96) Personen. Nach Todesursachen: Tuberkulose 6 (9), Krebs und andre bösartige Neubildungen 12 (8), Lungenentzündung 7 (4), Keuchhusten 1 (1), Diphtherie 2 (3), Grippe 1 (2), Krämpfe der Kinder unter 2 Jahren 1 (—), Selbstmord 7 (3), Verunglückungen 4 (5), alle übrigen Todesursachen 35 (61). Erkrankungen: Kindbettfieber — (1), Typhus — (1), Scharlach 17 (19), Diphtherie 14 (40), Ruhr 1 (1), sonstige meldepflichtige Infektionskrankheiten 2 (—). Wanderungen: Zuzüge von auswärts 695 (812), Fortzüge nach auswärts 562 (597), Fortzüge mit unbekanntem Ziel 123 (154), Umzüge innerhalb der Stadt 990 (1261) Personen. Fremde sind insgesamt gemeldet 2596 (2708), darunter Ausländer 101 (91). —

— **Mitteilungen des Gesundheitsamtes.** In der Zeit vom 20. Oktober bis 16. November erkrankten in Magdeburg an Diphtherie 28 Kleinkinder, 65 Schulkinder und zwölf Erwachsene. Es starben an Diphtherie fünf Schulkinder und ein Erwachsener. An Scharlach erkrankten zwölf Kleinkinder, 34 Schulkinder und neun Erwachsene. —

— **Wunder des Unsichtbaren** lautet das Thema des Experimentalvortrags, den die Arbeitsgemeinschaft für das graphische Gewerbe am Mittwoch 19.30 Uhr in den „Altstädter Bürgersälen" veranstaltet. Eintritt 50 Pfennig. —

— **Freie Lehrergewerkschaft.** Heute, Montag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Lüchtefeld. Vortrag des Kollegen Kaber: Paulsens Einheitsschulplan. Gäste willkommen. —

Kindervorstellung im Zirkus Karl Hagenbeck. Das Gastspiel im Blumenfeldgebäude geht dem Ende zu. Als Auftakt des Abschieds hat die Direktion für Mittwoch den 27. ds., nachmittags 3 Uhr, eine Kindervorstellung mit zwei besondern Ueberraschungen angesetzt: Freies Vorbreiten für Kinder, auf niedlichen Zwergpferdchen, als Eröffnungsnummer. Und als würdigen Abschluß das erste Auftreten der vier 1jährigen Tigerkinder mit der großen Tigergruppe. Herr Rudolf Matthes wird also 16 Tiger in einer Schlußnummer vorführen. —

Katarrh- und Asthmaleidenden

sende Kranken wird der rühmlichst bekannte „Kariort-Inhalator mit dem Nebelspray" ohne Kaufzwang, ohne Vorausbezahlung und ohne Nachnahme mit bedingungslosem Rücksendungsrecht 5 Tage kostenfrei zur Probe gesandt, damit sich jeder persönlich von der hervorragenden dieser segensreichen Erfindung überzeugen kann. — Asthma, Bronchialkatarrh, Brust-, Kehlkopf-, Rachen-, Nasenkatarrh, Stirnhöhlenkatarrh und sonstige Katarrhe und Krankheiten der Atmungsorgane werden, wie viele tausend Anerkennungsschreiben einwandfrei beweisen, mit Hilfe des „Kariort-Inhalators" erfolgreich bekämpft. Die genügen sogar schon die Probeinhalationen zur Erzielung des gewünschten Erfolgs.

Verlangen Sie nähere Auskunft sowie Broschüre „Katarrh fort! Ein Freiwerk für Katarrh- und Asthmaleidende!" nebst vielen beglaubigten Erfolgsberichten und Dankschreiben von der Firma Carl August Tancre, Hamburg/Saale. —

— **Hapag-Abend.** Uebersee! Mit mächtigem Zauber lockt dies Wort jedes jugendlich tatenfrohe Herz. Hinaus aus engen Verhältnissen in die leuchtende Weite. Große in Schönheit und Reichtum erstrahlende Städte, in üppiger Fruchtbarkeit prangende Gefilde, schweigende Urwälder, in denen kein ausgeklügeltes Gesetz dem Freiheitsdrang des Menschen hemmende Fesseln anlegt, schweben wie eine Fata Morgana vor unsern geistigen Augen. Was nur romantische Träume und was Wirklichkeiten sind, zeigte ein ausgezeichneter Filmvortrag, den die Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie am Sonnabend in den „National-Festsälen" veranstaltete. Süden und Norden des amerikanischen Kontinents wurden durchstreift. Neben landschaftlichen Schönheiten erlangte man auch auf den ungeheuern Plantagen und Kornfeldern sowie beim Anblick der prächtigen Viehherden einen Begriff von der Leistungsfähigkeit der dortigen Landwirtschaft. Riesige Speicher sammeln die Produkte, und aus zahlreichen geräumigen Häfen strömen die Waren in die Welt hinaus. Auch die Rodung des Urwaldes, die erste Bebauung des jungfräulichen Bodens und die Errichtung des ersten [illegible] Blockhauses wurden im Filme vorgeführt. Daneben gewannen wir auch einen Einblick in das Leben und Treiben auf den Hapag-Dampfern. Ein Schlußfilm führte uns ins Bereich der Nordsee mit ihren Inseln. Auch in die grünen Kristallgrotten des Meeres mit seiner bizarren Tier- und Pflanzenwelt stiegen wir hinab. Major a. D. Genschow begleitete mit launigen Worten die ausgezeichneten Bilder. —

— **Frostschäden an Gas- und Wasserleitungen.** Der kommende Winter bringt wieder Frost und gefährdet dann Rohrleitungen und Wassermesser. Wir kommen einem Wunsche der städtischen Werke nach und weisen Hauseigentümer und Hausverwalter auf die Notwendigkeit hin, die Wasserleitungen und Wassermesser, sowie freiliegende Gasleitungen gegen die Einwirkungen des Frostes zu schützen. Nach den Feststellungen der Werke finden sich immer noch offenstehende oder zerbrochene Kellerfenster oder mangelhafte Abdeckungen der Wassermessergruben. Der letzte Winter hat bewiesen, wie großen Schaden der Frost verursachen kann und wie kostspielig die Schadenbeseitigung ist. Der rechtzeitige Schutz oder gefährdeten Anlagen liegt daher im Interesse der Hauseigentümer, zu deren Lasten die Wiederherstellung geht. Die unmittelbaren Folgen der Rohrbrüche, Schäden an Mauerwerk und Gebäuden sind oft noch größer. Die Werke haben wiederholt in den Tageszeitungen auf die immer noch eintretenden Folgen des letzten Winterfrostes hingewiesen, leider mit nur geringem Erfolg. Jetzt noch werden täglich Frostschäden in den Grundstücken hinter den Wassermessern festgestellt, die einen unverhältnismäßig hohen Wasserverbrauch und damit unnütze Kosten für den Hauseigentümer verursachen. Ausreichender Schutz gegen Frost und dauernde Ueberwachung der Anlagen ist notwendig. Auch freiliegende Gasleitungen leiden unter Frost und werden unter Umständen dadurch zerstört. Falls auffallender Gasgeruch wahrgenommen wird, empfiehlt sich, wie immer in solchen Fällen, sofortiges Lüften der Räume. Der Zutritt mit frei brennendem Licht muß verhindert werden. Eine ständige Nachtwache für Gas- und Wasserrohrschäden in [illegible]straße 6 ist auf Anruf über Rufnummer Nr. 234 zur Abhilfe bereit. Für am Tage auftretende Schäden ist die [illegible] des städtischen Gaswerks, [illegible] 6, über Amtsruf Nr. 235 zu erreichen. —

— **Unfall auf dem Friedhof.** Die auf dem Westfriedhof tätige [illegible] Margarete [illegible], wohnhaft Königsborner Straße 15, kam auf ihrer Arbeitsstätte so unglücklich zu Fall, daß sie sich den rechten Oberarm verletzte. Sie wurde in das Altstädtische Krankenhaus überführt. —

Tagesstreife durch die Magdeburger Gerichtssäle

Eine Liebesgeschichte

Ewald K., ein adretter Dekorateur aus Z., ist 26 Jahre alt. 1927 lernte er in Magdeburg ein nettes Fräulein kennen. Eines Abends Rendezvous vor dem „Deulig-Palast". Sie saß drin. Er wartete verabredungsgemäß draußen. Da trat ein fremder Herr zu ihm heran: „Ich warne Sie, mit dem Fräulein M. zu gehen, die hat ‚festen Verkehr'". „Pleite", dachte K. Aber abwarten was kommt. Da kam kurze Zeit später der Boy aus dem Kino: „Sie sind Herr K.?" Jawohl! „Sie möchten am Hinterausgang warten, Fräulein M. kommt dort heraus." An dem besagten Ausgang trafen sich beide. Bald danach saßen sie im Café.

Sie unterhielten sich nett. Plötzlich wurde sie unruhig und blaß, denn im Café erschien der „feste Verkehr" der M. — ein älterer Herr. Sie entfloh. Er brachte ihr auf Wunsch den Pelzmantel in Sicherheit, den sie abgelegt hatte. Peinliches Erlebnis.

Einige Tage später. Der „feste Verkehr", ein Herr R. besuchte K. „Hören Sie, die M. ist mein fester Verkehr, die M. halte ich vollkommen aus. K. Kavalier. „Gut, ich trete zurück." R. klagte K. seine Not mit der M. „Die geht abends oft ohne mich aus. Seien Sie mir behilflich. Es ist Winterkälte. Wir müssen ihr den Pelzmantel fürsorglich nehmen. Dann kann sie nicht mehr ausgehen." „Gut," sagte wieder K., „es entspricht nicht der Kavaliersehre, aber wenn ich helfen kann, soll es geschehen."

Sie verabredeten einen Trick. K. mußte sich mit der M. in einem kleinen Lokal treffen. Dort wurde gezecht. Ohne Wissen der M. auf Kosten ihres festen Verkehrs. In bester Laune brachte der „Ober" des Lokals der M. den Hausschlüssel, Taschentuch und Schirm und — einen Brief. Da stand u. a. sinngemäß drin: „— — Deinen Mantel und Hut habe ich. Unterschrift: Bekannt." Sie drehte sich erschreckt um und tatsächlich — ihr Hut und Mantel waren verschwunden. Zwei Mithelfer hatten das ominöse Verschwinden zu besorgen gehabt.

Das war der Trick der beiden. Fräulein M. war erbost. Sie zeigte ihren „festen Verkehr" wegen Diebstahls an. R. mußte verurteilt werden wegen Diebstahls: 50 Mark Geldstrafe. Auch in der Berufungsinstanz blieb es bei dem Urteil. In beiden Prozessen hatte K. unter Eid ausgesagt: „Ich habe nie eine Verabredung oder Vereinbarung irgendwelcher Art, der M. Hut und Mantel zu nehmen, mit R. getroffen. R. fühlte sich als „Dieb" durch das gelinde Urteil unglücklich. Er wollte die Wahrheit. Darum zeigte er den jungen K. wegen Meineids an. So kam nun K. vor das Schwurgericht.

Bezüglich der Verabredung, der M. den Mantel zu nehmen, blieb es bei den gegenteiligen Behauptungen. Der genaue Sachverhalt ließ sich nicht mehr feststellen. K. mußte freigesprochen werden. Es war ein gefährliches Liebesabenteuer, das glatt am Zuchthaus vorbeiführte. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt. —

Der erfundene Eisenbahnüberfall

Zwischen Oschersleben und Völpke soll im Vorsommer 1922 ein Eisenbahndiebstahl stattgefunden haben. Drei Bergleute aus der Gegend sollen auf einen langsam fahrenden Güterzug gesprungen sein, von einem Wagen die Plombe gelöst, und aus dem Wagen einen Reisekorb gestohlen haben. Die Beute des Korbes sollen sich dann die drei geteilt haben. O. soll einen alten, ungearbeiteten Militärmantel, S. eine goldene Uhr und T. ein Gewehr erhalten haben.

So ungefähr lautete die Anzeige der Frau des Bergmanns O., also des angeblichen Hauptdiebes. Die Staatsanwaltschaft griff die Sache auf, die „Kripo" forschte nach und — fand tatsächlich bei O. ein altes, ungearbeitetes Militärjackett. Das wurde beschlagnahmt. Bei S. und T. aber wurde nichts gefunden. Die Herkunft einer minderwertigen Uhr, gefunden beim Schwager des S., konnte nicht mehr ermittelt werden. Das Verfahren wurde eröffnet und die drei Bergleute hatten sich nun vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Die waren alle drei „doof". Sie wußten von dem Diebstahl nichts.

Und die bei O. gefundene Militärjacke! Die hat ... 1919 bei seiner Entlassung vom Militär in Neuhaldensleben bekommen. Das konnte nicht bestritten werden. O. mußte der Gericht die Jacke angeben. Ja, sie nahm ihm. Was nun! Die Eisenbahn wußte nichts von einem Diebstahl. Es hatte sich auch niemand gemeldet, dem auf einem Eisenbahntransport ein Korb mit den genannten Gegenständen gestohlen worden war. Aber der Ehemann O. wußte etwas. Seine Frau lebe von ihm getrennt. Ihre [illegible] Ehescheidungsbemühungen blieben erfolglos. Dem Gericht wurde vieles klarer. Aber man konnte über das, was man dachte, nichts [illegible] sagen. Alle drei wurden freigesprochen.

Ein Racheakt des Ehemannes?

Eines Tages kam die Kriminalpolizei in ein großes Magdeburger Warenhaus. Sie ging wieder hinaus und mit ihr zwei Angestellte, [illegible]. Die beiden Durchsuchungen [illegible] machten große Augen, denn [illegible]. Die beiden [illegible] [illegible]. Da waren sie bei einer Vernehmung [illegible] des Betrugs.

Nun erhob natürlich der Staatsanwalt Klage gegen [illegible] — [illegible] der beiden Verkäuferinnen — die waren 8 bzw. 10 Jahre als erste Verkäuferinnen bei der Firma tätig, aber durch die Verhaftung inzwischen entlassen worden — saß noch mit in der Anklagebank eine vergrämt aussehende Frau P. Sie war früher eine Zeitlang Chorsängerin. Dann heiratete sie. Lange Jahre lebte sie mit ihrem Manne glücklich. Aber dann soll jemand dazwischengetreten sein. Eine andre Frau. Das Eheverhältnis wurde getrübt. Sie will von ihrem Manne kaum noch Geld erhalten und zuletzt Not gelitten haben. So schneiderte sie für ihren Lebensunterhalt. Sie kaufte sich zu dem Zwecke des öftern Seiden- und Wollstoffreste in dem gemeinten Warenhaus. Die Reste bekam sie durch die zwei Verkäuferinnen zu bis zu 20 bis 30 Prozent herabgesetzten Preisen. Die Verkäuferinnen glaubten nach bisheriger Geschäftsgepflogenheit berechtigt gewesen zu sein, diese Preisnachlässe für Reste und ausgeschnittene Webfehlerstücke selbständig geben zu können. Darin erblickten sie keine Untreue und Frau P. absolut keine Hehlerei oder sonst etwas Strafbares.

Anders dachte allerdings der Ehemann der Frau P. Der will sogar gehört haben durch liebe Nachbarn, daß die Stoffe aus einem Seidendiebstahl herrühren sollten, von dem P. in der Zeitung gelesen hatte. Es muß noch zur Klärung des Falles erwähnt werden, daß P. von seiner Frau geschieden sein wollte. Aber bis zum Oberlandesgericht hin wurde seine Ehescheidungsklage abgewiesen. Nun griff er zu dem äußersten Mittel. Guten Glaubens oder mit schlechtem Vorsatz, das bleibe dahingestellt. Kurzum, er erstattete gegen seine Frau Anzeige. Die Untersuchungen setzten ein. Die beiden Verkäuferinnen wurden verhaftet usw.

Im Zuhörerraum saß während der Verhandlung der Ehemann P. Er wurde durch das Gericht herausgeholt, um — Zeuge zu spielen. Als solcher gab er dann die schon erwähnten Aussagen. Die warfen kein günstiges Licht auf ihn. Dann folgten die Vernehmungen der Abteilungsleiter des Warenhauses. Das Gericht konnte sich aber von der Schuld der drei Angeklagten nicht überzeugen und sprach sie auf Antrag des Staatsanwalts frei.

Augenscheinlich handelt es sich um einen Racheakt des [illegible] gegen seine Frau. Dabei hat er keine Rücksicht genommen auf die beiden ältern Verkäuferinnen. Wer entschädigt diese nun für den Verlust ihrer angesehenen, langjährigen Stellung? Wird die Firma sich bereit finden, sie wieder einzustellen?

Kastration oder Zuchthaus

Ein sanfter, braver, hübscher Mensch von 31 Jahren muß wieder ins Zuchthaus geschickt werden. Bis 1927 war er in seinem bis dahin völlig einwandfreien Leben unbestraft. Dann ging aber irgend etwas bei ihm vor. Er liebt seine 30jährige Frau. Aber „er kommt nicht mehr mit ihr aus". Er hat auch schon vier Kinder. Uebermäßiger, anormaler Geschlechtstrieb. Er geht noch mit andern Frauen. Zuletzt vergriff er sich an einem Schulmädchen und — wie ein Räuber auf der Landstraße — an einer Frau. Er mußte damals auf 1 Jahr und 3 Monate ins Zuchthaus. In diesem Jahr vergriff er sich sogar dreimal an seinem eignen 9jährigen Töchterchen. Zum Geschlechtsakt kam es allerdings nicht. „Unglücklich und krank wollte ich meine Tochter nicht machen." Das hielt ihm das Gericht noch zugute. „Ich kann mich nicht enthalten. Ich werde immer wieder ins Zuchthaus gehen müssen. Das fühle ich", sagte er dem Richter auf dessen Frage: Geht es denn nicht anders? „Ich weiß nicht, was mit mir ist." Er ist kein Trinker, er ist kein Raufer, aber er ist ein arbeitsamer, rechtschaffener Mann bis auf das — eine. Zwei Sachverständige berieten das Gericht. Dr. [illegible], Warth (Groß-Ottersleben), wo der angeklagte Arbeiter wohnt, und Gerichtsarzt Dr. André. Beide Aerzte gaben recht interessante Berichte über den krankhaften Geschlechtstrieb des Angeklagten, über die nervösen Störungen seines Nervensystems und den Zusammenhang mit der anormalen Neigung und einem Krampfleiden (Nervenleiden durch Verschüttung und Epilepsie).

Der Staatsanwalt beantragte für die Tat 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus. Nun kam eine Frage zur lebhaften Debatte, angeregt von den beiden Aerzten. Keine Fesseln und kein Zuchthaus können hier helfen. „Und wenn ich nur zweimal was zu essen bekommen würde und 10mal Schläge am Tage, Herr Vorsitzender, wenn ich 'raus komme, würde es wieder so sein." Kopfschütteln bei allen. „Ich habe etwa keine Angst vor der Strafe, aber vor der Rückfälligkeit nach der Strafe. Geben Sie mir ein mildes Urteil und ich verpflichte mich, vom Zuchthaus ins Krankenhaus zu gehen — zur Kastration (Geschlechtstriebentfernung). Dann werde ich nie wieder straffällig werden. Beide Aerzte unterstützen die Auffassung und Bitte des Angeklagten. Zu einer derartigen Urteilsfällung: Kastration oder Zuchthaus bietet das heutige Strafrecht noch keine Handhabe. Es mußte aus dem Grunde noch einmal auf 2 Jahre ins Zuchthaus erkannt werden. Der Angeklagte will seine Bemühungen fortsetzen, kastriert zu werden, um dann auf einen [illegible] Strafzeit eine möglichst lange Bewährungsfrist zu erhalten.

Interessant war noch die Schilderung des Angeklagten, daß er mit Zuchthäuslern von 60 und mehr Lebensjahren im Zuchthaus zusammengewesen sei, die wegen immer wiederholter Sittlichkeitsverbrechen schon 28 bis 40 Jahre Gefängnis und Zuchthaus hinter sich haben. —

§ Vor Gericht

Bahnhofsschlägerei

Auf dem Magdeburger Hauptbahnhof war wieder einmal eine Schlägerei mit den Bahnhofsbeamten. Wilhelm G. gab vor, [illegible] zu sein, [illegible] „um zu trinken", den Bahnsteig betreten zu haben. [illegible]

Nun konnte Wilhelm G. wohl kaum noch die [illegible] [illegible]

Als G. [illegible]

Zuchthaus, [illegible]

[illegible] — den [illegible] „[illegible]", [illegible] 7 Monate Gefängnis erhielt er wegen der [illegible] auf dem Bahnhof [illegible]. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk [illegible]. Am Dienstag abend [illegible] Uhr [illegible]. —

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Am Dienstag [illegible] im [illegible]. —

[illegible] Sitzung am Dienstag 7.30 Uhr im [illegible]. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

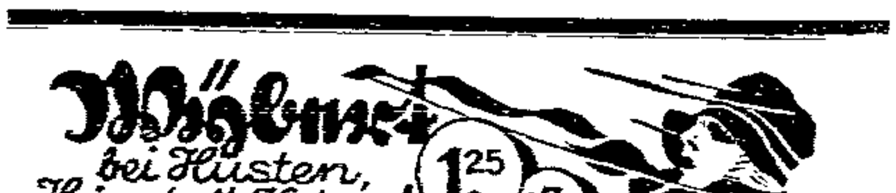
[illegible]. [illegible]

Alle Reaktiven Kameraden treffen sich 9.45 Uhr vor dem Eingang des [illegible]. —

Spielleute. Zeitleiter und Altstadt Mittwoch bei Mathias. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Geogr. Gesellsch. u. Alpenverein. Dienstag, 26. Nov., 20 Uhr. [illegible] Hohe Tatra und Zips, Lichtbilder, gr. Saal der „Harmonie", Eing. Blücherstr. Mitgl. frei, Angehörige 0.50 Mk., Nichtmitgl. 1 Mk., Schüler 0.30 Mk. Karten bei Rössler u. Gentsch und Abendkasse.



Einmaliger, großer, öffentlicher

Aufklärungs-Vortrag

über: **Gift** oder nicht **Gift** in der mod. Krankheitsbehandlung

Nur für Erwachsene

Dienstag 26. November abends 8 Uhr

mit Lichtbildern im groß. Saale der „Freundschaft"

Es spricht: Dr. med. Wanschel

Am Tage darauf finden im kleinen Saale der „Freundschaft" (part.) von 10 bis 19 Uhr kostenlose **ärztliche** Beratungsstunden statt.

Eintritt frei!

Ob Sie gesund sind oder leidend — dieser Vortrag wird Ihnen etwas geben!

Kleine Chronik

Stetter nicht der gesuchte Täter

Die Düsseldorfer Mordunterſuchung hat noch keine Klärung ergeben.

Eine nach Mettmann bei Düſſeldorf weiſende Spur, die zur Verhaftung des Arbeiters **Waldemar Stetter** führte, gilt als **erledigt**.

Stetter, ein ungewöhnlich intelligenter Autodidakt, neigt zu verſchiedenen harmloſen Extravaganzen und liebt es, ſeine Kleidung der weiblichen anzuähneln. Das brachte ihn in der mit Hyſterie geladenen Atmoſphäre in den Verdacht, der große Unbekannte zu ſein. —

Eine Beſchreibung des Täters

Kommiſſar Busdorf gab eine Perſonalbeſchreibung des Täters, die an der Hand der vielen Zeugenausſagen zuſammengeſtellt worden iſt. Der Täter wird, vorausgeſetzt, daß es ſich um ein und dieſelbe Perſönlichkeit handelt, wie folgt beſchrieben:

1,70 bis 1,72 Meter groß, das Haar zurückgekämmt und etwas geſcheitelt, ein Schneidezahn fehlt, im Unterkiefer hat er eine Zahnlücke. Hin und wieder iſt die verdächtige Perſon mit einer Hornbrille geſehen worden, beim Sprechen zieht der Täter die Stirn ſehr ſtark in Falten. Die Kleidung hat er des öftern gewechſelt. Er iſt einmal in einem grauen Straßenanzug, das andre Mal in einem Sportanzug mit grünen Strümpfen geſehen worden, hat aber auch ſchon ſchwarze Ledergamaſchen getragen. Die Kopfbekleidung war verſchieden. —

Wieder ein Mädchen vermißt

Nach der Düſſeldorfer Meldung eines Berliner Montagblattes iſt bei der Düſſeldorfer Kriminalpolizei eine Meldung aus Wald bei Solingen eingelaufen, daß dort ſeit dem 12. November ein junges Mädchen vermißt wird. Es handelt ſich um die 20 Jahre alte Elſe **Weber**, die aus Wald ſtammt und in Burg bei Solingen in Stellung war.

Elſe Weber ſoll von Bekannten zuletzt in Düſſeldorf geſehen worden ſein.

Mutter und Kind totgefahren

Berlin, 25. November. In der Köpenicker Straße in Berlin ereignete ſich am Sonntag mittag ein tragiſcher Unglücksfall.

Eine Frau, die mit ihrem Kind auf dem Arm noch ſchnell vor einem herannahenden Wagen der Autobuslinie 12 den Fahrdamm überqueren wollte, glitt aus, und der **Autobus überfuhr Mutter und Kind**. Beide wurden ſo unglücklich zwiſchen den Rädern eingeklemmt, daß man die Feuerwehr alarmieren mußte. Der Autobus wurde mit Winden in die Höhe gehoben; inzwiſchen waren Mutter und Kind ihren ſchweren Verletzungen erlegen. Die Frau war 30, ihr Söhnchen 2 Jahre alt. —

*

Auch an der Ecke Bülow- und Potsdamer Straße kam es zu einem ſchweren Unfall. Aus einem Straßenbahnwagen, der an der Halteſtelle hielt, waren mehrere Fahrgäſte ausgeſtiegen. Im Augenblick, als dieſe über den Fahrdamm zum Bürgerſteig gingen, fuhr eine **Autodroſchke** in ſchnellem Tempo mitten in die **Menſchengruppe hinein**. Von den Fahrgäſten waren fünf zur Seite geſchleudert worden und ſo ſchwer verletzt, daß ſie von der Feuerwehr ins Eliſabeth-Krankenhaus gebracht werden mußten. —

Wiedererweckung von Toten?

Das **Wiener phyſiologiſche Inſtitut**, das ſchon ſeit einiger Zeit ſenſationelle Verſuche zur Wiederbelebung von Tieren und Menſchen, die von der Wiſſenſchaft bereits als tot aufgegeben waren, anſtellt, hat nunmehr eine derartige Verſuchsreihe im Gerichtsmediziniſchen Inſtitut zu Wien der Oeffentlichkeit zur Beurteilung vorgeführt.

Tatſächlich gelang es durch eine Pumpvorrichtung, die den Unterleib der Leichen umſpannte, und [illegible] auf [illegible] Weg eine Flüſſigkeit [illegible] man die Blutgefäße der betreffenden Leichen mit [illegible] behandelte, kehrte in das Antlitz der Leiche [illegible] Lebendiger zurück und aus Wundmalen trat friſches Blut.

Dr. Eiſenmenger, auf den dieſe Verſuche zurückzuführen ſind, erklärte, daß die [illegible] Atmung nicht nur das Blut der Toten in Bewegung ſetzt, ſondern auch die Gewebeatmung [illegible] und zu einer Lüftung der Lungen führt. [illegible] Tätigkeit [illegible] auf den ganzen Körper der [illegible]. Für die Wiederbelebung Verunglückter, ſo ſchloß der Arzt, könnten ſeine Entdeckungen Bedeutung haben. —

Rätſelhafter Selbſtmord

Wien, 25. November. Am Sonntagnachmittag wurden Beſucher des **Rax-Plateaus** Augenzeugen eines [illegible] erregenden Selbſtmords.

Kaum hatte eine ungefähr [illegible]jährige Dame die Terraſſe der Bergſtation der Drahtſeilbahn auf der Rax betreten, als ſie ſich mit einem plötzlichen Schwung über das Geländer in die Tiefe ſtürzte, wo ſie mit zerſchmettertem [illegible].

Bis in die ſpäten Abendſtunden [illegible] gelang es nicht, einen Anhaltspunkt [illegible] wer die [illegible] Selbſtmörderin ſein könnte, und was ſie in den Tod [illegible]. Nach dem Ausſehen ihrer Kleidung dürfte es ſich um eine Dame der beſten Geſellſchaft [illegible] handeln. —

Abenteuerliche Seefahrt

Der 741 Tonnen große amerikaniſche Schoner [illegible] iſt mit einer [illegible] Beſatzung von acht Mann im Hafen von Norfolk eingelaufen.

Das Schiff hatte vor [illegible] Tagen mit dem [illegible] den Hafen von [illegible] verlaſſen. Es geriet in ſchwere Stürme, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und nach Norfolk eingeſchleppt wurde.

Aufklärung eines Mordes in Werder?

Vor einem Jahre iſt in ſeiner Villa in der [illegible] Straße der [illegible] ermordet und beraubt worden. [illegible] dieſer Mord unaufgeklärt [illegible]. Vor einer [illegible] griff die Berliner Mordkommiſſion in die Aufklärung des Verbrechens ein. In mühſeliger [illegible] ermittelte ſie die Beziehungen [illegible] Geſchäftsabſchlüſſe in Werder [illegible] die Zuſammenhänge der Leute mit dem ermordeten [illegible]. [illegible] das Treiben eines [illegible], der [illegible] Stunden [illegible] erfahren. Der Geſchäftsmann war bereits [illegible] für lange Zeit verhaftet geweſen, jedoch wieder frei [illegible].

Die Mordkommiſſion will in dieſer Angelegenheit nun [illegible] Verdächtigen [illegible] und ſie glaubt, damit den Mord aufzuklären. —

Die Hand aus der Tiefe

Ein Fürſorgezögling vor Gericht

Hans war ein uneheliches Kind. Seinen Vater kannte er nicht. Die Mutter war Landarbeiterin; das Leben bei ihr eine Hölle; der Junge ihr immer im Wege. Er wurde hin- und hergeſtoßen; von dem Geſinde verhöhnt und gedemütigt. Er drohte zu verwahrloſen, zu verlottern. Noch ſchulpflichtig, nahm man ihn von der Mutter in die Fürſorgeanſtalt. Der Knabe wuchs heran, verſchloſſen, in ſich gekehrt, ohne Freude und richtiger Luſt am Leben. Als er die Schule hinter ſich hatte, ſich flügge fühlte, auf Beinen ſtehen glaubte, kehrte er der Forſorgeanſtalt den Rücken — er brannte durch. Er trieb ſich nicht umher, ſtahl und räuberte nicht, trat bei einem Bauern in Arbeit. Er war ein fleißiger, ruhiger, ſolider und arbeitswilliger Burſche. Die Fürſorgeanſtalt entdeckte ſeinen Aufenthaltsort. Hans wurde zurückgeſchafft. Brannte aufs neue durch, trat wieder in Arbeit bei einem Bauer, wurde erneut aufgeſtöbert und mußte wieder in die Anſtalt zurück. Er brannte ein drittes, viertes, fünftes und ſechſtes Mal durch; ſtets fand er Arbeit und ſtets riß man ihn aus der Arbeit zur Fürſorgeanſtalt zurück. Da brannte er ein ſiebentes Mal durch. Nicht mehr zum Bauern, ſondern nach Berlin.

In der großen Stadt, unter den Millionen hofft er, unterzutauchen. Er ſucht und findet Arbeit. Lernt ein Mädchen kennen und nennt ſie ſeine Frau. Glaubt ſich nun ſicher vor dem Zugriff der Häſcher. Träumt von dem Tage, da er 21 Jahre alt, mit der Anſtalt nichts mehr zu ſchaffen haben würde. Eines Tages weiß er aber: die Polizei iſt hinter ihm her. Den Zwanzigjährigen faßt Verzweiflung; alſo wieder in die Anſtalt zurück? Er erbricht das Spind ſeiner Wirtin, entnimmt ihm 300 Mark und verſchwindet aus Berlin. Die Uhr, die ihm ſeine Braut geborgt hatte, damit er ſich nicht zur Arbeit verſpäte, geht mit. Das war ſein erſtes Verbrechen.

Hans fährt nach Hamburg; beſorgt ſich einen falſchen Paß; tritt unter fremdem Namen in eine der größten Werften ein. Der Meiſter iſt voll Lobes. Endlich ſchlägt Hans' Stunde. Er wird 21 Jahr. Jetzt braucht er ſich vor der Fürſorgeanſtalt nicht mehr zu fürchten; jetzt kann er wieder er ſelbſt ſein, unter ſeinem richtigen Namen leben. Erſt muß er aber ſeine Angelegenheiten in Ordnung bringen, mit den Behörden ins Reine kommen. Er meldet ſich beim Staatsanwalt und kommt in Unterſuchungshaft. Wenn auch nur auf wenige Tage.

Neulich ſtand Hans vor Gericht. Er war aus Hamburg nach Berlin gekommen — ſeine Arbeit auf der Werft hat er noch heute. Er erzählte die Geſchichte ſeiner Kindheit und ſeiner traurigen Jugend, ſchilderte die Qualen der Fürſorgeanſtalt, ſeine wiederholte Flucht, ſeine Arbeit während der Flucht und ſagte zum Schluſſe: „Ich bitte das Gericht, die Hand, die ihm ein Mann aus der Tiefe entgegenſtreckt, nicht zurückzuweiſen.“ Der Staatsanwalt beantragte 5 Monate Gefängnis. Zubilligung einer Bewährungsfriſt nach Verbüßung eines Monats Gefängnis. Die Hand, die der junge Mann ihm aus der Tiefe entgegenſtreckte, wollte er nicht freudig ergreifen?

Das Gericht verurteilte Hans zu 4 Monaten Gefängnis; es billigte ihm in vollem Umfang Bewährungsfriſt zu — unter der Bedingung, daß er der Wirtin die 300 Mark und ſeiner Braut den Wert der Uhr zurückerſtatte.

Hans lebt nun unter eignem Namen. Er hat ſich während der ſchwerſten Zeit gehalten; jetzt iſt er beſtraft. Aber in dem jungen Menſchen ſtecken geſunde Triebe. Er hat ſich bis heute behauptet, — trotz Vater und Mutter, die ſich um ihn nicht gekümmert, trotz Fürſorgeanſtalt; er wird dem Leben auch weiter Trotz bieten.

R.

Hochzeit im Hauſe Fratellini

Alberto Fratellini, einer der drei berühmten Clowns, führt ſeine Tochter zur Trauung.

In Paris verheiratete ſich dieſer Tage die Tochter Alberto Fratellinis, des einen der drei weltberühmten Clowns, mit dem Zirkusbeſitzer Erneſt Carré. Wohl ſelten hat eine ſo ſenſationelle Trauung ſtattgefunden. Nicht nur Vater Fratellini und ſeine beiden Kompagnons, ſondern die ganze Pariſer Muſik Hall mit ſämtlichen Stars gaben dem jungen Paar das Geleit. —

Güterzugräuber in Köln verhaftet. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete in der Perſon eines gewiſſen Chriſtoph Klein den Anführer einer etwa 20 Mann zählenden Diebs- und Hehlerbande, die in großem Umfang Güterzüge beraubte. In kurzer Zeit beraubten ſie über 150 Güterſendungen und erbeuteten für [illegible] Mark Tuch, Seife und Gummiwaren [illegible]. Außer dem Anführer wurden [illegible] 21 Diebe und Hehler ermittelt. [illegible] Schuh[illegible] Mark ſeidene Strümpfe und [illegible] geſtohlen worden. —

Kraftwagenunglück bei Metz. Ein Lastkraftwagen, der am Sonntag etwa 20 Fußballſpieler in eine Stadt in der Nähe von Metz befördern ſollte, [illegible] mit einem Straßenbahnwagen zuſammen, wobei der Kraftwagen vollkommen zerſtört wurde. Von den Inſaſſen wurde einer ſofort getötet, während zwei andre ihren Verletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus erlagen. Fünf Teilnehmer der Fahrt liegen noch mit mehr oder weniger ſchweren Verletzungen im Krankenhaus. —

Wohnungſuche als Gaunertrick. Der Berliner Kriminalpolizei iſt es gelungen, eine im Alter von 20 bis 34 Jahren ſtehende [illegible] Diebesbande zu verhaften. Die Diebe arbeiteten mit einem [illegible] Trick. Drei von ihnen ſtellten ſich den Inhabern [illegible] Zimmern als Brüder vor und [illegible] Die beiden andern folgten unauffällig [illegible]. Wenn man genug geplündert hatte, verſchwand die Bande. Eine [illegible] Reihe von Wandſtreichen, die man im Beſitz der Diebe fand, [illegible] davon ab, daß ſie ihr Diebsgewerbe [illegible] ausgeübt haben. —

Vom Spielgefährten erſchoſſen. Aus **Prag** wird gemeldet: Der [illegible]jährige Sohn des Ingenieurs der Skodawerke [illegible] Beran, wurde Sonntag von einem Spielgefährten beim [illegible] mit einer Flobert-Piſtole erſchoſſen. Der unglückliche Knabe wurde mit einem Bauchſchuß in das Krankenhaus [illegible] eingeliefert, wo er kurz darauf verſtarb. —

Unglücksfall auf einem deutſchen Seefahrzeug. Aus Kopenhagen wird gemeldet: An Bord eines deutſchen Seefahrzeugs hat ſich am Sonnabend in der Nähe der Inſel Aeböloe ein ſchweres Unglück ereignet. Ein junger Seemann Klemme aus Freiburg an der Elbe wollte einen Vogel ſchießen. Als er jedoch in aller Eile das Gewehr an ſich nehmen wollte, verfing ſich der Abzug in einem Stricke. Dabei löſte ſich ein Schuß, durch den Klemme in die Bruſt getroffen wurde. Durch Hiſſen der Notflagge wurde ein däniſcher Motorkutter herbeigerufen, der den Schwerverletzten in ein Krankenhaus nach Fredericia brachte, wo er am Sonntag ſtarb. —

Waſſerſtände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	25.11.	—?,??	—	—
Brandeis	„	—?,??	—	—
Melnik	„	+?,??	—	—
Leitmeritz	„	+?,??	—	—
Auſſig	„	—?,??	—	—
Dresden	„	+?,??	—	0,05
Torgau	25.11	—?,??	—	0,02
Wittenberg	„	+?,??	—	0,02
Roßlau	„	+0,??	0,02	—
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+?,??	—	0,04
Magdeburg	„	—?,??	—	0,04
Tangermünde	„	—?,??	—	0,02
Wittenberge	„	—?,40	—	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	—?,??	—	0,05
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+?,??	0,0?	—
Mulde				
Düben	25.11.	—0,92	—	0,01

Unſtrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	25.11.	+0,76	—	0,02
Trotha	„	+1,44	—	0,04
Bernburg	„	+0,48	0,02	—
Calbe Oberpegel	„	+1,41	—	0,04
Calbe Unterpegel	„	+0,??	0,08	—
Grizehne	„	+0,14	0,08	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	24.11	+2,2?	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+0,34	—	—
Rathenow Oberpegel		+1,86	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+0,34	—	—
Havelberg	„	+1,??	—	—
Eger und Moldau				
Kamaik	25.11	—0,14	—	—
Modran	„	—0,84	—	—
Laun	„	—0,33	—	—

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Teils trübes, teils nur leicht wolkiges, dieſiges Wetter.

Mit dem Durchzug der am Sonntag am Rhein liegenden Störung ſind die ſehr warmen Luftmaſſen in der Höhe durch weſentlich kältere erſetzt worden, während die überkühlte bodennahe Schicht zum Abzug gelangte. Es hat ſich daher wieder ein normales Temperaturgefälle nach oben eingeſtellt. Magdeburg hat heute früh 5 Grad Wärme, der Brocken 0 Grad und die Zugſpitze 8 Grad Kälte. Der Luftmaſſenwechſel vollzog ſich mit verbreiteten aber überall nur leichten Niederſchlägen. Selten wurde während der letzten 24 Stunden eine Regenmenge von über 1 Millimeter überſtiegen. Da die oſtwärts über Deutſchland liegenden kältern Luftmaſſen in gleicher Richtung wie die warme Luft abfließen, hat ſich ein im Weſten ausgeprägtes Regengebiet gebildet, das bis an die deutſchen Weſtgrenzen reicht. Es ſtellt uns ſehr mildes, zeitweiſe trübes, aber auch nur leicht bewölktes dieſiges Wetter und vorübergehend etwas Regen in Ausſicht. Im Laufe des Mittwoch dürfte ein Temperaturrückgang eintreten, da vom Atlantik maritime Polarluft einſtrömt.

Ausſichten für Dienstag: Bei ſüdlichen und ſüdweſtlichen Winden teils trübes, teils nur leicht wolkiges, dieſiges, ſehr mildes Wetter, zeitweiſe etwas Regen. —

Aus dem Geſchäftsleben

Es ſpricht **Dr. med. Wanſchel** in einem großen **Aufklärungsvortrag** in der „**Freundſchaft**“ am **Dienstagabend**.

Iſt es an und für ſich ſchon eine Seltenheit, einen Mediziner öffentlich ſprechen zu hören, weil im allgemeinen gerade das wichtigſte Thema unſeres Lebens ſich hinter den Kuliſſen abzuſpielen pflegt, ſo iſt es in dieſem beſondern Falle ſogar ein Ereignis zu nennen, denn es redet hier nicht nur ein vorzüglicher Kenner des Menſchentums in kranken Tagen, ſondern auch ein zündender Redner, der ſchon Tauſende durch ſein Wiſſen und ſeine Logik zu begeiſtern verſtand.

Dies beweiſen die Beſucherzahlen aus andern Städten, und auch wir können den Beſuch des Vortrags nur empfehlen, da wir die Ueberzeugung haben, daß Herr Dr. Wanſchel jedermann durch ſein Thema „Gift oder nicht Gift“ in Atem halten wird und ſomit der Abend ein gewinnbringender werden dürfte. —

Sport und Spiel

Kreisvertretertagung in Nürnberg

Als Ort der Kreisvertretertagung war Nürnberg auserwählt, um den Schlußstrich unter das 2. Bundesfest zu ziehen, und der Stadt sowie allen Mithelfern den wärmsten Dank für ihre großartige ideelle und materielle Förderung auszusprechen. Daß Kritik bei solchen Ereignissen selbstverständlich ist, braucht nicht besonders betont zu werden, aber Einigkeit herrschte darüber, daß das Fest ein voller Erfolg war, und daß die Arbeit der Bundesleitung wie vor allem auch die der Nürnberger Arbeiterschaft für das Fest geradezu vorbildlich war. Der Bericht des Bundesvorsitzenden über die Lage im Bunde zeigte unmißverständlich den stahlharten Willen, die Spaltungabsichten der Kapedisten mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Die reinliche Scheidung ist noch nicht beendet, hat aber sicherlich ihren Höhepunkt überschritten und schon vielfach schweren Katzenjammer bei den Einheitlern hervorgerufen. Die lebhafte Aussprache darüber brachte wenige Bedenken gegen die taktische Haltung des Bundesvorstandes. Einstimmigkeit herrschte über die grundsätzliche Haltung, alle „Einheitsbestrebungen" auf dem Boden der KPD. auf das schärfste zu bekämpfen, was in der folgenden einstimmig angenommenen Entschließung seinen Ausdruck fand.

Die Kreisvertretertagung vom 21. und 22. November 1929 in Nürnberg stellt nach dem eingehenden Vortrag des Bundesvorsitzenden Gellert und reichlicher Aussprache fest, daß „die Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport" ein demagogisches Stück Arbeit der Kommunistischen Partei ist.

Die Spaltung im Arbeitersport ist der gewollte Zweck der KPD., die sich nur scheut, offen zu ihren wahren Absichten zu stehen.

Die Kreisvertretertagung spricht dem Bundesvorstand ihr vollstes Vertrauen aus und erwartet von allen Funktionären und Bundesgenossen, daß sie in der Abwehr des uns aufgezwungenen Kampfes ihren Mann stellen und den Bundessatzungen und Bundesbeschlüssen überall Geltung verschaffen.

Erfreulich ist die Bautätigkeit im Bunde. Für rund 20 Millionen Mark sind Eigenheime, Plätze und Bäder geschaffen, aber gründliche Prüfung neuer Pläne ist dringendste Pflicht, weil sonst Fehlschläge unausbleiblich sind. Darum sind in den Kreisen und Bezirken Bauausschüsse zu wählen, die den Vereinen mit gutem Rat zur Seite stehen sollen. Sehr lebhafte Aussprachen brachten die Fragen der Beteiligung an den Verfassungsfeiern und an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Die erste Frage soll nach gründlicher Aussprache auf den kommenden Kreistagen den nächsten Bundestag beschäftigen. Die zweite Frage wird weiter geprüft werden. —

Vom Bundesgebiet

Um die Lausitzer Fußballmeisterschaft.

Die vier Bezirksmeister des Kreises Lausitz sind ermittelt. Im 2. Bezirk (Forst) hat sich der vorjährige Endspielgegner um die Bundesmeisterschaft Döbern bei Forst durch einen 5:0-Sieg über Kodar die Bezirksmeisterschaft geholt. —

Fußball in Westdeutschland.

Im Bezirk Elberfeld-Barmen wurde Ober-Sprockhövel Meister durch einen 3:2-Sieg über Barmen-Loh.

Städte-Schwimmwettkampf

Düsseldorf-Osnabrück-Dortmund-Gelsenkirchen.

Der in Düsseldorf stattgefundene Wettkampf nahm einen ereignisreichen und imposanten Verlauf. Die Schwimmhalle war überfüllt, und Begeisterung herrschte überall. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Staffeln und das Kunstspringen. Einen guten Eindruck hinterließ auch das Rahmenprogramm. Im Wasserballspiel zeigten sich die Düsseldorfer stark überlegen. Düsseldorf-Nord schlug Osnabrück 8:1 und Gelsenkirchen 10:2. Das Ergebnis des Städtewettkampfes lautet: Düsseldorf-Süd 29 Punkte, Osnabrück 25 Punkte, Gelsenkirchen 24 Punkte, dann folgen Düsseldorf-Nord und Dortmund. —

Schwimmfest in Leipzig

Das Fest der Leipziger hatte guten Besuch gefunden. An auswärtigen Vereinen waren vertreten: Jena, Zeitz, Dresden, Dessau, Magdeburg-Fermersleben und -Altstadt, Weißenfels und sämtliche Leipziger Vereine. Auch waren die Zuschauer in größerer Zahl vertreten als bei unsern Festen. Die Organisation im Kampfrichterapparat klappte nicht ganz.

Die Magdeburger Schwimmer schnitten sehr gut ab. Fermersleben errang zwei Siege und zwei Plätze, Altstadt dagegen drei Plätze. Hierbei muß man bedenken, daß Leipzig in Staffeln als Städtemannschaft schwamm, die Magdeburger aber als einzelne Vereine nur starten durften. In den Staffeln gab es jedesmal ein Duell Leipzig—Fermersleben. Altstadt spielte am Vormittag Wasserball. Die Männermannschaft konnte gegen Leipzig-Connewitz 2:0 gewinnen, wogegen die Jugend gegen Leipzig Ost 2:5 unterlag.

Der Bundesmeister Weißenfels spielte wieder einmal gegen Leipzig mit dem Resultat 3:5. Das Spiel wurde sehr hart, aber flink durchgeführt.

Resultate:

Crawlstafette 6×50 Meter: 1. Leipzig I 3.11,2 Min., 2. Fermersleben 3.15,2 Minuten. — Jugendlagenstafette 4×50 Meter: 1. Leipzig 2.30,4 Min., 2. Altstadt 2.31,1 Min. — Männerbrustschwimmen 100 Meter: 1. Blochberger (Leipz.) 1.23,2 Min., 2. Kahnt (Zeitz) 1.26,2 Min. — Männerlagenstafette 4×100 Meter: 1. Leipzig 5.15,5 Min., 2. Fermersleben 5.30,4 Min. — Crawlschwellstafette 50, 100, 200, 100, 50 Meter: 1. Fermersleben 6.15,2 Min., 2. Leipzig 6.31 Min. — Männer-Crawlschwimmen 100 Meter: 1. Schaumburg (Fermersleben) 1.10,2 Min., 2. Wehrmann (Leipzig) 1.14,2 Min. leistung von Schaumburg (Fermersleben) mit 1.16,7 Minuten

Neue Bestleistung im Seitschwimmen.

Die zum Schwimmfest in Burg im Juli aufgestellte Bestleistung von Schaumburg (Fermersleben) mit 1.16,2 Minuten über 100 Meter Seitschwimmen ist anerkannt worden. —

Serienkämpfe der Magdeburger Athleten

Die Vorrunde um die Kreismeisterschaft im Gewichtheben neigt sich ihrem Ende zu. In der Turnhalle Nachtweide standen sich gegenüber die beiden Rivalen Atlas Neue Neustadt und Einigkeit Alte Neustadt, desgleichen die Mannschaft Adler 98. Ueberraschenderweise siegte wiederum der vorjährige Kreismeister Atlas. Alle Mannschaften boten ihr Bestes vor dem zahlreich erschienenen Publikum, besonders die Mannschaft Adler 98 holte viel auf. Möge dieses ein Ansporn sein, weiterhin die Besetzung zusammenzuhalten. Resultate: Atlas 1853 Punkte, Einigkeit 1707 Punkte, Adler 98 1608 Punkte. Leider muß wieder auf die Gleichgültigkeit der Kampfrichter hingewiesen werden. Die Funktionäre, wozu auch die Kampfrichter gehören, sollen doch wohl als Vorbild dienen. Vorschrift ist, daß drei Kampfrichter erscheinen, damit die Abwicklung der Kämpfe gewährleistet ist.

Es ist mitunter sehr angebracht, daß manche Genossen den Fanatismus etwas eindämmen. Gleichzeitig weist der Verein Atlas darauf hin, daß am 8. Dezember im „Wintergarten" ein Schülerwettkampf im Ringen, zwischen dem [illegible] und einer Vereinsmannschaft stattfindet. —

Vorwärts-Sudenburg boxt gegen Hildesheim 6:4

Vom Sportklub Vorwärts Sudenburg weilten in Hildesheim einige gute Boxer. Schöne, harte Kämpfe wurden gezeigt. Den Magdeburgern hatte die Reise keine Siege gebracht, doch beim Kampf [illegible]

[illegible]

Volkssport-Berichterstatter

Alle amtlichen Nachrichten müssen Freitags in der Redaktion sein. Sonntags ist die Redaktion nur ab

20 Uhr unter 229 55

zu erreichen. Alle andern Anrufe sind zwecklos. —

[illegible]

34. Stiftungsfest der Buckauer Radfahrer

[illegible]

Die neue Kontroll[illegible]

[illegible]

geschieht doch alles nur zur Wiederherstellung der roten Einheitsfront.

Die Abteilung Altstadt im Fichteverein ist durch die Spaltungsaktion dieser Einheitsfrontler noch recht gut am Leben. Genossen, helft alle mit am Ausbau der Abteilung, damit in der Altstadt der Arbeitersport leistungsfähiger besteht als bisher. Euch Parteigenossen der Altstadt rufen wir zu, schickt uns eure Söhne und Töchter und kommt nach Möglichkeit selbst. Turnstunden sind für Männer und Jugend Dienstags und Freitags, Frauen und Mädchen Mittwochs von 8 bis 10 Uhr in der Turnhalle Grünearmstraße. —

Winterschlaf im Wassersport

Früher mag es so gewesen sein, daß mit der kalten Witterung auch der Wassersport erstarrte. Heute können wir feststellen, daß in allen Vereinen während des Winters die körperliche Ertüchtigung auf verschiedenen, den Ruder- und Kanusport ergänzenden Gebieten angestrebt wird. Ein Teil Unentwegter fährt solange im Boot, wie es irgend möglich ist, denn gesunde und reine Luft [illegible] die kalte Jahreszeit. Hinzu kommen die herrlichen Landschaftsbilder, die Mutter Natur im Herbst und Winter beschert. Oft muß das Eis vor dem Anlegesteg losgeschlagen werden, um die Boote in die Fahrrinne bringen zu können. Diese Wasserwanderer stellen ihre Tätigkeit erst ein, wenn beim Reinigen der Boote der Wasserlappen am Boot anfriert. „Ein Vergnügen eigner Art ist eine Wasserfahrt", jedem Menschen ist es nicht gegeben, bei derartigen Temperaturen zu rudern oder zu paddeln.

Zu jedem Frühjahr, dem Beginn der Ruder- und Kanusaison wird es schwer sein, als Anfänger einem Verein beitreten zu können. Zum Anfängerausbilden ist im Frühling und Sommer keine Zeit, denn der Sommer ist so kurz, daß jeder Mensch zufrieden ist, seine freie Zeit als ausgebildeter Ruderer oder Wasserfahrer auf den Gewässern verbringen zu können. Die Ausbildung von Anfängern in beiden Sportarten geschieht daher [illegible] Winterhalbjahr.

Daß jeder Mensch, der ein Boot meistern will, [illegible] und für Gefahrenmomente auch Rettungsschwimmer sein muß, ist selbstverständlich. Die theoretische Ausbildung im Schwimmen und Retten geschieht ebenfalls im Winter. Oft griffen [illegible] Ruderer und Kanufahrer bei Unglücksfällen unter eigner Lebensgefahr ein und brachten erste Hilfe. Doch im Schwimmen und Retten ausgebildete Wasserfahrer bringen immer Hilfe, [illegible] das Wasser noch so kalt ist. Als Ergänzungssport [illegible] außer dem Schwimmen alle Sportarten benutzt, die im Arbeiter-Turn- und Sportbund als muskellockernd und körperbildend bekannt sind. Gymnastik, Handballspiel und der Schneeschuhsport sind besonders beliebt, das Wandern kommt natürlich auch zu seinem Recht.

Erwähnt muß noch werden, daß gerade die Kanufahrer im Winter eine rege Bautätigkeit entfalten. Der Stolz vieler Bootsbesitzer liegt darin, im selbstgebauten Kajak zu fahren. Wir sehen [illegible], daß in fast allen Vereinen die Bauleitungen gemeinsam im [illegible]bau ihre Boote nach Zeichnungen herstellen, die in der [illegible]ausführung hinter Werftbauten nicht zurückstehen. Einzelne [illegible] neue Versuchstypen, die, wenn sich die Brauchbarkeit beweisen [illegible], im nächsten Winter auch wieder im Serienbau hergestellt werden. Der Selbstbau erstreckt sich sogar auf Faltboote.

Daß an „Winterschlaf" bei den Ruderern und Kanufahrern nicht zu denken ist, beweisen diese Zeilen, die einige Ausschnitte aus dem kommenden Winterbetrieb der Ruderer und Kanufahrer im Arbeiter-Turn- und Sportbund aufzeigten. —

Ein neues Sportbuch

Vier Ballspiele. Von Turn- und Sportlehrer [illegible] 40 Seiten. Kart. 1.20 Mk. (Bücherei für Leibesübungen [illegible]) Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Dieses neue Bändchen der [illegible] für Leibesübungen [illegible] Verfasser behandelt Faustball, Trommelball, [illegible] und Ball über die Schnur und gibt zu jedem dieser Spiele [illegible] Spielgedanken und die Spielrolle, die Spielregeln, [illegible] berechnung usw. an. Das Trommelballspiel neu zu beleben, [illegible] eine dankenswerte Aufgabe, da dieses schöne Unterhaltungsspiel für die weibliche Jugend besonders geeignet ist. Das [illegible] spiel, das an Geistesgegenwart, Schlagsicherheit und [illegible] ähnlich hohe Anforderungen wie das Faustballspiel stellt, [illegible] in letzter Zeit begründet und verdient vor allem als Winterspiel, das auch in der Halle durchgeführt werden kann, weiteste Verbreitung. Verfasser hat hier die Regeln zusammengestellt, nach denen dieses neue Spiel an der preußischen Hochschule mit [illegible] Begeisterung gespielt wird. Da Prellball und Ball über die Schnur ohne große Vorbereitung als Wettkämpfe ausgetragen werden können, die bei den Schülern erfahrungsgemäß freudig aufgenommen werden, wird das vorliegende Büchlein von jedem Turnlehrer, der Leben in den Turnbetrieb bringen will, dankbar begrüßt werden. —

Mitteilungen der Sportvereine

Mitteldeutsche Spielvereinigung.

Anträge zum Bezirkstag: 1. Die Einteilung der [illegible] Klassen so vorzunehmen, daß die geographische Lage berücksichtigt wird. F.A. Wacker Felgeleben; 2. Einführung einer [illegible] Nordgruppe Neuhaldensleben. [illegible] Althaldensleben: [illegible] Einführung des Dreigruppensystems in der ersten Klasse, [illegible] Mannschaften jeder Gruppe. Sollte dem Antrag [illegible] stattgegeben werden, [illegible] einer 1b-Klasse. [illegible] Althaldensleben.

Der Bezirkstag beginnt am Sonnabend, den 14. D[illegible] um 20 Uhr. Am Sonntag wird um [illegible] Uhr begonnen. —

Protest- und Verhandlungsausschuß. [illegible] Ammensleben, erhält einen Verweis und trägt Kosten [illegible] Sturm Schönebeck, erhält 3 Mark Strafe, trägt Kosten 1.25 Mark; Einspruch von Sturm 07 [illegible] Groß-Ottersleben [illegible] disqualifiziert bis 14. [illegible] Groß-Ottersleben trägt Kosten [illegible] Mark. [illegible] disqualifiziert bis 7. Dezember 1929; [illegible] 3 Mark [illegible] Kosten trägt [illegible] 2.45 Mark; Protest von Sturm [illegible] Felgeleben) disqualifiziert bis 28. [illegible] trägt Kosten 1.35 Mark; [illegible] 3 Mark Strafe wegen Fehlens zur Sitzung. —

Freie Wintersportvereinigung Magdeburg. [illegible] Dezember [illegible] Jugendturnhalle [illegible] Turnhalle [illegible] Annahme [illegible] finden noch Aufnahme. [illegible] für beide [illegible] 28. und 29. Dezember, für Anfänger, [illegible] am 30. Dezember, für Fortgeschrittene, [illegible] 3 Mark [illegible] 4, II. —

Jugendleiter [illegible]

Frauen. [illegible]

Kameraden. [illegible]

Erfolge bei den Magdeburger Fußballspielern

[illegible]

Handballspiele

[illegible]

Vorwärts I gegen Buckau II 2:6. [illegible]

Nachrichten aus der Provinz

Todessturz in den Lichtschacht

Der Schlosser Hermann Wickmann aus Förderstedt stürzte auf seiner Arbeitsstätte in Groß-Mühlingen in einen Lichtschacht etwa 3 Meter tief hinab und blieb bewußtlos am Boden liegen. Er starb an den erlittenen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. —

Der Tod auf den Schienen

Am Sonnabendmorgen wurde in der Nähe des Bahnhofs Vinzelberg an der Bahnstrecke Stendal—Gardelegen die Leiche eines jungen Mannes auf den Schienen gefunden. Der Kopf des Toten wies schwere Verletzungen auf. Wie sich aus aufgefundenen Papieren ergab, handelt es sich um einen gewissen Gustav Tunger aus Badingen. Ob T. freiwillig in den Tod ging oder ob ein Unglücksfall vorliegt, ist bisher noch nicht geklärt. —

*

Wir erfahren inzwischen, daß T. den Tod gesucht hat. In Briefen an seinen Vater und seinen Freund E. R., beide in Badingen, gibt er als Gründe Streitigkeiten mit seiner Braut und das Fehlen einer Familienwohnung an. Auf Grund dieser Briefe wurde die Leiche von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben. —

Strohdiemen brennt bei Calbe

Am Sonnabend gegen 18 Uhr rötete ein heller Feuerschein in der Richtung nach Löderburg den Himmel von Calbe an der Saale. Es brannte am Wege nach dem Wasserwerk ein der Firma Schnuecke, Häcker u. Ko. gehöriger Strohdiemen nieder. Ueber die Entstehungsursache war noch nichts zu erfahren. Bemerkenswert ist, daß der Oberinspektor der Firma, der gegen ½5 Uhr an dem dicht am Wege liegenden Diemen vorüberfuhr, von einem Brande nichts bemerkte. An ein Löschen war nicht zu denken, obwohl die Saale in der Nähe ist. Die Feuerwehr, die nach kurzer Zeit an der Brandstelle erschienen war, mußte sich darauf beschränken, eine Brandwache zurückzulassen. —

Einbruch in ein Calber Kino

In der Nacht zum Sonntag statteten Diebe dem Lichtspieltheater von Wahrenholz in Calbe an der Saale einen Besuch ab. Die Einbrecher montierten einen Lautsprecher ab sowie den dazugehörigen Kraftverstärker und das Werk des Lautsprechers. Die Gegenstände nahmen sie mit. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 2000 Mark. Als Täter kommt nur ein Fachmann in Frage. Auf die Ergreifung der Diebe ist eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. —

Kriegspastor gegen Friedenspfarrer

Aus Groß-Rosenburg wird uns berichtet:

Das Reichsbanner ehrte am Totensonntag die im Weltkrieg Gefallenen, indem es am Denkmal einen Kranz niederlegte. Die Gedenkrede hielt Pastor Richter aus Leopoldshall. In herzergreifenden Worten ließ er den grausamen Krieg vor dem geistigen Auge der Versammelten vorüberziehen. Wir gedenken aller derer, die in den Sümpfen Rußlands, in den Kreidefeldern Frankreichs und sonst irgendwo auf fremder Erde ihr Leben lassen mußten, deren zerfetzte Körper in Massengräbern und Gefallenenfriedhöfen ruhen. Wir gedenken der Verstümmelten und Beschädigten, die zurückgekommen und nun auf die Unterstützung des Staates angewiesen sind. Werfen wir unsern Blick über die Grenzen hinaus, dann sehen wir auch dort Mütter und Kinder ihren gefallenen Vätern und Brüdern nachweinen, aber überall sehen wir auch immer noch Menschen, die diesen mörderischen Krieg als von Gott gewollte Prüfung darzustellen suchen. Bei diesen Worten

störte der Ortsgeistliche Pastor Hann

die stille Totenfeier, indem er vom Fenster seiner gegenüberliegenden Wohnung aus den Zuruf machte: „Hören Sie auf! Sie stehen auf kirchlichem Grund und Boden!“ Wenn in Rosenburg schon vieles möglich war, so hätte doch wohl keiner von den Zuhörern eine solche Störung erwartet von einem Geistlichen.

Pastor Richter faßte seine Ausführungen zum Schluß dahingehend zusammen, daß für die Verständigung der Völker zu arbeiten, höchste und heiligste Pflicht sei. Bei gesenkter Fahne und entblößten Häuptern spielte die Reichsbannerkapelle das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden“. Der stellvertretende Vorsitzende legte einen Kranz mit den Reichsfarben nieder.

Nachdem das Reichsbanner abmarschiert war, hörte man von vielen, die auf dem Friedhof weilten, die Frage: Ist das Denkmal nicht nach der Einweihung in Gemeindebesitz übergegangen? Haben nicht auch wir das Recht, einen Kranz niederzulegen, ohne uns durch Zurufe in unsern Empfindungen verletzen zu lassen? Kirchensteuern verlangt man doch wieder in ganz ansehnlicher Höhe von uns. Diese Störung hätte nicht erfolgen dürfen. —

Ein Jahr Zuchthaus

Am dritten und letzten Tage der diesjährigen 4. Schwurgerichtsperiode verhandelte das Altmärkische Schwurgericht gegen den Tischler Hans Rüdert in Pretzier. In der sehr kompliziert [illegible] Brandstiftungs-Strafsache war ein großer Zeugenapparat zum Lokaltermin in Pretzier aufgeboten. Auf Grund eines Indizienbeweises beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus. Der Verteidiger plädierte auf Freispruch. Das Gericht erkannte auf schuldig und verurteilte R. zu 1 Jahr Zuchthaus unter Anrechnung von 7 Wochen Untersuchungshaft, 3 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten. Der Verurteilte wurde sofort in Haft genommen. —

Der versunkene Keller

Als [illegible] Junge in Barneberg im Keller gehen wollte, war dieser [illegible] verschwunden. Da das Haus [illegible] Nähe der unter Tage liegenden Förderstelle der [illegible] liegt, wird angenommen, daß ein Bruch niedergegangen [illegible] anzusehen, daß der [illegible]

Von der Leiter gestürzt

Der bei der Ueberlandzentrale Börde, Bezirk Dreileben, beschäftigte Monteur Karl Gerhardt aus Dreileben war am Sonnabendnachmittag damit beschäftigt, in Druxberge eine [illegible] an die Leitung anzuschließen. Zu diesem Zwecke hatte sich [illegible] eine etwa 8 Meter lange Leiter geliehen. Diese brach, als er darauf stand, durch, und der Monteur fiel auf die Erde. Mit schweren Rippenbrüchen und [illegible] leichtern Kopfverletzungen mußte Gerhardt in einem Auto nach seiner Wohnung Dreileben gefahren werden. —

Wärmflasche explodiert

In der Dornburger Straße in Gommern ereignete sich eine Explosion. Ein älteres Ehepaar hatte eine verschlossene Wärmflasche zum Anwärmen hinter den Ofen gestellt und sich dann aus dem Zimmer entfernt. Plötzlich erscholl ein lauter Knall. Als die Eheleute darauf in das Zimmer stürzten, sahen sie den Ofen zerborsten auf dem Fußboden liegen, die weißen Tisch- und Bettücher dick mit Ruß bedeckt und sämtliche Fensterscheiben zersprungen. Die Wärmflasche war explodiert.

Man sieht wieder einmal, wie leicht ein Unglück geschehen kann, wenn man nicht vorsichtig ist. Die Wärmflasche hätte nicht zugemacht hinter den Ofen gestellt werden dürfen. —

200 000 Mark für Kinderspeisung

Die Provinz Sachsen erhält von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt aus Zollmitteln 203 940 Mark, die für Kinderspeisungen Verwendung finden sollen. Die Landesversicherungsanstalt wird Richtlinien über die Verteilung herausgeben. —

Gerechter Lastenausgleich

Am 27. November treten im Landkreishaus in Berlin die Vorstände des Preußischen und des Deutschen Landkreistags erstmalig zu gemeinsamer Sitzung zusammen. Ueber die Fragen des Kommunalkredits und der Anleihepolitik wird Präsident Kleiner vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband referieren. Der Reichsfinanzausgleich steht im Mittelpunkt der Beratung. Für Kreise und Gemeinden ist die zukünftige Reglung der Volksschullasten von weittragender Bedeutung. —

Nationalsozialist Keck „berichtigt“

Im Wahlkampf tat sich unter den Feinden der Republik wieder der Beamte der Republik Rektor Keck aus Oschersleben besonders hervor. Er war auch als Diskussionsredner in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung in Altbrandsleben. Wir haben darüber in Nr. 270 berichtet. Dazu sendet uns Rektor Keck folgende Berichtigung:

1. Es ist unrichtig, daß ich in Altbrandsleben „in der tollsten Weise versuchte, eine wüste Stimmung gegen die sozialistische Arbeiterschaft in der Versammlung zu erzeugen“.
2. Es ist unrichtig, daß ich, „in die Enge getrieben“, meine „niederträchtigen Behauptungen zurücknehmen“ mußte. Richtig ist, daß nur in einem Fall, als ich einen mir persönlich bekannten Sozialdemokraten als Gewährsmann für eine Behauptung anführte, auf den Zuruf des Redners ergänzte, daß der Gewährsmann zwar nicht dem Parteibuch nach, wohl aber der Gesinnung nach ein Sozialdemokrat sei.
3. Es ist ferner unrichtig, daß die Versammlung in Remkersleben vom Kreislandbund für das Volksbegehren einberufen war. Richtig ist dagegen, daß diese Versammlung schon Monate vorher mit Nationalsozialisten vereinbart worden war und sich auf die nationalsozialistische Bewegung und nicht auf das Volksbegehren bezog.

Keck, Oschersleben a. d. B., Altbrandsleber Weg 29.

Diese Berichtigung bestätigt vollauf unsre Darstellung. Rektor Keck gibt unter Nr. 2 seiner Berichtigung selbst zu, daß er seine Behauptung eingeschränkt habe. Er hat sich in der Versammlung so betragen, daß es einen parlamentarischen Ausdruck dafür nicht gibt. Ohne das Wort erhalten zu haben, hat er einfach dazwischen geredet und sich zu Behauptungen verstiegen, die unter allen Umständen zurückgewiesen werden mußten. So versuchte er Stimmung gegen die Sozialdemokratische Partei zu machen, indem er behauptete, der sozialdemokratische Parteisekretär Schumacher habe sich gegen Keck in einer sozialdemokratischen Versammlung in Oschersleben, in der als Hauptredner der Reichstagsabgeordnete Peus sprach, so „flegelhaft“ betragen, daß einige Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei ihm, also Herrn Keck, gesagt hätten, sie hätten angeekelt die Versammlung verlassen.

Genosse Schumacher, der in der Versammlung in Altbrandsleben das Referat hatte, sagte dem Rektor Keck auf diese Behauptung: „Herr Keck, ich erkläre Sie im Beisein aller Versammlungsteilnehmer für einen gemeinen Lügner, denn Ihnen hat kein einziger Parteigenosse von uns in Oschersleben gesagt, daß er meinethalben die Peus-Versammlung verlassen habe.“ Als Herr Keck dann noch einmal sagte: „Und doch ist es so“, erhärtete Genosse Schumacher seine Feststellung, daß sich Rektor Keck nicht scheue, mit bewußten Lügen in öffentlicher Versammlung gegen die sozialistische Arbeiterschaft aufzutreten.

Darauf schränkte Keck seine aus den Fingern gesogenen Behauptungen ein und erklärte: „Einer, der es mir gesagt hat, — ob er Mitglied in der Partei ist, weiß ich nicht —, ist aber bestimmt sozialdemokratischer Wähler.“ Darauf wurde ihm erwidert, daß er nicht wissen kann, wenn ihm jemand etwas sagt, ob der Betreffende bei der Wahl einen sozialdemokratischen oder einen andern Stimmzettel abgibt.

Wir sehen einer Auseinandersetzung mit Rektor Keck gern entgegen, zumal dann vom Gericht festgestellt werden wird, in welcher Art ein beamteter Schulmann der Republik sich in der Oeffentlichkeit gegen die staatserhaltenden Teile der Bevölkerung benimmt. —

Kreis Jerichow 1

Pretzien

Die Mehrheit wieder errungen! Ergebnis der Gemeindewahl: Sozialdemokraten 246 Stimmen, Einheitsliste 182 Stimmen. Kreistag: Sozialdemokraten 246 Stimmen, Kommunisten 36, Landbund 15, Bürgerliche 59, Mitte 62, Handwerk und Gewerbe 22 Stimmen. Provinziallandtag: Sozialdemokraten 239 Stimmen, Deutschnationale 27, Kommunisten 37, Deutsche Volkspartei 32, Demokraten 23, Wirtschaftspartei 26, Zentrum 10, Aufwertungspartei 1, Mieter, Hyp. und Handwerker 14, Nationalsozialisten 1 Stimme. Wo blieben die 36 Kommunisten von der Kreistagswahl? Alle 36 haben bei der Gemeindewahl bürgerlich gewählt. Wo bleiben die gehofften Erfolge der Einheitsliste? Trotz aller Mühe mußte sie mit einer Niederlage abrücken. Die Sozialdemokraten erzielten 6 Sitze und die Einheitsliste 5 Sitze. Für die nächsten Jahre ist die Mehrheit geschaffen. —

Gübs

Einen Unfall erlitt der Parteivorsitzende Wilhelm Kabelitz. Er wurde beim Einfädeln des Bindfadens an der Strohpresse von der Nadel erfaßt und so schwer verletzt, daß seine Ueberführung ins Kreiskrankenhaus notwendig war. Die Genossen wünschen ihm baldige Genesung, um ihn bald wieder in ihrer Mitte zu sehen! —

In dem Bericht „Rote Mehrheit“ in Nr. 273, muß es statt Walter Schröder, Malte Schröder heißen. Malte als Rufname ist ostfriesischen Ursprungs, kommt also in unsrer Gegend selten vor.

Stadtkreis Burg

Ortsausschuß. Verbandssekretär Küchler vom Einheitsverband der Eisenbahner behandelte das aktuelle Thema „Dawes- oder Young-Plan“ in eingehender Weise. Um die Abwälzung der Lasten des verlorenen Krieges auf die Arbeiterschaft durch Herbeiführung innerer Wirren und Neubildung einer reaktionären Regierung, also unter Ausschaltung der Sozialdemokratie, handelt es sich bei dem Hugenberg-Volksentscheid. Die Arbeiterschaft hat alle Ursache, aufmerksam den Gang der politischen Ereignisse zu verfolgen, damit rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen werden können. Der Redner ging dann noch auf die geplante Steuerreform und Reform des Krankenkassenwesens ein. Daß bei seinen Ausführungen auch einige Bemerkungen über das gelobte Sowjetrußland fielen, rief Herrn Heisinger auf den Plan. Von Sachkenntnis ungetrübt verbreitete dieser Moskauer sich über alles mögliche. Er fand aber damit keinen Anklang bei den Delegierten. Zuletzt mischte er sich noch in die Führung der Lohnbewegung der Schuhmacher hinein. Das brachte ihm eine verdiente Zurückweisung des Vorsitzenden. Genosse Ruske gab noch die Zulassung des Spinnstoffgewerbes in die Krisenfürsorge auch für den Arbeitsamtsbezirk Burg bekannt, und wies darauf hin, daß die Mitglieder der freien Gewerkschaften auf dem Spaltungskongreß der revolutionären Opposition in Berlin nichts zu suchen haben. —

Gedenkfeier. Zum Totensonntag hatten der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, das Reichsbanner und die Partei zu einer Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof einberufen. Das schöne Wetter hatte Tausende angezogen. Die Feier war schlicht, aber eindrucksvoll. Nachdem das Blasorchester unter der Leitung des Genossen Stute das Lied „Wie so so sanft ruhen“ zu Gehör gebracht hatte, hielt der Gauvorsitzende des Reichsbundes und Reichsbanners, Genosse Walter Röber (Magdeburg), eine eindrucksvolle Gedenkrede, die ihren Ausklang darin fand, daß wir Lebenden im Geiste der Gefallenen und Verstorbenen wirken, wenn wir die deutsche Republik erhalten und ausbauen. Das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ beendete die Feier, nachdem vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten und vom Reichsbanner Kränze in den Reichsfarben niedergelegt waren. Das Reichsbanner marschierte dann an das Grab seines verstorbenen Führers Gustav Stollberg. Trommelwirbel verhallen. Genosse Röber würdigt die Arbeiten des verstorbenen Führers der Partei und des Reichsbanners. Auf dem Grabe legten die Partei, das Reichsbanner und die Jugend des Reichsbanners Kränze nieder. —

Ausstellung. Auch in diesem Jahre hatte der Kanarienzüchterverein eine Ausstellung mit Prämiierung in der Steinhoushalle veranstaltet. Die Beschickung der Ausstellung war gut; etwa 180 Vögel ließen ihre Melodien erklingen. Als Züchter erhielten Genosse Paul Kossack den 1. Preis und die Große goldene Medaille, Genosse Russe den 2. Preis und die Kleine goldene Medaille, Genosse Thierkopf die Große silberne und Blume die Kleine silberne Medaille. In der allgemeinen Klasse errangen Sanatowitz (Schartau) die Große goldene, Kutschmann die Kleine goldene und Kreitenbaum die Silberne Medaille. Das Vogelmaterial konnte in diesem Jahre als durchschnittlich gut bezeichnet werden. —

Meisterkursus. Wie aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer hervorgeht, findet ein theoretischer Meisterkursus statt. Zur Teilnahme sind berechtigt ältere Gesellen, Gehilfen sowie Frauen und Töchter von Handwerksmeistern. Alles weitere ist zu erfahren bei dem Leiter des Kursus, Berufsschuldirektor Dahm, sowie in einer Besprechung der Teilnehmer, die am Donnerstag den 28. November um 19 Uhr im Jakobistift stattfindet.

Kreis Jerichow 2

Genthin

Ueberschreitung des Kämmereikassenetats.

In den Wahlmachenschaften wie im allgemeinen pflegt der Bürgerverein das Mittel der „offiziellen Anfragen“ in den örtlichen Zeitungen, um die Oeffentlichkeit auf sein Dasein hinzulenken. Diese Anfragen gehen stets an den Magistrat. In einer dieser Anfragen wurde von einer Ueberschreitung des Etats gesprochen. Hierzu teilt der Magistrat mit:

„Eine Ueberschreitung des Haushaltplans 1929, umfassend den Zeitraum vom 1. April 1929 bis 31. März 1930, liegt nicht vor. Wahrscheinlich liegt eine falsche Information vor, indem der Abschluß des Rechnungsjahres 1927 einen Fehlbetrag von 48 188 Mark und der des Rechnungsjahres 1928 einen solchen von 36 143 Mark ergeben hat. Dieser Fehlbetrag ist in der Hauptsache zurückzuführen auf den Ausfall der Einnahmen bei den Wohnungsmieten, auf den Abschluß der Forstkasse (Rückgang der Holzpreise), Ausfall des eingestellten Sparkassenüberschusses, hinsichtlich der Ausgabenseite auf die Steigerung der Lasten für die Unterhaltung der Gebäude, auf die Erhöhung der Richtsätze für die Rentenempfänger (Fürsorgelasten), ferner auf den Ankauf der Grundstücke Räck und Kammradt neben dem Rathaus.

Der Fehlbetrag 1927 ist ferner auf die damals in Erwartung steigender Einnahmen beschlossene Herabsetzung der Gewerbesteuer (Gewerbeertragssteuer von 500 auf 400 Prozent, Gewerbekapitalsteuer von 1500 auf 1200 Prozent) zurückzuführen und auf die vom preußischen Staat im Frühjahr 1929 getroffene Abänderung der Bestimmungen über die Anwendung des 8. und 9. Reichsverteilungsschlüssels für die Reichssteuerüberweisungen, wodurch der Stadt Genthin ein ihr bereits durch Gesetz nach dem örtlichen Aufkommen zustehender Mehrbetrag von rund 36 000 Mark einfach entzogen ist. Für die Begründung des Gesetzentwurfs wurde angeführt, daß diejenigen Gemeinden, welche eine Steigerung des Steuersolls verzeichnen konnten, zum Ausgleich ihres damaligen Etats 1928 auf eine entsprechende Mehreinnahme nicht gerechnet hätten, während wiederum andre Kreise und Gemeinden, die eine Kürzung ihrer Steuerüberweisungen ertragen mußten, in eine sehr schwierige finanzielle Lage geraten würden.“

Der Bürgerverein hatte mehrere Vertreter im letzten Stadtparlament, und trotzdem kommen solche Anfragen. Auch im neuen Stadtparlament werden zwei Vertreter des Bürgervereins einziehen. Ob weiterhin derartige Anfragen kommen werden, bleibt abzuwarten, da bei der jetzigen Situation die Dinge bei der Zusammensetzung des Magistrats wie bei der Wahl des Stadtverordnetenvorstandes eine Klärung erfahren werden. Und darauf kann man gespannt sein. Jetzt gilt es für die bürgerlichen Stadtverordneten, die gemachten Wahlversprechen einzulösen. —

Fischbeck

Ein Autounfall ereignete sich an der gefährlichen Kurve hinter der Geflügelfarm. Die Insassen entkamen knapp dem Tode. Ein Reisender aus Chemnitz war es, der die Kurve nehmen wollte, aber zu weit ausholte und auf den Sommerweg geriet. Er nahm dabei das Verkehrszeichen und einen Baum mit und landete, über das eiserne Geländer hinwegsetzend, im Wiesengraben, und kippte hier um. Der Wagen, ein Chevrolett, wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die mitgefahrene Sekretärin kam unverletzt davon, während sich der Führer ein Bein verstauchte. —

Jerichow

Wahlsieg auch in Jerichow! Im alten Stadtparlament hatten die Sozialdemokraten 4 Sitze, die Bürgerlichen 8. Im Magistrat standen 2 Sozialdemokraten gegen 4 Bürgerliche. Jetzt haben wir 6 Mandate gegen 6 der Mischmaschliste und im Magistrat 3 gegen 3. Trotzdem es die „Einheitsliste“ an Verunglimpfungen unsrer Partei nicht hatte fehlen lassen, haben ihr die Wähler unsers Ortes nach den Taten unsrer Genossen im alten Stadtparlament sehend, eine solche Quittung erteilt. Recht betrübt schleichen die Einheitsleute jetzt umher und machen Gesichter wie die bekannten Lohgerber, denen die Felle weggeschwommen sind. Heran nun an die Arbeit! Bei der nächsten Wahl werden wir die rote Mehrheit holen. —

Güsen

Die rote Mehrheit bleibt bestehen! Unsre Partei hat bei allen Wahlen die Mehrheit errungen. Obwohl Kommunisten und Demokraten sich bei der Gemeindewahl zu den Bürgerlichen geschlagen oder sich der Stimme enthalten haben, und trotz aller Märchen, welche die Bürgerlichen gegen uns losgelassen haben, bleibt die sozialistische Mehrheit bestehen! Wir erhalten 6 und die Bürgerlichen 5 Sitze. Fast neun Jahre steht die Gemeinde unter sozialistischer Verwaltung. Arbeiter und Beamte, sorgt dafür, daß sie auch in Zukunft erhalten bleibt zum Segen der Gemeinde! Rüttelt alle Schwankenden und Außenstehenden auf, damit sie erkennen, daß nur die Sozialdemokratie die Partei ist, die sich der Notleidenden annimmt. In Zukunft kann und darf kein Beamter und Arbeiter außerhalb unsrer Partei stehen.

Schlagenthin

Ein sehr gutes Ergebnis brachte die Gemeindewahl am 17. November. Durch die Aufstellung einer „Einheitsliste“ hatten die Landwirte und Gewerbetreibenden geglaubt, die Arbeiterwähler einfangen zu können. Sie haben sich getäuscht. Die Wähler haben entschieden und zum Ausdruck gebracht, wem sie ihr Vertrauen entgegenbringen. Infolge der geraden vorwärtsstrebenden Politik der bisherigen Arbeitermehrheit in der Gemeindevertretung hat die große Mehrzahl der Wähler dem sozialdemokratischen Wahlvorschlag die Stimme gegeben. Auf den Wahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei ent-

fallen 6 Mandate, auf die Bürgerliche Liste 3 Mandate. Bisher waren es 5 Arbeitervertreter und 4 Bürgerliche. —

Briest

Gefaßter Dieb. Bei einer Nachtstreife hielt der Landjägermeister Tischerlein (Jerichow) einen ohne Licht fahrenden Radfahrer an, der einen verdächtigen Eindruck machte. In seinem Gepäck wurde nasse Wäsche gefunden. Der Radler gab an, sie unterwegs gewaschen zu haben. Es fanden sich aber Frauenhemden darunter. Dadurch in die Enge getrieben, gestand der Ergriffene ein, die Wäsche in Sydow einer Arbeiterfrau von der Leine gestohlen zu haben. Er mußte die Wäsche der Eigentümerin zurückbringen und wurde dann in Haft behalten. Der Dieb stammt aus Magdeburg; er wollte mit dem Rade dahin zurück. —

Kreis Wolmirstedt

Barleben

Der rote Sieg.

Der Wahlkampf ist beendigt. Nur Wahlplakate der Partei, beschädigte und unbeschädigte, erinnern noch an den großen Kampf, der am vergangenen Sonntag in der Gemeinde tobte und mit einem großen Siege der Parteiliste endete. Ernst, doch mit leuchtenden Augen wurde der Sieg von unsern Frauen und Männern entgegengenommen. Anders die Bürgerlichen bei der Gemeindewahl 1924. Mit welchem Stimmenaufwand und mit wie vielen Biertöpfen wurde damals der Sieg von ihnen gefeiert! Und ihr Verhalten bei der jetzigen Niederlage am Sonntag? Nur ein Flüstern, ein Raunen ging durch die Reihen der 50 bis 60 Versammelten im „Schwarzen Adler". Stolz weht die rote Fahne wieder über der Gemeinde.

Noch beschämender erscheint die Niederlage der Bürgerlichen, wenn man weiß, daß sich die Führer der „Einheitsliste" bequemen mußten, dem Beamtenvertreter gewisse Freiheiten zuzugestehen, so daß dieser — mit einem ungebundenen Mandat an dritter Stelle eingereiht wurde. Diesem Verlangen mußten sich die Herren der Einheitsliste fügen, galt es doch, recht viele Beamten- und Angestelltenstimmen für sich einzufangen. Es kam anders: die Beamte [illegible] wohl mit auf der Liste, aber nach der Anzahl der abgegebenen Stimmen haben es viele Beamte und Angestellte für richtiger gehalten, ihre Stimme der Arbeiterliste zu geben, die ihre Interessen ebenfalls berücksichtigt, besser als eine bürgerliche Mischmaschliste.

In letzter Stunde wandte man sich sogar noch, ohne Angabe des Verfassers, mit einem Flugblatt an unsre Rentenempfänger, was in diesen Kreisen aber nur ein Lachen und stärkere Werbung für die Parteiliste hervorrief. Unsre Rentner wissen genau, daß ihre Interessen bisher und auch in Zukunft stets von einem richtigen [illegible] wahrgenommen werden. Als Antwort auf dieses Flugblatt lagen wieder eine ganze Anzahl von Neuanmeldungen für den Invalidenverband vor, was wir mit einem herzlichen Dank an den Verfasser des Flugblattes quittieren. Der Wahlkampf begann ja nicht erst in der letzten Woche, nein, bereits viel früher, der gewaltige Andrang am Vorabend zur [illegible] war ja der Auftakt, [illegible] auf die arbeiterfeindlichen [illegible] vieler Landwirte und Bürgerlichen. Die hohe Zahl der Eintragungen beim Volksbegehren, mit und ohne freie Willensäußerung der Einzelnen, mußte der Sieg der Parteiliste mit [illegible].

Wenn von bürgerlicher Seite bei [illegible] landauf landab die beiden Schlagwörter erschallen „Ordnung und Sparsamkeit", dann mögen die Hausbesitzer und Landwirte ihre Pflicht zur Ordnung im pünktlichen Steuerzahlen erblicken. Die Pflicht zur Ordnung [illegible] man gern den Arbeitern, Angestellten und Beamten. Steuerzahlen ist Dienst an der Gesellschaft, sei es das Reich selbst oder die Gemeinde. Was würden all die Kleinmeister mit ihren [illegible] und die Gewerbetreibenden sagen, wenn die neuen Gemeindevertreter dem Rufe nach Sparsamkeit Rechnung tragen würden! Was soll beim Einsatz des [illegible] mit den vielen Arbeitslosen werden? Sollen sie den Hungerriemen noch enger schnallen, nur damit der Lebensstandard der vermögenden [illegible] nicht um einige Stellen gesenkt zu werden braucht? [illegible] verpflichtet gegenüber der Not der Allgemeinheit. Die Sozialdemokraten in der neuen Gemeindevertretung sind sich ihrer großen Aufgabe bewußt. Sie werden den Weg einer zielbewußten Gemeindepolitik innehalten.

Die [illegible] Wahlbeteiligung bei der Gemeindewahl wurde stark durch die geringe Wahlbeteiligung innerhalb der Wohnbaracken der Firma Zöllner und Valentin beeinflußt. Von [illegible] dort wohnenden 250 Wahlberechtigten übten nur 56 Wähler ihr Wahlrecht aus. Für die gesamte Ortsgemeinde ergibt sich eine Wahlbeteiligung von 59 Prozent. Bei der Gemeindewahl 1924 wurden für die Arbeiterliste 1074 Stimmen abgegeben, die letzte Wahl erbrachte eine Stimmenzunahme von 187 Stimmen. —

Ebendorf

Die Generalversammlung der Gartensiedlung hätte besser besucht sein können. Das Interesse darf nicht nachlassen, wenn der Siedler schon gebaut hat. In der Gemeinschaft hat jeder seine Pflicht zu erfüllen, [illegible] dem andern die Arbeit überlassen. Bei der Generalversammlung wurde [illegible] einen Teil dem Reservefonds zu überweisen und den andern Teil zur Erhöhung der Anteile zu überweisen, bis die 300 Reichsmark pro Anteil erreicht sind. Die Vorstands- und Aufsichtsratswahl ergab die Wiederwahl; nur für den Genossen [illegible] Reinhold [illegible] wurde der Genosse [illegible] gewählt. —

Dahlenwarsleben

Nicht abgerissen, nur mitgenommen. [illegible] —

Nach dem Wahltag. [illegible] —

Von der Arbeiterwohlfahrt. [illegible] —

[illegible]

Die Mitgliederversammlung der Partei [illegible]

---

losen zu beantragen, denn es ist eine ungeheure Zumutung, daß sie bei Wind und Wetter einen Weg von 18 Kilometer machen sollen, zumal auch viele ältere Männer und Frauen dabei sind. Weiter wurde beschlossen, Weihnachten einen Unterhaltungsabend zu veranstalten. —

Dolle

Die Volksversammlung kurz vor dem Wahltag war die erste sozialdemokratische seit fünf Jahren. An den Heidebauern sind die Worte nicht achtlos vorübergegangen, denn die Stimmenzahl konnte von 39 bei der vorjährigen Reichstagswahl auf 72 erhöht werden. Für die Doller Kleinbauern und Forstarbeiter eine prächtige Leistung! Hoffentlich können auch in Dolle die Partei und die „Volksstimme" bald festen Fuß fassen. —

Groß-Ammensleben

Durch Kampf zum Sieg! Die Wahlschlacht ist geschlagen. Die Wahlbeteiligung war 92 Prozent. Unsre Liste erhielt 449 Stimmen. 5 Sozialdemokraten werden in der Gemeindevertretung ihren Platz behaupten, während die andern Parteien (Wirtschaft und Arbeit, Zentrum und Gemeindewohl) zusammen nur 4 Mandate erhalten haben. Eine vernünftige Gemeindepolitik wird nun in den nächsten 4 Jahren getrieben werden. Tretet ein in die Sozialdemokratische Partei! Werdet Leser der „Volksstimme"! —

Kehnert

Nach der Wahl. Das Ziel unsrer Gegner, der in der „Einheitsliste" zusammengesuchten Mittelständler, Deutschnationalen, Stahlhelmer, Indifferenten und sonstigen Größen, die Sozialdemokraten aus dem Gemeindeparlament fernzuhalten, ist nicht erreicht worden. Sie müssen sich schon damit abfinden, daß wir von den neun Sitzen vier für uns erobert haben. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es das erstemal war, daß in Kehnert in offener Wahl um die Macht gerungen wurde, ist das ein beachtlicher Erfolg. Er wurde erzielt trotz widerlicher Agitation. Was in Kehnert geleistet wurde, dürfte kaum noch zu überbieten sein. Am Abend vor der Wahl sprach Schlossermeister Reinhardt aus Magdeburg in Kehnert und Sandfurth. Er führte sich mit der Bemerkung ein, daß er kein Berufspolitiker sei und auch nicht käme, um sich an die Futterkrippe zu drängen wie der Sozialdemokrat Grimm, der gern Gemeindevorsteher werden möchte. Er wolle nur den Wählern die „Binde von den Augen nehmen", damit sie nicht blind in ihr Unglück liefen und sozialdemokratisch wählten. Und nun ging das Schwindeln los, daß sich die Balken bogen. Wenn wir trotzalledem bei der Provinziallandtags- und Kreistagswahl die Mehrheit der Stimmen auf uns vereinigen konnten, und wenn man weiter berücksichtigt, daß in Kehnert von 470 Wählern nur 280 abstimmten, von den beruflich verhinderten 21 [illegible] aber die übergroße Mehrzahl für uns gestimmt hätte, dann steht die Tatsache fest, daß Kehnert in seiner Mehrheit sozialdemokratisch denkt und wählt. Unsre Genossen werden keine kleinliche Rachepolitik treiben, sondern sich nach wie vor aller Schwachen und Hilfsbedürftigen annehmen. Zuletzt entscheidet auch in der Politik nicht das große Wort, sondern die Tat. Da können wir uns immerhin sehen lassen. —

Ringfurth

Mit einem der besten Wahlergebnisse kann unsre kaum 220 Einwohner zählende Gemeinde aufwarten. Für sieben Wahlvorschläge wurden von den Kommunisten bis zu den Hakenkreuzlern 13 Stimmen abgegeben, die sicher vom Gute stammen. Die Sozialdemokratische Partei allein erhielt 102 Stimmen! Wertvolle Arbeit hat hierbei der vor Jahresfrist gegründete, unter der umsichtigen Leitung des Genossen Maaß stehende junge Parteiverein geleistet. Ringfurther, nutzt eure Kräfte aus, werdet Mitglied der Partei! —

Schricke

Die Nacht vom 17. zum 18. November wird für den Oberpräsidenten a. D. und jetzigen Gemeindevorsteher von der Schulenburg keine besonders angenehme gewesen sein. Vor 4 Wochen war es den vereinten Bemühungen noch gelungen, 66 Mann namentlich in die Eugenlisten zu bringen, und nun sind auf einmal nur noch 57 Deutsche neben zwei Demokraten, einem Kommunisten und — hol's der Teufel! — 35 Sozialdemokraten vorhanden. Und das in „seinem" Dorf, in dem es nichts mit dem geheimen Wahlrecht! — In der Gemeinde Romkedt, einer zweiten Besitzung von der Schulenburgs, mit 48 Einwohnern, haben 13 gegnerische Stimmen 11 sozialdemokratischen gegenüber. Im Dorfe, wo jeder Stein Herrn von der Schulenburg gehört, wird keine „Volksstimme" gelesen, Versammlungen von links sind etwas Unerhörtes. Wie tief muß im Landvolk der Glaube an die Sozialdemokratie stecken, wenn es trotz [illegible] Verhaltens [illegible] Gedankengänge [illegible] zu [illegible]!

Mitteldeutsche Chronik

Den Freund von der Brücke gestoßen

Am Sonntagabend gegen 10 Uhr wurde auf dem Eisenbahnhof Dessau unter der Ueberführung der Arbeiter Johann Müller [illegible] aufgefunden. Zuerst glaubte man, Müller habe sich in selbstmörderischer Absicht von der Brücke der Ueberführung gestürzt. Bald danach meldete sich bei der Kriminalpolizei der Arbeiter Kurt Reinhard aus Dessau unter der Selbstbezichtigung, er habe gemeinsam mit dem [illegible] Müller nach einem Streite, den beide [illegible] begonnen hatten, von der Brücke hinuntergestürzt. Müller wurde mit einem schweren Schädelbruch in das Kreiskrankenhaus eingeliefert. Reinhard wurde in Haft genommen.

Der Splitter bringt es an den Tag

Durch einen [illegible] Zufall kam der Polizei in Halberstadt auf die Spur [illegible] Einbrüche [illegible], die in einer Mai-Nacht in der Stadt in den Büros des „Tageblattes", des Katasteramts und der Deutschnationalen Volkspartei verübt waren. Sie hatte durch Zufall einen Mann namens Ernst Wedde, genannt Kassebaum geboren 1911 in Wegeleben), festgenommen, der einen Posten Einbrecherwerkzeug bei sich hatte. Darunter befand sich auch eine Zange, an der Holzsplitter saßen.

Diese Holzsplitter paßten nun nach sachverständigem Gutachten zu dem Pult, das im Katasteramt erbrochen war. Auch sonst paßte die Zange genau zu den Einbruchsstellen in den andern Büros. Auf diesen Indizienbeweis hin hatte das Schöffengericht Wedde wegen Rückfalldiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Wedde legte Berufung ein und suchte vor der Großen Strafkammer nun sein Alibi für die Einbruchsnacht nachzuweisen. Da ihm das jedoch nicht gelang, wurde seine Berufung kostenpflichtig verworfen.

Todesfahrt mit dem Motorrad

Der Schlosser Hannemann aus Quedlinburg fuhr mit seinem Kraftrad in Hoym an einer Straßenkreuzung gegen einen Baum. Er stürzte vom Rad und blieb besinnungslos liegen. Am Abend erlag er seinen schweren Verletzungen im Quedlinburger Krankenhaus. —

Die Spargroschen der Schulkinder

In der Nacht zum Montag drangen Diebe in das Haus des Lehrers Jänecke in Piethen in Anhalt ein. Sie beseitigten ein Kellerfenster und gelangten vom Keller in die Wohnstube, wo sie mehrere Wirtschaftsgegenstände mitgehen hießen und außerdem etwa 400 Mark Spargelder der Schulkinder, die in einem Geldschrank verwahrt waren. Von den Tätern, die auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, das Haus verließen, fehlt jede Spur. —

*

Die Geldtasche entrissen. Am Sonnabend morgen wurde in der Gotthardtstraße einem jungen Mädchen vor einem Laden die Geldtasche entrissen, in der sich annähernd 50 Mark befanden. Es gelang leider nicht, den Dieb dingfest zu machen. —

In Linz am Rhein festgenommen. Der Sohn eines Roßlauer Eisenbahnbeamten, der in Abwesenheit der Eltern vor einigen Tagen Kisten und Schränke erbrach und mit Geld und Kleidungsstücken das Weite suchte, ist jetzt in Linz am Rhein festgenommen worden. Er soll in das Untersuchungsgefängnis nach Dessau gebracht werden. —

Er will seinen Pelz behalten. Ein Silberfuchs entwich auf dem Bahnhof in Bönteritz bei Bad Liebenwerda aus seinem Käfig. Das Tier war eben aus Amerika angekommen und war für die Beutersitzer Pelztierfarm bestimmt. Leute haben gesehen, wie der Fuchs sich zuerst der am Bahnhof gelegenen Farm näherte. Er wurde durch einige Hunde vertrieben und verschwand im nahen Staatsforst. Der Besitzer der Farm hat das wertvolle Tier wenigstens auf der Flucht zu Gesicht bekommen. Die Bahnhofsverwaltung hatte den Verlust noch gar nicht bemerkt. —

Danebengegriffen. Auf dem Hallmarkt in Halle wurden am Sonnabend von einem dort stehenden Auto zwei Glasballons gestohlen, von denen der eine Salpeter-, der andre Schwefelsäure enthielt. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß der Dieb eine Drogenladen begründen wollte, so daß er bei der näheren Betrachtung seiner Beute wahrscheinlich ein langes Gesicht gemacht haben wird. Vielleicht hat er sich auch die Finger verbrannt.

Die Sprache verloren. Die Frau des Arbeiters Karl Bür[illegible] in Sömmerda stürzte von der Haustreppe ab. Als Folgeerscheinung des Unfalls stellte sich gleich darauf der Verlust der Sprache ein. —

Die Pflicht ruft

Burg.

Parteiversammlung am Dienstag den 3. Dezember. Dieser Tag ist den Arbeiterorganisationen freizuhalten. —

Frauenabend am Mittwoch im Gewerkschaftshaus. Parteimitgliedsbücher sind mitzubringen. —

Achtung, Schuhmacher! Heute Montag in der „Zentralhalle" außerordentliche Mitgliederversammlung. Stellungnahme zum Schiedsspruch.

Groß-Ottersleben.

Freie Schulgesellschaft. Mittwoch den 27. November, 20 Uhr, Versammlung in den „Hansasälen". Redner: Schumacher (Magdeburg). —

Behördliche Mitteilungen

Preisausschreiben für ein politisches Lied.

Wie dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" von dem Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien geschrieben wird, hat die Arbeitsgemeinschaft zur Vorbereitung der Verfassungsfeiern ein Preisausschreiben zur Schaffung eines politischen Liedes erlassen, das von den breitesten Massen als Ausdruck der neuen Zeit und als Bekenntnis zur deutschen Republik gesungen werden kann. Es wird ein Text von nicht mehr als drei Strophen gewünscht, der die der sozialen und freiheitlichen Gesinnung der Verfassung von Weimar den [illegible] gemeinsame Wort für den gleichen Gedanken und das gleiche Gefühl ausspricht.

Die Einsendungen sind bis zum 5. Januar 1930 zu richten an das Volksbildungsamt, Oberpräsidium, Breslau 1. Die Briefumschläge haben den Vermerk „Preisausschreiben" zu tragen. Die Gedichte selbst sind durch ein Kennwort zu bezeichnen; der Name des Verfassers ist in einem verschlossenen Umschlag, auf dem das Kennwort ebenfalls zu vermerken ist, anzugeben. Eine Rücksendung der eingesandten Arbeiten erfolgt nicht. Der 1. Preis beträgt 500 Mark, die weitern Preise 400, 300, 200 und 100 Mark. Außerdem behält sich der Prüfungsausschuß vor, weitere wertvolle Arbeiten mit je 50 Mark anzukaufen. Das Preisrichterkollegium wird gebildet von Vertretern des schlesischen Schrifttums unter Vorsitz des Literarhistorikers der Universität, Professor Dr. Merker. —

*

Groß-Ottersleben.

Säuglingsberatungsstelle. Die nächste Beratungsstunde findet am Mittwoch den 27. November, nachmittags 3 Uhr, in der Schule Magdeburger Straße statt und steht unter ärztlicher Leitung. Die Mütter werden zur Teilnahme eingeladen. Gebühren werden für die Beratung nicht erhoben. —

Straßensperrung. Die Morgenstraße ist wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten vom Dienstag den 26. November an auf 1 Woche für Fuhrwerk und Kraftfahrzeuge aller Art gesperrt. Umleitung durch die Salbker und Gartenstr., Breite und Friedrich-Ebert-Straße. —

Mitteldeutsches Arbeiter-Schachturnier

Unter starker Beteiligung von 39 Schachvereinen mit [illegible] Spielern fand am Sonnabend und Sonntag in Magdeburg ein Mitteldeutsches Schachturnier statt. An dem Städtewettkampfen nahmen 124 Spieler teil aus Aschersleben, Barby, Bernburg, Braunschweig, Burg, Dessau, Calbe, Köthen, Halberstadt, Halle, Hannover, Helmstedt, Hettstedt, Magdeburg, Quedlinburg, Schönebeck, Staßfurt, Stendal und Roßlau.

In den Gruppenturnieren spielten 66 Spieler, in der Damengruppe 4 und im Jugendturnier [illegible]. Außer Konkurrenz beteiligten sich noch 44 Spieler, so daß etwa 300 Schachgenossen ihre Kräfte maßen.

Ergebnisse.

I. Städtewettkampf Mannschaften zu je 10 Mann. 1. Gruppe. 1. Runde: Aschersleben gegen Hannover [illegible]; Magdeburg I gegen Braunschweig [illegible]. 2. Runde: Hannover gegen Braunschweig [illegible]; Aschersleben gegen Magdeburg I [illegible]. 3. Runde: Braunschweig gegen Aschersleben [illegible]; Hannover gegen Magdeburg I [illegible].

2. Gruppe. 1. Runde: Braunschweig gegen Dessau [illegible]; Halle gegen Magdeburg II [illegible]. 2. Runde: Dessau gegen Magdeburg II [illegible]; Braunschweig gegen Halle [illegible]. 3. Runde: Halle gegen Dessau [illegible]; Braunschweig gegen Magdeburg II [illegible].

Gesamtresultat: 1. Gruppe: Braunschweig [illegible], Aschersleben [illegible], Hannover [illegible], Magdeburg I [illegible]. 2. Gruppe: Braunschweig [illegible], Halle [illegible], Dessau [illegible], Magdeburg II [illegible].

II. Städtewettkampf Mannschaften zu je 6 Mann. 1. Runde: Barby gegen Schönebeck [illegible]; Roßlau gegen Hettstedt 4 : 2. 2. Runde: Roßlau gegen Schönebeck 4 : 2; Barby gegen Hettstedt 3 : 3. 3. Runde: Hettstedt gegen Schönebeck 0 : 6; Roßlau gegen Barby 6 : 0.

Gesamtresultat: Barby 4, Hettstedt 5, Schönebeck [illegible], Roßlau 14.

III. Städtewettkampf: Jugend zu je 10 Mann. Aschersleben gegen Magdeburg 8½ : 11½.

Meisterturnier. 1. Gruppe (4 Mann). Sieger: [illegible] (Brandenburg). 2. Gruppe (4 Mann). Sieger: [illegible] (Brandenburg).

A-Gruppen-Turnier: 4 Gruppen zu je [illegible] Mann. 1. Gruppe. Sieger: Walter (Bernburg). 2. Gruppe. Sieger: Schulze (Hannover). 3. Gruppe. Sieger: Töpfer (Bernburg). 4. Gruppe. Sieger: Bramme (Halberstadt), Wolter (Magdeburg).

B-Gruppen-Turnier: 13 Gruppen zu je 5 Mann. 1. Gruppe: Borremann (Aschersleben). 2. Gruppe: Meyer (Braunschweig). 3. Gruppe: Schade (Braunschweig). 4. Gruppe: [illegible] (Aschersleben). 5. Gruppe: Hopp (Magdeburg). 6. Gruppe: [illegible] (Braunschweig). 7. Gruppe: Kamenz (Magdeburg). 8. Gruppe: Köhle, Winter (Magdeburg). 9. Gruppe: Held (Braunschweig). 10. Gruppe: Gerwig (Halberstadt). 11. Gruppe: Krause (Halle), Renker (Schönebeck). 12. Gruppe: Rosenkranz, Ehlers (Magdeburg). 13. Gruppe: Schmidt (Magdeburg).

Jugendgruppen-Turnier: 3 Gruppen zu je 5 Mann. 1. Gruppe. 1. Stern (Aschersleben); Lingner (Schönebeck); [illegible] (Brandenburg). 2. Gruppe. 1. Walsleben (Brandenburg). 3. Gruppe. 1. Becker (Brandenburg).

Frauenturnier: Regina Weinberg. —